Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Sonntag, den 2. Juni 1929

Einzelnummer 35 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 148. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Schuldenlast des Staates.

Ueber 25 000 000 Zloty im April gezahlt für Zinsen und Amortisation.

(× 29) Die ungeheure Verschuldung des polnischen Staates in Höhe von über 4 000 000 000 Zloty zieht Jahr für Jahr einen gewaltigen Aderlaß nach sich. Allein im April d. Js. mußten nicht weniger als über 25 000 000 Zl. für Zinsen und Amortisierung der Schulden gezahlt werden, nämlich: 5 195 153 Zloty für die 6prozentige Dollaranleihe des Jahres 1920; 8 672 297 Zloty für die 7prozentige italienische Anleihe (1924); 2 893 187 Zloty für die 8prozentige Dollaranleihe 1925 (Dillon); 5 701 723 Zloty für die 7prozentige Stabilisierungsanleihe (1927); 534 855 Zloty für die konsol. italienische Schuld; 1 343 109 Zloty für Baldwin Locomotiw Work; 1 443 089 Zloty für die österreichische Liquidationsschuld.

Für ein armes, industrieschwaches Land wie Polen ist das mehr als genug.

Frankreich hat kein Geld für Polen.

Wie schon seinerzeit berichtet, sollte eine französische Bankgruppe für Polen eine Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Franken finanzieren. Die Verhandlungen waren im Februar schon soweit gediehen, daß der Abschluß der Anleihe als gesichert galt. Wie nun der „Nasz Przeglond“ und nach ihm eine Reihe von Warschauer Blättern berichten, kann die Realisierung jeder Auslandsanleihe erst nach Genehmigung des Finanzministeriums in Paris durchgeführt werden. Der Bevollmächtigte der Bankgruppe hat davon die polnischen Interessenten verständigt. Wie groß war jedoch ihre Verwunderung, als sie nach einigen Tagen von den Vertretern der französischen Banken ein zweites Schreiben erhielten, in dem es wörtlich heißt:

„Nach einer im französischen Finanzministerium abgehaltenen Konferenz kamen die Herren Finanziers zu dem Schluß, daß sie im gegenwärtigen Augenblick für eine finanzielle Transaktion mit Polen kein Interesse haben.“

Diese Antwort hat selbstverständlich in wirtschaftlichen Kreisen Polens eine große Beunruhigung hervorgerufen, da man es nicht begreifen kann, wie das befreundete Frankreich zu einer solchen Einstellung gegenüber Polen gelangen konnte.

Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und China.

Peking, 1. Juni. Einer Nankinger Meldung zufolge, traf in den Abendstunden des Freitag die angekündigte Note der Ssowjetregierung in Nanking ein. Sie wurde sofort Ministerpräsident Tang zugeleitet, worauf noch in den Nachtstunden eine Sitzung des Nankinger Kabinetts stattfand, in der Außenminister Dr. Wang den Bericht über den Stand der russisch-chinesischen Beziehungen erstattete. Nachdem die Ssowjetregierung das Exterritorialitätsrecht für die chinesischen diplomatischen Vertretungen in Rußland zurückgezogen hat, ist die Nankingregierung gezwungen, ihre sämtlichen diplomatischen Vertretungen in der Ssowjetunion zu schließen und die Gesandten werden ersucht werden, sofort nach China zurückzukehren. Die Antwortnote der Nankingregierung wird im Laufe der nächsten Woche überreicht.

In der Kabinettssitzung unter dem Vorsitz Marschall Tschiangkaischeks wurde eine Entschließung gefaßt, in der die russischen Beschuldigungen gegen die chinesischen Behörden als unbegründet zurückgewiesen werden. Die chinesische Polizei habe genügende Gründe für die Berechtigung einer Durchsuchung des russischen Generalkonsulats in Charbin besessen. Die Durchsuchung habe auch ergeben, daß das Generalkonsulat sich Unkorrektheiten habe zuschulden kommen lassen. Die chinesische Regierung lege solange keinen Wert auf die Wiederherstellung normaler Beziehungen mit der Ssowjetunion, bis sie nicht die kommunistische Propaganda in China eingestellt habe.

Ministerpräsident Tang erklärte gegenüber chinesischen Pressevertretern, daß die chinesische Gesandtschaft in Moskau geschlossen und unter den Schutz einer ausländischen Macht gestellt werde. Die Ssowjetbotschaft und das russische Konsulat in Südchina befinden sich unter deutschem Schutz.

Kowno, 1. Juni. Nach einer Meldung aus Moskau wurde der chinesische Geschäftsträger Tschuschanljan vom stellvertretenden Außenkommissar Karachan empfangen. Der chinesische Geschäftsträger teilte die Uebermittlung der ssowjetrussischen Protestnote an Nanking mit und ersuchte um weitere Erklärungen über das Schicksal der chinesischen Gesandtschaft. Für den Fall der Aufhebung der Gesandtschaft bitte er um den Beistand der Ssowjetbehörden bei der Abreise des Personals. Karachan versicherte, daß die Ssowjetregierung das internationale Recht achte und der chinesischen diplomatischen Vertretung nichts geschehen werde. Die Ssowjetbehörden erwarten, daß Anfang nächster Woche der chinesische Geschäftsträger mit dem gesamten Personal Rußland verlassen wird.

Der Sieg in England.

Abgeschlossen auf seiner Insel, die der Sitz des mächtigsten Industriekapitalismus, der Mittelpunkt des größten Weltreichs war, genoß der englische Arbeiter vor dem Krieg eine etwas höhere Lebenshaltung und bezahlte sie mit politischer Indifferenz. Er blieb geistig dem englischen Bürgertum, seinen religiösen und demokratischen Traditionen stärker verbunden, weil und solange ihm der englische Kapitalismus mit Freihandel und Flottenimperialismus den Frühstückstisch reichlicher deckte und ihm die politische Freiheit frühzeitig und freiwillig gab. Da kam der Krieg und in seinem Gefolge kamen die großen Veränderungen der Technik und der Weltwirtschaft: die Verdrängung der



…msay Macdonald beim letzten Appell an die Wähler.

Kohle und die Eroberung der Luft, der Aufstieg Amerikas und die beginnende Industrialisierung Asiens. Europa verliert seine beherrschende Stellung in der Welt, und England, die bisherige wirtschaftliche und politische Vormacht Europas, bekommt diesen Wandel am ersten und stärksten zu spüren. Englische Fabriken sperren, weil das englische Kapital nach Indien und China auswandert, wo die Arbeitskraft wehrlos und billig ist. Englands Bergarbeiter führen einen jahrelangen Verzweiflungskampf gegen die Unvernunft der Unternehmer, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen. England erlebt die Erschütterung seiner wirtschaftlichen Weltherrschaft. England verspürt die beginnende Rebellion in den Kolonien. Das bedeutet: von den Klassen des englischen Volkes, die bisher gemeinsam die wirtschaftlich und politisch gehobene Stellung, die Früchte des Imperialismus genossen, vermag die Kapitalistenklasse ihre Stellung noch einige Zeit zu behaupten, indem sie vor der Wirtschaftskrise im eigenen Lande in die Gefilde leichterer Ausbeutung flüchtet. Nicht so die englischen Arbeiter: sie sind diejenige Klasse, die die veränderte Lage Englands und Europas mit dem Verlust ihrer privilegierten Stellung bezahlt haben.

In der Konkurrenz der deutschen Reparationskohle, der billigen indischen Textilwaren, der amerikanischen Rationalisierung, im Druck auf ihre Löhne und Lebenshaltung, lernen sie die Bedeutung weltwirtschaftlicher Zusammenhänge. In der steigenden Nervosität der englischen Bourgeosie, in der durch alle Traditionen hindurch allmählich fühlbaren Zuspitzung der Klassengegensätze erleben sie in der alten Demokratie den Kampf um die Eroberung der Macht.

Und wie unerhört rasch ist das Tempo dieser Entwicklung! Noch vor dreißig Jahren, bei den Wahlen des Jahres 1900, wurden für die Kandidaten der Arbeitspartei (die damals erst Komitee für Arbeitervertretung

Harrimans Riesenkonzession in Polen.

Wie die Agentur Preß erfährt, soll Harriman am 10. Juni in Warschau eintreffen, um eine ganze Reihe wichtiger Fragen, die mit seinen polnischen Unternehmungen in Zusammenhang stehen, zu klären. Er wird u. a. vom Handelsminister empfangen werden und sich von hier aus nach Posen begeben. Die Vorschläge Harrimans in bezug auf die Elektrifizierung verschiedener Teile Polens sollen bereits die grundsätzliche Zustimmung der maßgebenden Regierungskreise gefunden haben. Der Entwurf für die Elektrifizierungs-Konzession liegt zurzeit in den Wojewodschaftsämtern von Warschau, Kielce, Lublin, Krakau, Lemberg und Lodz zur Einsicht aus. Mögliche Vorbehalte oder Beanstandungen müssen bis Mitte August bei den zuständigen Behörden eingereicht werden, worauf die endgültige Entscheidung über die Erteilung der Konzession vom Ministerium für öffentliche Arbeiten gefällt werden soll. Das Konzessionsgebiet umfaßt etwa 20 v. H. des polnischen Gesamtgebietes. Dem Plan zufolge soll bei Rozniow am Dunajec ein Kraftwerk mit einer Leistungsfähigkeit von etwa 100 000 PS. und im Kohlengebiet von Krakau oder Dombrowa ein zweites Werk mit etwa 150 000 PS. errichtet werden. Der Harriman-Konzern soll sich verpflichten, auf polnischem Konzessionsgebiet mindestens 100 Millionen Dollar im Laufe von 60 Jahren anzulegen, wobei in den ersten zehn Jahren nach dem Verteilungsplan etwa 40 Millionen Dollar angelegt werden sollen. Nach Berechnung der Fachleute sollen die Gesamtkosten nahezu 200 Millionen Dollar erreichen. Das notwendige Material darf nur insofern aus dem Auslande eingeführt werden, als es sich um Maschinen handelt, die in Polen vorläufig nicht herstellbar sind. Ebenso sollen im wesentlichen nur polnische Arbeiter verwendet werden. In der Presse wird zum Teil gegen die Erteilung der Konzession an den Harriman-Konzern Stimmung gemacht, und zwar unter dem Hinweis, daß Harriman fast die gesamte polnische Erzeugung bezw. Wirtschaft beherrschen würde.

hieß) 62 698 Stimmen abgegeben und nur zwei von ihnen gewählt. Im Jahre 1910, ein Jahr bevor in den deutschen Reichstag bereits 110 Sozialdemokraten einzogen, saßen im englischen Unterhaus erst 42 Arbeiterabgeordnete von 615. Zuletzt waren es 160. Durch die Wahlen am Donnerstag sind es wahrscheinlich über 300 geworden. **Vor den Wahlen vertraten sie 5½ Millionen Wähler, heute 9—10 Millionen!**

Erst 1922 gelang es der englischen Arbeitspartei, die Liberalen zu überflügeln und die große, die offizielle Oppositionspartei zu werden. Heute ist sie bereits die erste Partei und zum zweitenmal an der Regierung. Es ist ein in der Geschichte beispielloses Ereignis, dieser Aufstieg von der dritten Partei zur zweiten, von der zweiten zur ersten!

Glaubt man, daß in diesem Kampfe Form und Gehalt der englischen Arbeiterbewegung unwandelbar bleiben können? Wer verstünde nicht, daß dieses stürmische Wachstum den Charakter und den Geist der kämpfenden Arbeiterklasse formt und auch ändert? Stark ist die Vergangenheit, stärker die Entwicklung; mächtig ist der Geist, mächtiger die Wandlung der Wirtschaft. Darumist es wichtig, so klar und klug, wie dies Wertheimer getan hat, das Antlitz der englischen Arbeitspartei zu betrachten und zu beschreiben; wichtiger noch, zu erkennen, wohin dieses Antlitz sich wendet, zu verstehen, wie und warum es morgen mit anderem Ausdruck zum gleichen Ziele blicken wird. Nichts verdienstvoller, als die gegenwärtige Lage der englischen Arbeiterklasse unserem Verständnis nahezubringen. Nichts verheißungsvoller, als zu sehen, wie diese Arbeiterklasse, deren bisheriger Aufstieg zu den großen Begebenheiten der Geschichte gehört, zu noch größerem Geschehen vorwärtsstürmt.

Neuer Kurs in der Außenpolitik.

Der Ausfall der englischen Wahlen hat nicht nur in Polen und in den Ländern der Kleinen Entente, sondern auch in französischen politischen Kreisen Unbehagen hervorgerufen. Man glaubt, daß die französisch-englischen Beziehungen, wenn auch nicht in allen Fragen, so doch bei der Behandlung einer Reihe von internationalen Problemen leiden werden. Mit besonderem Interesse sieht man der bevorstehenden Madrider Völkerbundratstagung entgegen. Sollte es sich bewahrheiten, daß Chamberlain nochmals nach Madrid geht, so dürfte er vermutlich außerordentlich zurückhaltend sein und die zukünftige Regierung nicht binden wollen mit Ausnahme der Rheinlandfrage, in der die Arbeiterregierung keine andere Politik als die der bisherigen konservativen Regierung befolgen wird. Wesentlich anders ist es dagegen in der Minderheitenfrage. Hier dürfte sich Macdonald dem Standpunkte des Kanadiers Dandirand nähern, der von dem deutschen Standpunkt wenig abweicht. Eine wesentliche Aenderung in der englischen Politik sieht man in Paris in deren Einstellung zu den sogenannten Nachfolgestaaten und zu dem Balkan voraus. Es ist bekannt, daß Macdonald ein persönlicher Gegner Beneschs ist, und daß er die Politik der Unterstützung der Kleinen Entente mit französischem Gelde auf das schärfste mißbilligt. Auch an eine Annäherung zwischen der deutschen und der englischen Regierung glaubt man in französischen Kreisen. Diese Annäherung werde automatisch erfolgen durch die Tatsache, daß England und Deutschland beide durch mehr oder weniger sozialistisch gerichtete Regierungen regiert werden. Sollte es sich bewahrheiten, daß der bekannte Arbeiterführer Mosley zum Unterstaatssekretär im Außenministerium, das unter Leitung Macdonalds stehen wird, ernannt werden soll, so dürften die von Mosley auf dem letzten sozialistischen Kongreß in Brüssel gemachten Ausführungen für die Außenpolitik Englands maßgebend sein. Man wird sich erinnern, daß Mosley in Brüssel in langer Rede mit großem Nachdruck für eine bedingungslose sofortige Rheinlandräumung eintrat, und daß er auch sonst in der Frage der auswärtigen Politik Englands ein recht radikales Programm entwickelte.

Englische Pressestimmen.

London, 1. Juni. Nach der „Times" geht die allgemeine Ansicht in politischen Kreisen dahin, daß Baldwin nur zwei Möglichkeiten bleiben. Er müsse entweder sein Ministerium umbilden und die sieben bei den Wahlen durchgefallenen Minister und Unterstaatssekretäre durch andere Persönlichkeiten ersetzen und dann am 25. Juni vor das Parlament treten, oder sofort dem König den Rücktritt des Kabinetts unterbreiten. Die Befürworter des ersteren Kurses weisen darauf hin, daß es Baldwins Pflicht sei, die Regierung fortzuführen, bis das Parlament klar entschieden habe, daß ein Wechsel eintreten müsse. Im Jahre 1923 habe sich Baldwin dem Parlament gestellt und sich bei Behandlung der Eröffnungsadresse von den vereinigten Stimmen der Arbeiterparteiler und Liberalen schlagen lassen. Die Befürworter des sofortigen Rücktritts dagegen sind der Ansicht, daß der Fall des Jahres 1923 sich nicht auf die gegenwärtige Lage anwenden lasse, da Baldwin damals als Führer der größten Partei ins Unterhaus zurückkehrte, während heute diese Stellung an die Arbeitspartei übergegangen sei. Schon aus diesem Grunde sei es notwendig, der Arbeitspartei eine Gelegenheit zu geben, bereits selbst die Thronrede des Königs bei der Eröffnung des neuen Parlaments vorzuweisen. Es würde dann die Aufgabe Ramsay Macdonalds sein, sich darüber klar zu werden, ob er Lloyd George zur Mitarbeit auffordern wolle, oder ob er ohne überhaupt den Versuch der Sicherung einer Mehrheit für seine Regierung zu machen, mit der Durchführung dieses Programms beginnen wolle. Die bereits überwiegende Ansicht gehe dahin, daß Macdonald die liberale Unterstützung nicht suchen werde.

Der „Daily Herald" läßt die Frage „Was nun?" noch ziemlich offen, weist aber darauf hin, daß die Arbeitspartei stets der Ansicht war, daß der politische Kampf in seinem Kern ein Kampf der Arbeitspartei gegen den Rest, d. h. gegen die beiden anderen bürgerlichen Parteien darstelle. Auf liberaler Seite wird die Enttäuschung über den Ausgang der Wahlen nicht verborgen und die Haltung der kleinen liberalen Fraktion im Unterhaus als außerordentlich schwierig bezeichnet.

Von führenden politischen Persönlichkeiten gaben gestern abend Sir Austen Chamberlain, Ramsay Macdonald und verschiedene andere Oppositionsführer kurze Erklärungen ab, ohne sich aber näher zu den Fragen der künftigen Entwicklung zu äußern. Ramsay Macdonald wurde bei der Ankunft in London aus seinem Wahlkreis eine stürmische Begrüßung zuteil.

London, 1. Juni. Wie gemeldet wird, hat die Universität London ihre bisherigen unabhängigen Vertreter wiedergewählt. Das neue Parlament wird 13 Frauen zählen gegen 9 im alten Parlament. Davon gehören 3 der konservativen, 9 der Arbeiterpartei und 1 der liberalen Partei an. **Der vollständige Mißerfolg der Kommunisten wird durch die Tatsache dokumentiert, daß keiner ihrer 25 Kandidaten gewählt wurden und daß 21 von ihnen die hinterlegte Geldsumme verlieren, da sie das erforderliche Stimmenminimum nicht erhalten haben. Die Führer der drei politischen Parteien prüfen zurzeit die Lage, die sich aus den Wahlen ergeben hat, die dadurch gekennzeichnet ist, daß keine Partei über die absolute Mehrheit verfügt.**



Die Führer der siegreichen Arbeitspartei.
Oben: Snowden, Mosley, Henderson. — Unten: Thomas, Ponsonby, Clynes.

Der Ausgang der englischen Wahlen hat einen großen Sieg der Arbeitspartei ergeben. Es ist zu erwarten, daß Macdonald die Bildung der neuen Regierung übernehmen wird. Dabei werden auch die anderen hervorragenden Führer der Arbeitspartei für die Neubesetzung der Ministerien in Frage kommen. Snowden, Henderson, Thomas gehörten schon dem Arbeiterkabinett von 1924 an. Ponsonby, der bekannte Führer der Kriegsdienstverweigerungs-Bewegung, war Unterstaatssekretär, während Clynes seit langem die Arbeitspartei im Unterhaus führt. Mosley ist der Schwiegersohn Lord Curzons, des ehemaligen Vizekönigs von Indien.

Vom „fröhlichen Schaffen".

Diesmal gibt auch Postminister a. D. Miedzinski sein Teil dazu.

In der Poznanska- und Nowodrodskastraße in Warschau sollte das Gebäude des Post- und Telegraphenministeriums errichtet werden. Mit diesem Bau war der Name des derzeitigen Postministers Boguslaw Miedzinski sehr eng verbunden. Eine ewig lange Zeit hat man an den Fundamenten herumgebuddelt und dann die Zementarbeiten begonnen. Damals hatten sogar die Arbeiter gewarnt, da die zur Verwendung gelangte Zementmischung derart schlecht war, daß Gefahr für den späteren Bau drohen mußte. Aber darum hat man sich wenig gekümmert, sondern die „fachmännischen" Arbeiter ordentlich zur Arbeit angetrieben, so daß sie 12, 14, ja 16 Stunden am Tage schuften mußten, ohne für die Mehrarbeit bezahlt zu werden. Davon hat auch das Arbeitsministerium nichts gehört oder gesehen. Die Mauern des Gebäudes sind noch nicht hochgekommen, und schon schabt und kratzt und schmiert man daran herum. Die ganzen Arbeiten wurden nämlich der Firma „Budownictwo i Przemysl" übertragen. Ob das so spärlich wachsende Gebäude des Postministeriums dasselbe Schicksal wie die Brüderhäuser in Chelm erleiden wird, ist noch nicht genau vorauszusagen. Aber das da etwas ziemlich faul sein muß, beweist das Kratzen und Schmieren, denn Risse sind nun einmal in den Wänden und die müssen doch verschmiert werden. Inwieweit auch Postminister Miedzinski sein Teil an dem „fröhlichen Schaffen" erworben hat, wäre interessant zu erfahren.

Ein Finanzausschuß beim Ministerpräsidium.

In der vorgestern stattgehabten Sitzung des Ministerrats wurde u. a. die Gründung eines Finanzausschusses beim Ministerpräsidium beschlossen. Der Ausschuß ist als begutachtendes Organ des Ministerpräsidiums gedacht. Zum Bestand des Ausschusses werden zunächst gehören: Ministerpräsident Dr. Switalski als zeitweiliger Vorsitzender, Finanzminister Oberst Matuszewski, der Präsident der Bank von Polen Dr. Wroblewski, der Präsident der Landeswirtschaftsbank Dr. Gurecki, der Präsident der Agrarbank Dr. Lutkiewicz und der Präsident der P. K. O. Dr. Gruber. Den Vorsitz im Ausschuß wird Dr. Switalski in Vertretung des zur Leitung der Ausschußarbeiten vorgesehenen früheren Finanzministers Czechowicz führen, der als Vorsitzender aber erst nach dem gegen ihn schwebenden Prozeß fungieren kann.

Das Urteil im Prondzynski-Prozeß.

Rittmeister Dr. Stefan Prondzynski zu acht Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

Die Schlußverhandlung des Prondzynski-Prozesses im Warschauer Kriegsgericht begann gestern pünktlich um 9 Uhr morgens. Der Vorsitzende verliest eine Reihe verschiedener Dokumente, Notizen, Entwürfe, Verträge und „Garantie"-Schreiben, die als schwerwiegendes Belastungsmaterial den Akten beigeschlossen und die als einfache Bestechungsurkunden angesehen werden können. Im Laufe der nun folgenden formalgerichtlichen Prozedur erhebt sich der Ankläger, Unterstaatsanwalt Chirowski, und unterbreitet dem Gericht einen soeben ihm zugegangenen Brief, der geeignet erscheint, den Hauptzeugen Richard Pol, dessen Name sich wie ein roter Faden durch den ganzen Prozeß zieht, in ein charakteristisches Licht zu setzen. Auch die Verteidiger bitten das Gericht, einige Dokumente zur Kenntnis zu nehmen und den Akten beizuschließen, was nach der üblichen Verlesung der Schriftstücke auch geschieht. **Nach einer zweistündigen Unterbrechung verkündet das Gericht** das Urteil, das für den der Bestechung **angeklagten Rittmeister** Dr. Stefan Prondzynski auf acht **Monate Gefängnis** und Ausstoßung aus dem Heere lautete.

Die Reparationskonferenz.

Paris, 1. Juni. Am Sonnabend vormittag fand in Paris eine längere Unterredung zwischen Geheimrat Kastl und dem englischen Sachverständigen Sir Josuah Stamp über eine Reihe von Formulierungen statt, um den Text an der einen oder anderen Stelle des Schlußberichts den deutschen Wünschen anzupassen.

Paris, 1. Juni. Der amerikanische Sachverständige Morgan ist am Sonnabend früh nach Amerika abgereist. Er hat dem stellvertretenden amerikanischen Sachverständigen Lamont seine Vollmachten zur Unterzeichnung des Abkommens zurückgelassen. Man rechnet in deutschen Sachverständigenkreisen damit, daß die Redaktionsarbeiten der Konferenz bis zum Montag früh so weit beendet sein dürften, daß der Bericht den einzelnen Abordnungen zur letzten Lesung vorgelegt werden könne. Die Unterzeichnung des Abkommens, immer vorausgesetzt, daß keine Schwierigkeiten im letzten Augenblick entstehen, würde dann etwa am Dienstag oder am Mittwoch erfolgen können.

Die deutsche Abordnung für Madrid.

Berlin, 1. Juni. Am Sonntag abend wird sich unter Führung des Staatssekretärs Dr. v. Schubert die deutsche Abordnung zur Tagung des Völkerbundsrats nach Madrid begeben. Der Abordnung gehören an: vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Dr. Gauß, Geheimrat von Weizsaecker, Gesandter Freytag, Legationsrat Strohm, als Referent für die Minderheitsfragen Legationsrat Höbel, als Referent für die Ostfragen Dr. Tripelourg von der Presseabteilung der Reichsregierung.

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch mit dem Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Pünder und dem Leiter der Presseabteilung Ministerialdirektor Zechlin ebenfalls nach Madrid abreisen.

Die vermißten Teilnehmer der deutschen Filmexpedition.

Berlin, 1. Juni. Wie von der Hom-Filmgesellschaft in Berlin mitgeteilt wird, handelt es sich bei den deutschen Filmexpeditionsteilnehmern, die im nördlichen Eismeer infolge eines plötzlich auftretenden Schneesturmes nicht mehr an Bord des Expeditionsschiffes „Hobby“ zurückkehren konnten, um zwei Angestellte der Hom-Filmgesellschaft, die im Eismeer Aufnahmen zu dem Film „Der Ruf des Nordens“ anfertigen läßt. Einer der beiden Vermißten Hugo Lehner ist ein bekannter Bergführer.

Schwerer Schiffsunfall.

Paris, 1. Juni. Vergangene Nacht strandete in heftigem Sturm an der französischen Mittelmeerküste der Dampfer „Bilbane“. Beim mächtigen Aufprall auf die Klippen wurde ein Schiffsoffizier und ein Schiffsjunge getötet. Die übrigen Mitglieder der Besatzung, insgesamt 21 Mann, wurden verletzt. Bergungsversuche von Schleppern von Toulon und Marseille sind bisher vergeblich gewesen. Die Mannschaft hat das als verloren angesehene Schiff verlassen.

Eine bulgarische Stadt überschwemmt.

Sofia, 1. Juni. Wolkenbrüche haben in Razgras im nördlichen Bulgarien eine Ueberschwemmung verursacht, die den tiefer gelegenen Stadtteil bis zu einem Meter unter Wasser setzte und erheblichen Sachschaden anrichtete. Amtlichen Berichten zufolge sind zwei Kinder ertrunken.

Die Ueberschwemmungen in Texas.

Houston, 1. Juni. Die durch Wolkenbrüche verursachten Ueberschwemmungen im südlichen Teile des Staates Texas haben einen Sachschaden von mehreren Millionen Dollar verursacht. Zehn Personen sind ertrunken.

Hitzewelle in Amerika.

London, 1. Juni. Die Zahl der Opfer der gegenwärtigen Hitzewelle an der amerikanischen Atlantik-Küste ist nach Neuyorker Meldungen auf 40 gestiegen. In Neuyork selbst, wo sich die Temperatur um 90 Grad Fahrenheidt bewegt, sind 5 Personen an Hitzschlag gestorben.

Das Erdbebenunglück.

London, 1. Juni. Die letzten aus Buenos Aires eingegangenen Meldungen über das Erdbebenunglück sprechen von 70 Todesopfern. Die Zahl der Verletzten beträgt danach 200. In Villa Ausl wurden 15 Personen getötet und 60 verletzt, in Las Malvinas 18 bezw. 40. Die Hälfte von Villa Auel ist völlig zerstört und nicht ein einziges Haus unbeschädigt geblieben. In Las Malvinas dauerten die ungeheuren Erdstöße nahezu dreiviertel Stunden an. Eine größere Anzahl von Dörfern und kleineren Städten in der Provinz Mandoza wurden gleichfalls zerstört.

Fords Rußlandgeschäft. Zwischen der Sowjetunion und der Ford Motor Corporation wurde in Dearborn ein Vertrag abgeschlossen, nach dem Rußland sich zur Abnahme von Ford-Produkten im Werte von 30 Millionen Dollar innerhalb von vier Jahren verpflichtet.

Der 4. Kongreß der Gewerkschaften Polens

I.

Der Regierungsobservator.

In der Nachmittagssitzung des ersten Kongreßtages ergriff der Generalsekretär, Abgeordneter **Zulawski**, das Wort zum Bericht über die Tätigkeit der Zentralkommission. Vorerst ist die charakteristische Tatsache zu verzeichnen, daß auf eine höfliche Einladung der Gewerkschaften das Ministerium schließlich doch einen blutjungen Mann an den Kongreß abdelegiert hat. Auf die Frage der Kongreßleitung, in welcher Eigenschaft der Beamte erscheine, erklärte dieser, daß er lediglich als Beobachter erscheine. Diesem Beobachter gefiel die Begrüßungsrede eines der Gastdelegierten nicht. Er nahm sich die Freiheit, den Saal ostentativ, also in seiner Art protestierend, zu verlassen.

Uebergehend zum Bericht erklärt Abgeordneter Zulawski, daß es Aufgabe der einzelnen Zentralverbände sei, die Berufsbewegung zu pflegen, die Kräfte der einzelnen Verbände zu sammeln und anzuführen. Aufgabe der Zentralkommission ist es, die Kräfte der einzelnen Verbände zusammenzufassen und diese im Kampfe um allgemeine Ziele und Forderungen der Arbeiterklasse in Bewegung zu setzen.

Auf dem Gebiete der Zentralisierung der Berufsbewegung ist bereits vieles, wenn auch noch nicht alles erreicht worden. Vor zehn Jahren hatten wir nur 7 Zentralverbände und 130 kleine Verbände mit verschiedenen Tendenzen und verschiedener Ideologie. Heute gibt es dagegen 30 Zentralverbände und eine Landesorganisation.

Hier hebt der Berichterstatter den Beitritt des Lokomotivführerverbandes hervor und begrüßt die Delegierten dieses Verbandes mit begeisternden Worten. Er betont, daß er sich bewußt ist, daß es dem neuen Bruderverband manchmal schwer fallen wird, im Marschtempo der Klassenverbände zu bleiben, doch sei er überzeugt, daß das Interesse der gesamten Arbeiterklasse ihnen den Weg leicht machen wird.

Der vorhergehende Kongreß hat die Zentralkommission beauftragt, eine strenge organisatorische Disziplin durchzuführen. Die Befolgung dieses Auftrages hat zum Ausschluß von drei Verbänden geführt, die eine Politik führten, die der Politik der Zentralkommission entgegenlief. Wenn man manchmal über die schwere Hand der Zentralkommission geklagt hat, so stelle er die Tatsache fest, daß dieser Härte es zu verdanken sei, daß von 30 000 organisierten Arbeitern in Lodz 22 000 der Zentralkommission treu geblieben sind.

Uebergehend zu dem heutigen politischen Regime erklärt der Redner, daß wir heute eine reine Herrschaft des Kapitalismus und der Großagrarier haben. Einzelpersonen, die heute scheinbar alle Macht in Händen haben, sind nichts anderes als die Fahne, der Vorhang, hinter dem sich die nackte Ausbeutung verbirgt. Nur so kann man das heutige Regime betrachten.

Zum Schluß erklärt der Redner, daß, wenn es der Regierung einfallen sollte, die Freiheit der Gewerkschaften anzutasten, dann werde sie auf den äußersten Widerstand der Arbeiterklasse stoßen, hier werde die Regierung scheitern, denn die Arbeiterschaft sei gewohnt für ihre Freiheit zu kämpfen und werde auch diesen Kampf nicht scheuen. (Starker anhaltender Beifall.)

Tagesneuigkeiten.

Die Mißwirtschaft im Städtischen Theater.

Die Versicherungsgebühren seit dem 1. März 1928 nicht entrichtet.

Bekanntlich hat der Magistrat gegen den gewesenen Direktor des Städtischen Theaters Gorczynski Vorwürfe wegen schlechter finanzieller Wirtschaftsführung erhoben. U. a. wurde Dir. Gorczynski zur Last gelegt, die Versicherungsgebühren für die Theaterangestellten für eine längere Zeit nicht entrichtet zu haben, obzwar den Angestellten diese Gebühren von den Gehältern in Abzug gebracht wurden. Im Zusammenhang damit hatte Dir. Gorczynski den Lodzer Zeitungen ein Schreiben zugesandt, in dem erklärt wird, daß die Behauptung des Magistrats in bezug der Nichteinzahlung der Versicherungsgebühren nicht wahr sei. Die Lodzer bürgerliche Presse, die sich gleich von vornherein gegen den Magistrat und auf seiten Dir. Gorczynskis gestellt hat, hat diesen Brief zu einer verleumderischen Hetze gegen den ihr verhaßten sozialistischen Magistrat benützt.

Nun hat aber der Magistrat vorgestern von der Lemberger Versicherungsanstalt den Bericht über eine in den letzten Tagen durchgeführte Revision der Kassenbücher des Städtischen Theaters zugesandt bekommen, worin die Dir. Gorczynski vom Magistrat zur Last gelegten Mißstände ihre volle Bestätigung finden. Die Revision, die vom Inspektionschef der Versicherungsanstalt in Lemberg, Leopold Jargocki, und dem Bezirksinspektor der Anstalt in Lodz, Stanislaw Czarkowski, durchgeführt wurde, hat nämlich ergeben, daß die Versicherungsgebühren für die Theaterangestellten bereits vom 1. März 1928 nicht eingezahlt worden sind, obzwar diese Gebühren den Angestellten von den Gehältern in Abzug gebracht wurden. Auf diese Weise schuldet die Direktion des Städtischen Theaters der Versicherungsanstalt die Summe von 34 348,80 Zloty zuzüglich 13 Prozent Verzugsgebühren.

Aus einer solchen Lage der Dinge erstehen nun den Theaterangestellten wie auch den Schauspielern bedeutende Schäden. Denn die Versicherungsanstalt wird nunmehr zwecks Einziehung der rückständigen Versicherungsgebühren die der Theaterdirektion von der Stadt noch nicht ausgezahlte Summe für ein halbes Monatsgehalt sowie die Summe von 20 000 Zloty, die der Direktion zur Auszahlung der Gehälter in den Sommermonaten überwiesen werden sollte, mit Beschlag belegen.

Hoffentlich wird die bürgerliche Presse künftig in ihren Angriffen gegen den Magistrat vorsichtiger sein.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Morgen haben sich vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908 zu erscheinen, deren Namen mit den Buchstaben M, N und O beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, haben die im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrganges 1908 zu erscheinen, deren Namen mit den Buchstaben S beginnen. Vor der Aushebungskommission Nr. 3 in der Zakontna 82 die Angehörigen des Jahrganges 1906 (Kat. B), die im Bereich des 2. und 8. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen. (p)

Verlängerung der Erwerbslosenunterstützungen.

Die gestern erschienene Nummer des „Monitor Polski“ enthält eine Verordnung des Arbeitsministers Prystor, die allen denjenigen Erwerbslosen das Unterstützungsrecht auf weitere sechs Wochen verlängert, die dasselbe statutengemäß am 15. Mai verloren haben.

Der neue Roman.

In der heutigen Nummer beginnt unser neue Roman „Magdalas Opfer“. Der Roman ist außerordentlich spannend geschrieben. Die Schilderung der Begebenheiten und das Schicksal der Magdala ergreift und wühlt unser Innerstes auf. Wir sind überzeugt, daß wir mit dieser Auswahl unseren Romanlesern eine große Freude bereiten.

Um die Versicherung der Saisonarbeiter.

Wie wirseinerzeit berichteten, wurde den Saisonarbeitern das Recht auf Empfang von Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds und auf Versicherung in diesem Fonds entzogen. Auf Grund einer Bitte des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Betriebe wurde nach Lodz eine besondere Ministerialkommission gesandt, die diese Frage prüfen sollte. Da aber das Ministerium bisher noch keine Stellung hierzu genommen hat, begab sich gestern abermals eine Delegation des Verbandes, bestehend aus den Herren Kowalski, Wojdan und Jaroszek nach Warschau, wo sie im Arbeitsministerium die Wiederzuerkennung der Unterstützungen an die Saisonarbeiter verlangte. Sie wird auch eine Konferenz im Ministerium für öffentliche Arbeiten abhalten. (p)

Keine Baukredite für Lodz.

Laut den Informationen, die die Lodzer Delegation des Komitees für den Ausbau der Stadt im Finanzministerium und in der Landeswirtschaftsbank erhalten hat, werden Lodz in diesem Jahre keine Kredite für neue Bauten erteilt. Zuerteilt werden nur Kredite zur Ausfertigung bereits begonnener Häuser, deren Bau mit Mitteln des Baufonds von der Landeswirtschaftsbank in Angriff genommen worden ist. Daher werden Gesuche um Erteilung von Krediten zum Bau von noch nicht begonnenen Häusern von der Landeswirtschaftsbank nicht berücksichtigt. (p)

Kostenloser Rechtsbeistand für Arbeitslose.

Da es sehr oft vorkommt, daß sich Arbeitslose mit Klagen gegen ihre früheren Arbeitgeber an das Arbeitsgericht wenden, aber nicht immer die notwendigen Mittel hierzu besitzen, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei der öffentlichen Fürsorgeabteilung in der Petrikauer 104 eine Rechtsabteilung besteht, zu deren Pflichten es gehört, der armen Bevölkerung kostenlos rechtliche Hilfe zu erteilen. An diese Abteilung müssen sich die Arbeitslosen wenden und um Verfassung eines Gesuches an das Gericht oder an ein anderes Amt bitten. In wichtigen Angelegenheiten entsendet die Abteilung auch einen Rechtsanwalt. Die Arbeitslosen werden hierauf aufmerksam gemacht, da sie sich an die verschiedenen Bittschriftenbureaus wenden und dort oft sehr hohe Summen zahlen müssen. (p)

Heute Beginn der Woche der Genossenschaften.

Heute beginnt in Lodz die Propagandawoche für die Arbeitergenossenschaften, die vom 2. bis 9. Juni dauern wird. In allen Genossenschaftsläden wird im Laufe dieser Woche eine eifrige Werbeaktion für die Genossenschaft durchgeführt werden. Beginnend von morgen werden Propagandavorträge gehalten werden, und zwar Montag um 7 Uhr abends, in den Volksschulen in der Marysinska und Alexandrowska, Dienstag in den Volksschulen in der Wspulna Warynskiego und Mittwoch in den Schulen in der Podmiejska und Zagajnikowa. Außerdem werden in den Berufsverbänden Propagandaversammlungen abgehalten werden. Nach Abschluß der Propagandawoche wird der kommende Sonntag zum Feiertag des Genossenschaftswesens bestimmt werden. Am Sonnabend abend findet in den Straßen der Stadt ein Zapfenstreich statt, worauf am Sonntag früh um 8 Uhr sich alle Genossenschaftsvereine auf dem Wasser-Ring versammeln, von wo aus ein Umzug

durch die Glowna, Petrikauer und Zielona bis zum Grünen Ring gehen, wo der Zug nach einigen Ansprachen aufgelöst wird. Am Sonntag abend findet in der Philharmonie eine feierliche Akademie statt. Der Sitz des Komitees zur Begehung der Woche der Genossenschaften befindet sich in der Ogrodowa 74.

Der Fabrikmeisterverband organisiert eine Genossenschaftsbank.

Vorgestern fand in dem Lokale in der Zeromskiego 74 eine Sitzung der Organisationskommission der Genossenschaftsbank der Fabrikmeister statt. Es wurde das Statut bestätigt und die nächste Sitzung in dieser Angelegenheit für den 9. d. M. anberaumt. Wie wir erfahren, werden der erwähnten Bank ausschließlich nur Mitglieder des Fabrikmeisterverbandes angehören können. Dieser Verband ist auf Lodzer Gebiet der erste, der eine Finanzinstitution für seine Mitglieder zu gründen beschlossen hat. Die Bank wird auf sicheren Grundlagen errichtet. (Wid)

Informationsbureau für Abiturienten.

Beginnend vom 3. Juni eröffnet die Akademische Arbeitsgruppe in Lodz in ihrem Lokale an der Konstantynowska 26 ein Informationsbureau für Abiturienten, wo diesen Auskunft in Sachen der Einschreibungen für die höheren Lehranstalten erteilt wird. Bereits im verflossenen Jahre wurde dieses Informationsbureau eingerichtet, wobei sich die Notwendigkeit desselben erwiesen hat.

Fahrkartenverkauf für den Fernen Osten.

Am 1. Mai wurden technische Erleichterungen für den Verkehr zwischen Europa und Asien eingeführt. Die Fahrtgeschwindigkeit wurde erhöht und die Aufenthaltszeiten verkürzt. Das Verkehrsministerium macht außerdem darauf aufmerksam, daß die Bahnhöfe in Warschau, Lodz, Stolpce und Danzig direkte Fahrkarten nach Charbin, Peking, Schanghai, Kobe, Yokohama, Kassaki und Tokio verkaufen und auch das Gepäck bis dorthin aufnehmen. Diese Erleichterungen sollen in Kürze noch dadurch erweitert werden, daß die Zahl der Stationen vergrößert wird, bis zu denen direkte Fahrkarten verkauft werden. (p)

Die Ringkämpfe im Zirkus am Dombrowski-Platz.

In den gestern ausgetragenen Ringkämpfen im neuen Zirkus am Dombrowski-Platz siegten: Weiß über Kwapinski in 3 Minuten; Krauß über Kochanski in 16 Minuten; Schachtschneider über Pogrzeba in 18 Minuten. Der Kampf Petrowicz gegen Szczerbinski endete unentschieden. Heute werden die Ringkämpfe fortgesetzt.

Beschädigung eines Telephonkabels.

Gestern wurde ein großer Teil der Lodzer Telephonabonnenten vom Fernsprechnetz abgeschnitten. Die Unterbrechung erfolgte durch Beschädigung eines unterirdischen Kabels, bei dessen Ausbesserung eine große Zahl Mechaniker beschäftigt waren. (p)

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Droschke.

In der Pomorska 80 fuhr gestern ein Straßenbahnwagen auf eine Droschke auf. Der Zusammenprall war so heftig, daß der in der Droschke sitzende 26 Jahre alte Walenty Stachlewski, Pomorska 95, auf das Straßenpflaster geschleudert wurde und erhebliche Verletzungen an der Brust davontrug. Zu dem Verunglückten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn nach Hause brachte. Die Droschke wurde erheblich beschädigt. (p)

Schlägerei.

Auf dem Kalischer Bahnhof wurde der 27 Jahre alte Bruno Walter, Pabianicer Chaussee 20, von mehreren unbekannten Personen mit stumpfen Gegenständen derart verprügelt, daß ihn die Rettungsbereitschaft nach Hause schaffen mußte. (p)

Ueberfahren.

In der Rzgowska wurde die 88 Jahre alte Bronislawa Banasiak, Granitowa 33, von einem Auto überfahren und so erheblich verletzt, daß ihr die Rettungsbereitschaft Hilfe erteilen mußte. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

In der Mlynarska 19 versuchte der 23 Jahre alte Chajm Lajdor seinem Leben durch Genuß von Aether ein Ende zu bereiten. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Vom Lodzer Arbeitsgericht.

Vor dem Lodzer Arbeitsgericht hatte sich gestern der Vertreter der Firma „Jakob Kestenberg", Neue Targowa Nr. 26, Henryk Kestenberg, zu verantworten, den der Arbeitsinspektor angeklagt hatte, Arbeiter und Arbeiterinnen 12 Stunden am Tage beschäftigt zu haben. Kestenberg ist bereits zweimal wegen Uebertretung des achtstündigen Arbeitstages bestraft worden. Wegen Beschäftigung von Arbeitern über acht Stunden wurde die Firma zu 300 Zloty und wegen Beschäftigung von Arbeiterinnen zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt. — Wegen eines ähnlichen Vergehens hatte sich der Leiter der Firma Rapoport u. Cybuch, Leszno 50, David Zelmann, zu verantworten. Er wurde zu 25 Zloty Geldstrafe oder fünf Tagen Arrest verurteilt.

Die deutsche Abendschule.

Ueberblick über das 1. Arbeitsjahr. — Die ersten Absolventen.

„Wir Arbeiter müssen in vollem Ernst an die Bildungsarbeit denken."

Das sind die Worte eines der ältesten Hörer unserer Abendschule, die er bei seiner Einschreibung, als man ihn fragte, ob er auch die genügende Zeit für den Unterricht aufbringen werde, fallen ließ. Der Arbeiter von heute muß aufgeklärt sein, wenn er seinen Kampf zielsicher führen will. Aus dieser Ansicht heraus entsprang das Gebot, wir müssen eine deutsche Abendschule schaffen, die den vielen Werktätigen die Gelegenheit gibt, sich die Elementarkenntnisse anzueignen. Die Stadtverordnetenfraktion der DSAP. führte jahrelangen Kampf, bis endlich im Vorjahre die Pforten der ersten deutschen Abendschule sich öffnen konnten. Scharenweise strömte man herbei, alt und jung, ohne Unterschied, um den Beweis zu erbringen, daß der deutsche Werktätige lernen will, wenn nur die Gelegenheit dazu da ist. Und so begann denn in der Kilinskiego Nr. 135 unter K. Schiefers Leitung in heller Begeisterung und mit vollem Eifer die Arbeit. Das erste Arbeitsjahr naht bereits seinem Ende. Mit vollem Stolz kann auf die geleistete Arbeit zurückgeblickt werden. Schon die erste Prüfung, die 14 Hörer mit gutem Resultat bestanden haben, wirft Schlaglicht auf den Geist der Anstalt. Der Vorsitzende der Examinationskommission, Herr Inspektor Pruszynski, unterstrich mit Wohlwollen den tüchtigen Arbeitsgeist der Schule. Zur Prüfung sind 13 Hörer und 2 Hörerinnen zugetreten, von denen mit Ausnahme einer Hörerin alle bestanden haben. Es erhalten demnach das Abgangszeugnis: Behring Woldemar, Steinke Artur, Bäumler Felix, Nickel Erwin, Dickow Erwin, Pfeiffer Artur, Schlief Rudolf, Welk Harry, Schnabel Leopold, Süß Erich, Ulbrich Roland, Häusler Erich, Komke Gustav und Löffler Leokadia.

Schon die Noten der beiden Sprachen, Deutsch 6 gut und 2 sehr gut, Polnisch 5 gut, zeugen, daß mit vollem Ernst gearbeitet wurde, ja, daß die Schule auf entsprechendem Niveau stehe. Auch die Visitationen der Schule, die viermal im verflossenen Jahre stattfanden, bestätigten das Gesagte. Herr Direktor Tomaszewski, als auch der Visitator der Abendschulen Herr Kahl, drückten sich höchst anerkennend über den Stand der Schule aus. An der Schule bestehen 4 Klassen und ein Kursus für Analphabeten. Der Schülerstand der einzelnen Klassen ist folgender: IV. Klasse — 27 Hörer und 5 Hörerinnen, V. Klasse — 28 Hörer und 6 Hörerinnen, VI. Klasse — 18 Hörer und 8 Hörerinnen, VII. Klasse — 15 Hörer und 5 Hörerinnen. Den Analphabetenkursus besuchten im ganzen 38 Hörer. Die Schülerzahl der einzelnen Klassen schwankte wohl im Laufe des Jahres, jedoch muß aber anerkennend festgestellt werden, daß alle mit Hingebung und Interesse gearbeitet haben. Wie oft konnte man die Beobachtung anstellen, daß viele direkt aus der Arbeit zur Schule kamen und hier dann erst sich wuschen und sich stärkten, natürlich während der Pause, um ja nichts zu versäumen. Welch denkender Geist unter manchen Hörern herrscht, kann Unterzeichneter mit voller Offenheit bekunden, denn erhielt er doch manchmal direkt philosophische schriftliche Arbeiten.

Die Lehrerschaft war ganz bei der Sache. Schon das imposante Schulfest, welches am 26. Februar l. J. stattfand, bewies es, daß mit größter Pflichterfüllung gearbeitet wurde. Der schöne Reingewinn des Festes brachte der Schule den Grundstock zur eigenen Bibliothek. Die Bibliothek besitzt gegen 200 Bändchen, von denen die Hälfte polnisch, die Hälfte deutsch ist. Im Laufe des Schuljahres fanden einige Besichtigungen des Museums sowie Kino- und Konzertbesuche statt.

Die Schule zählt den Schulleiter und 10 Lehrkräfte. Es sind dies: Schiefer Kristoph, Reich Artur, Luniak Philipp, Brückert Eugen, Stark Alfred, Sauer Hedwig, Gnauk Klara, Pluta Alois, Slupien Sebastian, Adamski Heinrich und Filip Ernst.

Der kurz gefaßte Ueberblick wird jedem Leser unwillkürlich den Gedanken abringen, daß die Schule unbedingte Daseinsberechtigung besitzt. Wir können nicht zur Genüge lobend hervorheben, daß die Bildungsaktion der DSAP. sich einen Denkstein in Lodz und weit über Lodz hinaus gesetzt hat, indem sie diese Schule schuf. Die beste Anerkennung dieser hochedlen Tat ist, wenn die Lernbedürftigen den Weg auch weiterhin zur Schule finden werden.

R-ch.

Vom Handelsgericht.

Fallit der Konfektionshandlung J. Siegel.

Am 19. April wandte sich der Inhaber der Konfektionshandlung in der Moniuszki 3 Julian Siegel an die Handelsabteilung des Bezirksgerichts mit der Bitte, ihm einen Zahlungsaufschub zu gewähren. Die beigefügte Bilanz wies eine Verschuldung von 220 000 Zloty und rückständige Steuern auf die Summe von 1500 Zloty auf, während die Aktiven sich auf 245 000 Zloty beliefen. Das Gericht sandte darauf nach der Firma eine Untersuchungskommission, die jedoch feststellte, daß die Angaben Siegels nicht stimmen. Es wurde nämlich festgestellt, daß Siegel seine Aktiva sehr überschätzt hat, während er die Passiva niedriger angegeben hat, die sich in Wirklichkeit auf 260 000 Zloty belaufen. Als die Gläubiger Siegels von diesem Stand der Dinge erfuhren, beantragten sie beim Handelsgericht die Falliterklärung der Firma, darauf hinweisend, daß Siegel aus seinem Geschäft die Waren bereits massenweise hinausschafft. Das Gericht hatte nun zwischen dem Gesuch der Firma um Zahlngsaufschub und dem Gesuch der Gläubiger um Falliterklärung zu entscheiden. Es beschloß, dem Verlangen der Gläubiger stattzugeben und erklärte die Konfektionshandlung von J. Siegel mit dem Datum des 19. April für fallit. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Rapoport, zum Kurator Rechtsanwalt Stromajer ernannt.

Verweigerung des Zahlungsaufschubs der Firma Michal Pinczewski.

Die Strumpfwirkerei von Michal Pinczewski, Zachodnia 66, wandte sich am 24. April an das Handelsgericht mit der Bitte um Zahlungsaufschub. Der vom Gericht abdelegierte Sachverständige hat jedoch festgestellt, daß die von der Firma dem Gericht gemachten Eingaben nicht den Tatsachen entsprechen, und daß die Passiva die Aktiva der Firma bedeutend übersteigen. Das Gericht beschloß deshalb in seiner gestrigen Sitzung, das Gesuch der Firma um Zahlngsaufschub nicht zu berücksichtigen.

Erfolgreiche Sanierung der Firma Stolarow.

In der gestrigen Sitzung der Handelsabteilung des Bezirksgerichts wurde beschlossen, das Verfahren in Sachen des Zahlungsaufschubs der Firma W. Stolarow u. Co. in der Rzgowska 26 einzustellen, da der zweimal verlängerte Zahlungsaufschub am 28. Mai abgelaufen ist. Wie aus dem Bericht der vom Gericht eingesetzten Aufsichtsräte hervorging, ist es der Firma Stolarow gelungen, während dieser Zeit eine Sanierung des Unternehmens durchzuführen. Und zwar überstiegen die fließenden Aktiva die Passiva am 25. Mai bereits um die Summe von 175 954 Zloty. Zwecks Charakterisierung der eingetretenen Besserung sei darauf hingewiesen, daß die eigenen Akzepte der Firma am 13. August 1928, dem Tage der Zuerkennung des Zahlungsaufschubs, sich auf die Summe von 2 272 268 Zloty beliefen, während sie am 25. Mai 1929 nur noch 120 150 Zloty betrugen.

Richtigstellung.

Lodz, den 1. Juni 1929.

An
die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung"
am Orte
Petrikauerstraße 109.

Auf Grund des Art. 30 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. Mai 1927 über das Pressegesetz, vom Justizminister am 4. Januar 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 1, Pos. 1) veröffentlicht, bitte ich um Richtigstellung der Nachricht, die in Nr. 146 der „Lodzer Volkszeitung" vom 31. Mai 1929 in dem Artikel: „Eine Berichterstattungsversammlung der D.S.A.P. verboten" veröffentlicht war.

Obige Nachricht in dem erwähnten Artikel entspricht den Tatsachen, denn:

1. Wie aus den Bekanntmachungen in Nrn. 143, 144, 145 der „Lodzer Volkszeitung" vom 28., 29. und 30. Mai d. J. hervorgeht, sollte am 30. Mai 1929, um 10 Uhr vormittags, im Garten in der Rajterastraße 13 eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel und nicht eine Mitgliederversammlung der D.S.A.P. stattfinden;

2. Uebereinstimmend mit den verpflichtenden Gesetzen über das Versammlungsrecht muß eine solche öffentliche Versammlung spätestens 48 Stunden vor Beginn derselben von den Versammlungseinberufern in der Stadtstarostei angemeldet werden, was in diesem Falle nicht geschah.

Infolgedessen hat die Stadtstarostei die Abhaltung einer solchen Versammlung als nicht legal verboten.

(—) Strzeminski,
Stadtstarost.

Rassenkundliche Untersuchungen an Schülern des Deutschen Gymnasiums.

Im Rahmen des Naturkundeunterrichts sind von den Untersekundanern Boltz, Grund, Hamann, Kestenberg, Lessig, Menzel, Rassel, Seidel, Ullmann und Zelmer einige Klassen rassenkundlich vermessen worden. Da rassenkundliche Untersuchungen meines Wissens an Lodzer Deutschen bisher nicht vorgenommen worden sind, dürfte dieser Artikel die Oeffentlichkeit vielleicht interessieren.

Was zunächst die Körpergröße anbetrifft, so braucht hier nur die der Oberprimaner genannt zu werden: Im Durchschnitt sind diese Schüler 1,69 Meter groß. Wenn man in Betracht zieht, so muß man über die beträchtliche Körpergröße staunen. Zum Vergleich: In Deutschland sind die Männer durchschnittlich 1,68 Meter groß, in Polen ungefähr 1,66 M. Dinarische und nordische Typen beeinflussen die Durchschnittsgröße des genannten Menschenmaterials sicher. Man muß aber auch bedenken, daß diese Schüler keine schweren körperlichen Arbeiten zu leisten brauchen und meistens im Durchschnitt größer sein werden, als z. B. Fabrikarbeiter.

Unter 128 Schülern gibt es nur 3 ausgesprochene Langschädel, wobei 2 nordischen Einschlag haben und einer mittelländischen. Kurzschädel und Mittelschädel halten sich ungefähr die Wage. Trotz der vielen Kurzschädel sind jedoch die meisten Mischlinge zwischen zwei kurzschädlichen oder einer kurz- und einer langschädlichen Rasse. Schmalgesichter sind recht zahlreich, weil außer der dinarischen noch die nordische und die beiden außereuropäischen Rassen, nämlich die vorderasiatische und die orientalische schmalgesichtig sind. Bei der Haarfarbe unterscheidet man in der Rassenkunde 3 Hauptgruppen, die wieder in viele Untergruppen zerfallen: Blond, braun (brünett) und schwarz, genügen hier aber vollkommen. Höchstens ist es für das Verständnis unbedingt erforderlich, daß man blondes Haar mit aschgrauem Unterton kennt, welches für die Osteuropäische Rasse charakteristisch ist. Hellblonde und schwarze Typen sind selten, es überwiegen die braunen, sei es, daß sie reinrassig sind (alpin und dinarisch) oder Mischlinge zwischen einer hellhaarigen und einer dunkelhaarigen Rasse. Man darf jedoch der obigen und folgenden Untersuchungen keinen wissenschaftlichen Wert beilegen, wie bei der geringen Anzahl der untersuchten Schüler (128) noch keine Regel abgeleitet werden kann.

Was die Augenfarbe anbetrifft, so kommen blaue, graublaue, grünliche, hell- und dunkelbraune vor. Es fällt auf, daß grünliche Augen recht häufig sind. Eine rassenkundliche Wechselbeziehung fällt Laien ebenfalls auf: Zu blonden Haaren gehören blaue Augen; es gibt jedoch ziemlich viel Schüler, die blaue Augen und braunes Haar, oder braune Augen und blondes Haar haben. Die rosig-weiße Hautfarbe scheint zu überwiegen. Vielleicht liegt es daran, daß die Oberprimaner z. B. jetzt vor dem Abitur geistig überarbeitet, also nicht ganz gesund sind.

Die meisten Schüler sind, wie überhaupt die meisten Europäer, Mischlinge. Reine Typen sind bei uns sehr selten. Unter den Weichseldeutschen, die zum großen Teil aus Norddeutschland stammen, also aus Gebieten, in denen die nordische Rasse überwiegt, wird es sicherlich mehr reine Typen (nordische), als bei uns geben. Unter 128 untersuchten Schülern sind sechs rein dinarisch, einer rein nordisch, zwei rein alpin und einer rein osteuropäisch. —r.

Kunst.

Zwei literarische Küstlerabende. Am 5. und 6. Juni um 8,30 Uhr werden im Populären Theater (Ogrodowa 18) zwei Vorstellungen des 3aktigen Dramas „Das Geld" gegeben, deren Reinertrag für kulturelle Zwecke bestimmt ist. Der Autor des Dramas ist ein Lodzer namens Benedykt Scheffel. Im Rahmen dieser Abende werden auch andere kleinere Poeme desselben Autors gesprochen werden, die, wie das Stück selbst, von den besten Kräften des genannten Theaters in Szene gesetzt werden. Der Billettvorverkauf geht angesichts des humanen Zweckes flott vonstatten. Billetts im Preise von 6—1 Zl. sind an der Kasse des Theaters zu haben.

Aus dem Reiche.

Furchtbares Unwetter im Kreise Sieradz.

Vorgestern entlud sich über dem Kreis Sieradz ein furchtbares Unwetter. Im Laufe von Dreiviertelstunden war der Himmel durch grelle Blitze erleuchtet, denen eine Kanonade unaufhörlicher Blitzschläge folgte. Besonders scharf war das Gewitter in dem Dorfe Roszczyce zu verspüren. In kurzer Zeit gingen 40 Blitzschläge nieder, die über 18 Wirtschaften in Flammen aufgehen ließen. Außerdem wurden mehrere Stück Vieh erschlagen und ein Stalljunge betäubt. (Wid)

Pabianice. Arbeitslosendemonstration vor dem Magistrat. Vor dem Magistrat versammelten sich vorgestern Arbeitslose, die die Auszahlung von Unterstützungen verlangten. Schöffe Szymanowicz erklärte den Arbeitslosen, daß der Magistrat aus Mangel an den entsprechenden Mitteln die öffentlichen Arbeiten nicht aufnehmen könne. Unter den Versammelten entstand über diese Antwort eine große Aufregung. Eine Frau versetzte dem Schöffen mit einer Flasche einen Schlag ins Gesicht. Sie wurde sofort verhaftet. Der Magistrat unternahm hierauf sofort bei der Wojewodschaft Schritte, wo erklärt wurde, daß die Unterstützungen für Pabianice vergrößert werden sollen. (p)

— Der Bau des Schlachthauses. Der Pabianicer Magistrat hielt neuerliche Konferenzen wegen des Baus des Schlachthauses ab, wobei es sich darum handelte, daß sofort nach der Fertigstellung der Grundmauern die Inneneinrichtung in Angriff genommen wird. Diese soll über eine halbe Million Zloty kosten. Der Magistrat hat deshalb beim Ausschreiben des Wettbewerbs den Wunsch ausgedrückt, daß die sich bewerbenden Firmen Kredite erteilen. Das günstigste Angebot machte die dänische Firma Lamphman, die die halbe Million Zloty in Raten auf drei Jahre zerlegen will. Der Pabianicer Magistrat erklärte sich mit diesem Angebot einverstanden, jedoch unter der Bedingung, daß für die Innenausstattung polnische Erzeugnisse benutzt werden. Die dänische Firma drückte ihre Zustimmung aus. Die Unterzeichnung des Vertrages soll in der kommenden Woche erfolgen. (p)

Kalisch. Großes Schadenfeuer. In der Nacht zu Sonnabend brach in dem Dorfe Kociolki, Gem. Staw, auf dem Gehöft des Wladyslaw Mikolajczyk Feuer aus, dem 30 Korzec Kartoffeln zum Opfer fielen. Die mit Stroh gedeckte Scheune brannte gleichfalls nieder. Menschen kamen nicht zu Schaden. (Wid)

Tomaschow. Selbstmord aus Eifersucht. Der 22 Jahre alte Wladyslaw Gronek aus Rawa war mit der 18 Jahre alten Stanislawa Staszewska aus Tomaschow verlobt. Als er sich vorgestern nach Tomaschow begab, erfuhr er, daß seine Braut ein leichtes Leben führt und viel mit anderen Männern verkehrt. Er machte ihr deshalb auf der Straße Vorhaltungen. Das Mädchen ließ sich diese Vorwürfe jedoch nicht gefallen, sondern erklärte ihm kurzerhand, daß sie ihn nicht heiraten werde. Gronek nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich in die Zawadzka vor der Stadt begab und dort mit einem Revolverschuß seinem Leben ein Ende machte. Als man seine Leiche fand, hielt er in der Hand die Photographie seiner Braut. Auf der Rückseite hatte er die Bitte geschrieben, ihm das Bild in das Grab mitzugeben. (p)

— Eine Anleihe von 110 000 Zl. für die Stadt. Tomaschow erhielt vor einiger Zeit eine Anleihe von 110 000 Zloty. Davon hat Tomaschow 50 000 Zl. vom Lodzer Schulkuratorium zum Bau einer Volksschule erhalten, 50 000 Zl. erhielt es von der staatlichen Kommunalbank und 10 000 Zl. von der Wojewodschaft zur Führung öffentlicher Arbeiten. (p)

Posen. Eine Frau, die Courage hat. Im Dorfe Krusza Duchowna drang am 24. Mai ein mit einem Revolver bewaffneter Bandit in die Wohnung des Arbeiters Findak ein. Der Bandit wußte, daß der Mann nicht zu Hause war und dachte wohl, mit der Frau leichtes Spiel zu haben. Doch da kam er an die schiefe Adresse. Die couragierte Frau dachte „bange machen gilt nicht" und ging auf den Hallunken los, trotzdem er auf sie mit dem Revolver — wer hat heute im Zeitalter der militärischen Uebungen der Zivilbevölkerung und sogar der Schulkinder nicht alles Mordwaffen! — zielte. Sie nahm sich den Burschen vor und verhaute ihn trotz seiner Waffe nach Strich und Faden, bis er den Revolver fortwarf und in einem günstigen Augenblick ausriß. Es gelang nach einigen Stunden den Banditen zu erwischen. Er wurde als der 22jährige Frydrychowicz identifiziert.

Brest a. Bug. Raubüberfall auf die Bahnhofskasse. In der Nacht zum 28. Mai sind in die Kasse des Stationsgebäudes in Juchnowicze einige maskierte Banditen eingedrungen, um das vorhandene Geld zu rauben. Dem anwesenden Bahnhofsvorsteher hatten sie „Hände hoch" befohlen. Dieser war der drohenden Aufforderung auch nachgekommen, plötzlich ergriff er aber in einem unbeobachteten Moment den Revolver und schoß auf die Banditen. Einer davon war, von einer Kugel in den Kopf getroffen, sofort tot, die anderen sind angesichts des tapferen Widerstandes des Vorstehers geflohen. In dem toten Banditen wurde ein Bauer aus der Umgegend erkannt. Es besteht die Annahme, daß auch die anderen Mitglieder der Bande Einwohner der Umgebung sind.

Kirchenvorsteherwahlen in der St. Johannis-Gemeinde.

Die Wahlen für den 17. Juni ausgeschrieben. — Erschwerung der Wahlen.

Von Konsistorialrat Pastor Dietrich erhielten wir nachstehende Zuschrift:

„Hiermit wird den lieben Glaubengenossen bekanntgegeben, daß laut Beschluß des Warschauer Konsistoriums die Kirchenvorsteherwahlen in unserer Gemeinde stattfinden können und der Superintendent beauftragt worden ist, den Termin derselben zu bestimmen. Daher bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß die Kirchenvorsteherwahlen in der St. Johannisgemeinde am Montag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche stattfinden werden. Wahlberechtigt sind diejenigen Gemeindeglieder, welche in die Liste der den Kirchenbeitrag Zahlenden eingetragen sind und die den Kirchenbeitrag entrichtet haben. Arbeitslose, die bereits in die Kirchensteuerlisten eingetragen sind, jedoch nicht den Kirchenbeitrag zahlen können, behalten auch ihr Wahlrecht, werden aber gebeten, durch entsprechenden Ausweis sich als arbeitslos zu legitimieren. Gemeindeglieder, die das Wahlrecht haben, werden ersucht, sich in der Woche vom 10. Juni bis 15. Juni, von 6 bis 7.30 Uhr abends, in der Pfarrkanzlei eine Wahlberechtigungskarte zu holen, die sie am Tage der Wahl beim Eintritt in die Kirche vorweisen müssen.

Superintendent J. Dietrich."

•

Die Wahlausschreibung ist zu begrüßen, gilt sie doch als Beweis dafür, daß das Warschauer Konsistorium sich gezwungen sah, den Wünschen der Lodzer St.-Johannis-Gemeinde nachzugeben. Diese Kapitulation ist jedoch den Herren in Warschau nicht leicht gefallen, die bis dahin glaubten, mit den Lodzer Gemeinden nach ihrem Belieben umspringen zu dürfen.

Die Freude, die man der St.-Johannis-Gemeinde mit der Ausschreibung der Wahlen getan hat, ist jedoch nicht vollkommen. Man will nämlich nur einer auserlesenen Schicht der Gemeinde das Wahlrecht einräumen. Wer keine Kirchensteuer zahlt, soll nicht wahlberechtigt sein. Wir leben in einer schweren und ernsten Zeit. Die Zahl der Glücklichen ist daher gering, die in der Lage sind, ihren Kirchenbeitrag pünktlich zu entrichten. Diese wenigen Menschen, die von der Sorge um das tägliche Brot nicht betroffen sind, sollen also den Ausschlag geben, sollen den Willen der Gemeinde dokumentieren!

Noch schlimmer ist die Erschwerung, die man für die Erwerbslosen ausgeklügelt hat. Von den Arbeitslosen sind nur die stimmberechtigt, die sich als erwerbslos ausweisen können und die **bereits** in der Kirchensteuerliste geführt werden. Diese Bestimmung kommt der Beraubung des Wahlrechts der vielen Gemeindemitglieder gleich, die heute erwerbslos sind oder aus irgendwelchen Gründen in die Steuerliste nicht eingetragen wurden.

„Vor Gott sind alle Menschen gleich", wird gepredigt. Wievielmehr müßten die Künder des Gotteswortes dafür sorgen, daß auch die Gleichheit auf Erden Wirklichkeit wird. Wie es mit dieser Gleichheit aber aussieht, sehen wir am besten an diesen Wahlbestimmungen, die die Gemeinde in Bevorzugte und Rechtlose trennt. Wir sind daher der Meinung, daß das Wahlrecht nicht eingeschränkt werden darf und daß **jeder stimmberechtigt ist, der zur Gemeinde gehört.**

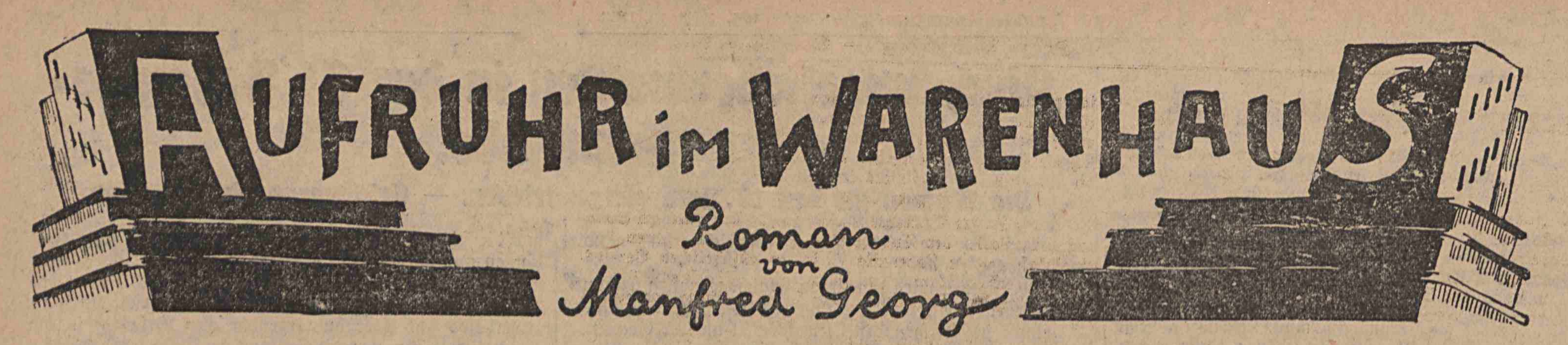
Auch gegen die Einführung von **Wahlberechtigungskarten** muß **protestiert** werden. Wo wird ein solcher Wahlgang praktiziert? Will man den Willen der Gemeinde durch diese Formalitäten und Erschwerungen ganz abschnüren, damit die Wahlen nach berühmtem Muster der „Sanacja" ausfallen? Sollten die Wahlen auf Grund der vorstehenden Bestimmungen durchgeführt werden, dann würden sie nicht den wahren Willen der Gemeinde zum Ausdruck bringen, sondern nur jener Bevorzugten, die seit jeher vom Generalsuperintendenten als williges Werkzeug für seine Bestrebungen und seine Politik mißbraucht wurden.

Wir wenden uns daher kategorisch gegen diese Wahlbestimmungen, durch die die überwiegende Mehrheit der Gemeinde ihres Mitbestimmungsrechts beraubt werden soll, und hoffen, daß Herr Konsistorialrat Dietrich sich für eine weitgehende Milderung der Bestimmungen einsetzen wird.

Die Pastorenstelle in der St. Matthäigemeinde ausgeschrieben.

Hiermit wird bekanntgegeben, daß das Warschauer Konsistorium auf Grund einer Eingabe des Kirchenkollegiums der St. Matthäigemeinde, das Amt eines Pastors für die St. Matthäigemeinde bis zum 1. Juli 1929 für vakant erklärt hat. Pastoren, die sich für dieses Amt interessieren, richten ihre Anmeldung an das Kirchenkollegium der St. Matthäigemeinde und durch Vermittlung ihres Superintendenten an das Konsistorium.

Pastor J. Dietrich.



44. Fortsetzung.

Die schwarze Liga Men of the Future berief sofort auf den Hauptplätzen des Viertels Meetings ein, aber kein einziges kam zustande. Die Spitzel der Polizei arbeiteten vorzüglich. überall erschienen die kleinen, rasch beweglichen Tankautos der Polizei, und die Versammelten wurden auseinandergetrieben.

Dann gab es eine andere Sensation, die noch stärker wirkte als alle bisherigen. An der Battery, dem runden Platz mit dem altmodischen Aquarium an der Spitze Manhattans, mit der es in den Ozean hinausragt und von wo aus der Broadway sich einen schmalen Weg durch das Dschungel der Wolkenkratzer bahnt, landete plötzlich eine Unzahl großer, mit Marinesoldaten besetzter Boote, die zu dreien und vieren im Schlepptau schwerer kleiner Barkassen herangebracht worden waren. Draußen aber bei der Freiheitsstatue qualmten dunkel die Schornsteine der drei Linienschiffe „Minnesota", Illinois" und „Präsident Wilson". Die Marinesoldaten zerstreuten sich nach einem wohlüberlegten Plan in ganz Downtown oder fuhren in riesigen Lastautos in die übrigen Arbeiterquartiere der Stadt, die nacheinander und ohne das besondere Gepräge einer Paradeentfaltung besetzt wurden. Um vier Uhr erschienen an allen Plätzen, Straßenecken, in allen Kinos, Wirtshäusern, Hotels, Versammlungslokalen, auf allen Wänden der Untergrundbahnen, Elektrischen, an allen Kirchen- und Hausmauern große Anschläge mit einem Aufruf, dessen erster Absatz verkündete, daß der Warenhausbesitzer W. T. Brooker, dessen verbrecherisches Treiben die Regierung schon seit längerer Zeit beobachte, in einem Anfall größenwahnsinniger Verirrung seine Macht dazu mißbrauche, nicht nur die Stadt Neuyork, sondern auch sein Vaterland zu schädigen. Seine Maßnahmen seien Akte des Hoch- und Landesverrates, und die Regierung in Washington hätte sich in Uebereinstimmung mit den maßgebenden Instanzen entschlossen, bis zur Klärung der Angelegenheit die Brookerschen Unternehmungen unter staatlichen Schutz zu stellen. Bis auf Neuyork sei das auch schon überall geschehen. Hier aber zeige sich Brookers verbrecherischer Wille ganz deutlich; denn er hätte seiner Vorladung vor die Behörden Widerstand geleistet und hielte derenAbgesandte widerrechtlich in seinem Hause zurück. Eine große Anzahl irregeleiteter Personen stünden ihm bei seinem Vorhaben zur Seite, aber es sei zu hoffen, daß diese bald einsehen würden, mit wem sie es zu tun hätten, nämlich mit einem Umstürzler, bei dem sich übrigens auch nach dem Gutachten ärztlicher Autoritäten alle Zeichen des Wahnsinns zeigten.

Der zweite Absatz verkündete schlicht und knapp, daß der Gouverneur, um allen etwaigen Tumulten vorzubeugen, den Belagerungszustand über das Gebiet der Stadt Neuyork verhängt habe. Polizei, verstärkt durch Marinetruppen, würde für die unbedingte Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung sorgen.

Der Aufruf schloß mit den Worten: „Ein Spuk, geboren aus dem Hirn eines unzurechnungsfähig Gewordenen, versetzt Euch, Bürger der Stadt, in Aufregung. Er wird rasch zerblasen sein. Ein Wahnsinniger, unterstützt von landesfremden, eingewanderten Elementen, wagt es, den Frieden unserer Stadt anzutasten. Er wird seiner raschen Bestrafung nicht entgehen. Die Regierung ist entschlossen, den Widerstand mit allen Mitteln zu brechen. Meidet die Straßen und erfüllt Eure Pflicht, indem Ihr den Anordnungen der Behörden unverzüglich Folge leistet."

*

Endlich bekam Victor Verbindung mit dem Gouverneur. Der Gouverneur war höflich, denn er war nun seiner Sache sicher. Man hatte ihm die Instruktionen von Washington telephoniert. Victor redete mit bebender Stimme auf ihn ein:

„Herr Gouverneur, ich begreife nicht, was geschieht. Ich denke, Regierung und Wirtschaft sind zweierlei, aber die Regierung handelt mir gegenüber wie eine Beauftragte und ein Exekutivorgan der Wirtschaft. Sie schicken mir Aerzte ins Haus. Sie wollen mich in eine Anstalt bringen. Sie mobilisieren die Polizei, weil ich mein Haus schließe. Was bedeutet denn das?"

„Aber, Mr. Brooker, was das bedeutet? Das bedeutet, daß, wenn die Regierung Ihnen einen Arzt schickt, sie wahrscheinlich einen guten Grund dafür haben dürfte."

„Man besetzt meine Unternehmungen überall im Lande!"

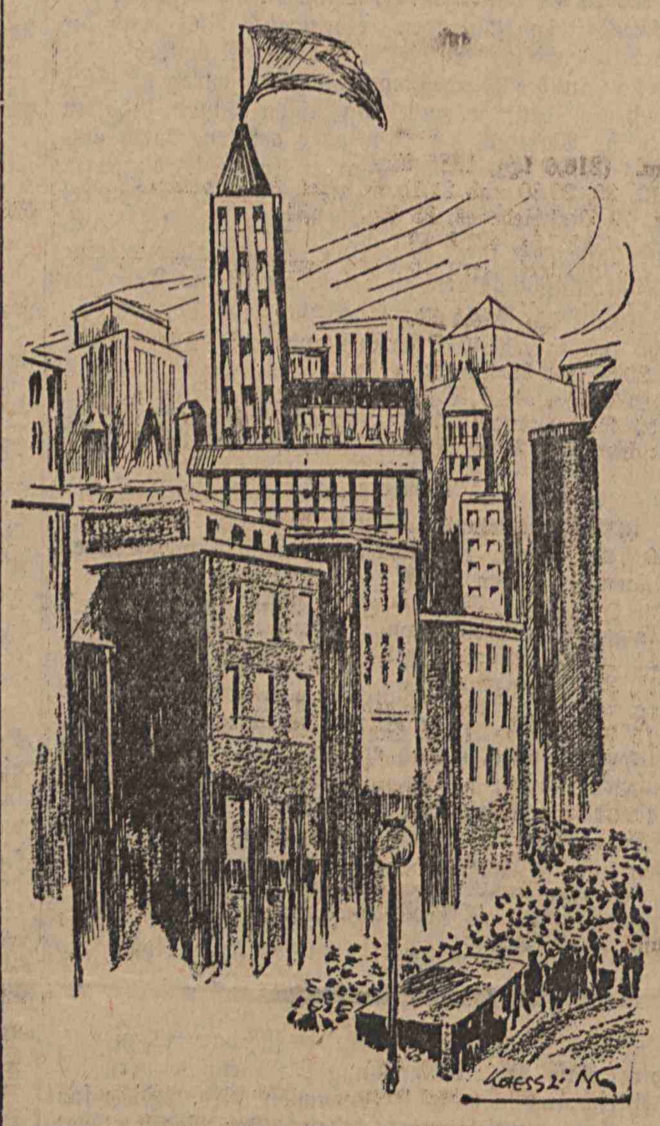
„Man besetzt sie nicht, um sie Ihnen wegzunehmen. Sie bleiben selbstverständlich Ihrem Sohne gesichert. Aber wir können es nicht dulden, daß Sie Staat im Staate spielen. Und da Sie mich jetzt wahrscheinlich nach meinen Bedingungen fragen werden, unter denen unsere Maßnahmen aufgehoben werden, so will ich sie Ihnen gleich sagen."

Jelena, Miß Barrymore und La Planta, die je mit einem Abhörer neben Victor saßen, hielten den Atem an. Victor selbst schrieb nur drei Worte auf einem Zettel und drückte ihn Dubois in die Hand. Dieser las den Zettel und stellte sich sprungbereit an die Tür.

Der Gouverneur fuhr fort: „Die Bedingungen also sind die, daß Sie binnen einer Stunde die Türen des „Spring" wieder öffnen, sich selbst mit der von Ihnen gefangen gehaltenen Kommission hierher zu mir begeben, der Polizei eine Liste derjenigen Personsi Ihres Unternehmens übergeben, die Ihre besonderen Vertrauensleute gewesen sind, und daß Sie weiterhin den Befehl erteilen, daß bei der Besetzung Ihres Warenhauses sich jeder Ihrer Angestellten was auch passieren möge, einer feindseligen Handlung den beauftragten Vollzugsorganen gegenüber enthält. Desgleichen werden Sie sämtliche Betriebsmaßnahmen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Art zurücknehmen. Ihr Sohn fährt heute von Washington ab und hat sich allen zuständigen Stellen gegenüber bereit erklärt, Ihre Unternehmungen so weiter zu führen, wie sie früher geführt worden sind. Bitte, entgegnen Sie nichts als Ja oder Nein, denn ich bin nicht befugt, irgendwelche Korrekturen an dem eben Gesagten vorzunehmen."

Victors Gesicht war, je länger er zuhörte, desto strahlender geworden. Sein Mund schien zu lachen, obwohl er ihn nicht bewegte. Als der Gouverneur beendet hatte, war er über den liebenswürdigen Klang, mit dem Victor antwortete, überrascht.

„Herr Gouverneur, Sie wollen nicht nur die Vernichtung meines Lebens, sondern auch die meiner Arbeit. Mein Leben können Sie bekommen, aber sie müssen es sich holen. Ich zweifle gar nicht daran, daß es Ihnen gelingen wird, auch meine Arbeit zu zerstören. Neuyork aber wird Ihnen dabei zusehen, die Staaten werden Ihnen dabei zusehen, die Welt wird Ihnen dabei zusehen, mit Zeitungszensur ist dabei nichts zu machen und mit dem Märchen, daß ich verrückt geworden bin, auch nicht. Es tut mir leid, Herr Gouverneur, daß Sie nicht bereit sind, sich in eine vernünftige Diskussion einzulassen. Ich versichere Ihnen, mir liegt nichts an meinem Untergang, aber wenigstens daran, daß er einen Sinn hat."



Ueber dem Warenhaus wehte eine mächtige rote Fahne.

Auch beim Gouverneur hörten einige Personen das Gespräch mit ab: der Generalstaatsanwalt, der Bürgermeister, der Führer der Gewerkschaften und mehrere Führer der Wirtschaftsverbände. Sie sahen sich achselzuckend an. Erst als Victor fortfuhr, bekamen ihre Gesichter einen Ausdruck der Verachtung und des Mißbehagens zugleich.

„Sie wissen ganz genau, daß meine Ideen gute Ideen sind, weil sie nicht für einen einzelnen, sondern für alle gedacht sind. Sie wissen auch genau, daß es keine Heldentat ist, mich jetzt kaputt zu machen, und Sie wissen genau, daß in hundert lumpigen Jahren alle, auch Ihre Polizisten und Soldaten, die Sie jetzt gegen mich schicken werden, anders über ihre Pflichten denken werden, die sie jetzt ausüben. Ich möchte Sie im übrigen noch darauf aufmerksam machen, daß sich hier im Hause eine Anzahl Angestellter und Personen befindet, die keines wegs mit mir sympathisieren werden, wenn sie erfahren, daß ich ein Hochverräter oder ein Verrückter bin. Sie können sich darauf verlassen, daß alle sich im Warenhaus „The Spring" Befindenden die Kundgebung, mit der Sie zurzeit Neuyork bekleben, erfahren werden, und daß diejenigen, die ihr folgen werden, um neun abends das Haus bestimmt verlassen. Sie können diese Menschen nicht als meine Mitschuldigen betrachten, und ich bitte Sie als Gentleman und als Mensch, die Betreffenden für unschuldig zu befinden. Sie haben keine Strafe verdient. Können Sie mir das zusichern?"

Der Generalstaatsanwalt nickte mit dem Kopf, worauf der Gouverneur erklärte: „Ich glaube, Ihnen das zusichern zu können. Aber haben Sie mir weiter nichts zu sagen?"

„Ihre Bedingungen . . ."

„Meine Bedingungen sind unabänderlich, ich erwarte Ihre Antwort."

„Ich bedaure, Herr Gouverneur, daß Sie mich zum Aeußersten treiben. Begeben Sie sich auf das Dach Ihres Hauses, Sie werden dort meine Antwort sehen."

„Bitte, wie? fragte der Gouverneur in den Apparat hinein.

Aber Victor hatte schon längst abgehängt und gab Dubois ein Zeichen. Der blitzte hinaus.

„Auf das Dach unseres Hauses?" fragte der Gouverneur, „was hat er denn damit gemeint?"

Der Bürgermeister erhob sich: „Kommen Sie! Es ist nicht der erste April, und Brookers Stimme klang nicht so, als ob er uns zum Narren halten wollte."

Die Herren fuhren mit dem Lift auf das breite Dachplateau des Rathauses, dessen mächtiger Turm die Wolkenkratzer des Viertels überragte. Ziemlich weit in der Ferne hob sich die Säule des „Spring". Es ging ein scharfer Wind. Der Generalstaatsanwalt schlug den Kragen hoch. Der Gouverneur klopfte seine Pfeife am Brüstungsgeländer aus und fuhr sich über den Hinterkopf, der ihn schmerzte.

„Wie friedlich die Stadt daliegt. Man könnte meinen, es sei alles böser Traum. Haben Sie ein Glas?"

„Ja, bitte hier."

Der Gouverneur starrte auf den Turm des „Spring". Das Sternenbanner wehte dort ruhig und lang rollend. Plötzlich wurde es schlaffer, flatterte heftiger, fiel dann in sich zusammen und sank.

Die anderen Herren hatten sich inzwischen ebenfalls Ferngläser heraufholen lassen. Sie standen dicht zusammengedrängt, wie eine Gruppe hingerissener Zuschauer auf einem Rennplatz.

„Er holt die Fahne nieder!"

„Nein, er holt sie nicht nieder! Er zieht sie ja schon wieder auf . . ."

„Er zieht sie — —"

Ein einziger Schrei der Empörung hallte aus den Kehlen der Männer. Sie waren zurückgetaumelt, als wäre eine Bombe vor ihnen eingeschlagen. Dann löste sich die Gruppe. Sie standen wie in einem Wachsfigurenkabinett, die Köpfe vorgebeugt, mit krampfhaft erstarrten Bewegungen. Und ebenso wie sie standen in diesem Augenblick viele Menschen Neuyorks, so weit der Turm des „Spring" zu sehen war. Sie standen mit offenem Mund, und die Polizei-Offiziere rieben sich die Augen. Der einzige, der sich am schnellsten faßte, war der Kapitänleutnant Hetscher, der mit einer Abteilung Soldaten von der „Minnesota" die Absperrungskette vor dem Warenhaus befehligte. Er nestelte das Sturmband von dem flachen Stahlhelm, den er trug, und band es sich unter dem Kinn fest.

Ueber dem Warenhaus „The Spring" aber, über dem Broadway, über der Stadt Neuyork wehte zum ersten Male, seit diese Stadt existierte, wehte von ihrem höchsten und riesigsten Gebäude, auf das alle Einwohner der Stadt stolz waren, und das ihnen seit seiner Errichtung als das erste Wahrzeichen ihrer Macht galt, wehte im heraufdämmernden Abend, aber deutlich erkennbar, eine mächtige rote Fahne.

(Fortsetzung folgt.)

Mumien beginnen zu leben.

Interessante Versuche.

In den letzten Jahren wurden namentlich von russischen Forschern verschiedene Versuche angestellt, um mumifizierte Tiere und ihre Körperteile wieder lebendig zu machen. Schon 1922 hatte Krakow Kaninchenohren und Menschenfinger, die monatelang eingetrocknet waren, durch Aufweichen wieder belebt, so daß sie auf pharmakologische Präparate reagierten. Der Gelehrte schloß daraus, daß die Gewebe in diesen Organen ihre Lebensfähigkeit bewahren. Slowtzow trocknete Darmabschnitte von Kaninchen und Meerschweinen und brachte sie später in eine Tyrodelösung. Da wurden nun die für dieses Präparat charakteristischen Darmkontraktionen beobachtet, und der Darm konnte sogar noch Eiweiß verdauen. Schmidt trocknete ganz junge Frösche und Kröten auf die Hälfte ihres Gewichtes ein; wurden sie dann wieder ins Wasser zurückversetzt, dann lebten sie wieder auf.

B. D. Morosow beschreibt nun in der „Medizinischen Welt" die Versuche, die er an Kaninchenohren angestellt hat. Beim Eintrocknen durfte er

keine Temperaturen über 50 Grad anwenden,

und auch nicht zu langsam trocknen. Nach dem Einweichen der beinhart getrockneten Ohren gewannen diese ihre Elastizität wieder und gefäßverengende Mittel riefen in den Arterien eine wenn auch geringe Wirkung hervor.

Der Gewichtsverlust hatte 73 Prozent betragen, bei der Untersuchung der Gewebe fand man aber, daß Haarzwiebeln, Talgdrüsen und Gefäße in Form und Bau in jenem Zustand gut erhalten waren, in dem sie sich während des Lebens befanden. Ein Froschherz wurde auf 25 Prozent seines Gewichtes ausgetrocknet und nach dem Einweichen von Ringerscher Lösung durchspült.

Da traten stundenlange Herzbewegungen ein, die durch das Zufügen des Herzhormons noch gesteigert wurden. Ein Axolotlherz war auf 20 Prozent ausgetrocknet worden, und wenn man ein bis drei Millimeter große Stückchen davon in eine Nährlösung übertrug, dann pulsierten sie durch 63 Tage und zeigten noch Zellenwachstum. Aehnliche Pulsationen fand man bei Fragmenten von Hühner- und Menschenembryonenherzen, die 75 bis 78 Prozent an Gewicht verloren hatten und verrunzelt, hart und trocken waren. Doch können die Herzen nicht längere Zeit im trockenen Zustand aufbewahrt werden.

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Zum Gartenfest zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit und Maria-Martha-Stifts. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Das große, bereits traditionell gewordene Gartenfest, welches 9 Jahre hindurch zur Stärkung des Baufonds der St. Matthäikirche veranstaltet wurde, dient in diesem Jahre einem doppelten edlen Zweck. Durch den Reingewinn von diesem Gartenfest sollen dem Baufonds des Hauses der Barmherzigkeit, wie auch des Maria-Martha-Stifts neue Mittel zugeführt werden, und zwar erhält das Haus der Barmherzigkeit 75 Prozent des Reingewinns und das Maria-Martha-Stift 25 Prozent. Beide edlen Zwecke geben die Bürgschaft dafür, daß das Gartenfest von den weitesten Schichten unserer Bevölkerung mit Sympathie und Wohlwollen begrüßt werden wird. Die Vorbereitung zu diesem außerordentlichen großen Feste sind seit einigen Wochen in vollem Gange. Zum erstenmal wird die Vereinigung deutschsingender Gesangvereine offiziell mit allen ihren angeschlossenen Vereinen an solch einem Feste teilnehmen. 500 bis 600 Sänger werden uns die Herrlichkeit unserer Lieder zeigen. Das neueste aber bei diesem Feste wird sein, daß man sowohl die Ansprachen, wie auch die gesanglichen Darbietungen auch in den entlegensten Stellen der großen Gartenanlage vermittels Lautsprecher wird hören können. Die Anlage der Lautsprecher wird von der Firma Natawis kostenlos durchgeführt. Auch die Kapelle des Scheiblerschen Fabrikorchesters unter Kapellmeister Thonfelds Leitung wird wieder konzertieren, die von der Firma Scheibler kostenlos zur Verfügung gestellt wurde. Auch die gemischten Chöre von Lodz und Umgebung schließen sich zu einem großen Chor zusammen. Der 16. Juni wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Geburtstag einer Vereinigung sämtlicher gemischten ev.-luth. Gesangvereine in Polen sein. Auch mit einer großen Pfandlotterie, bei welcher jedes Los gewinnt, wird das Fest verbunden sein. Hier allerdings müssen noch große Anstrengungen gemacht werden. Ich bitte die geehrten Sammlerinnen, am Dienstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, alle eingesammelten Pfänder im Stadtmissionssaale abzuliefern und dort zu einer sehr wichtigen gemeinsamen Beratung zusammenzutreten. Die geehrten Gesangvereine, welche der Vereinigung deutschsingender Vereine angegliedert sind, mache ich noch besonders auf die in der heutigen Nummer dieses geschätzten Blattes sich befindende Bekanntmachung der Vereinigung aufmerksam.

Vom gemischten Massenchor für das Gartenfest zugunsten des Hauses der Barmherzigkeit und des Maria-Martha-Stifts. Morgen abends 8 Uhr findet im Lehrerseminar, Ewangelicka 13, eine Gesangprobe der Herren und übermorgen, Dienstag, gleichfalls um 8 Uhr abends, eine Gesangprobe der Damen statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitwirkenden wird höflichst gebeten.

Zum Waisenhausgartenfest. Die Vorbereitungen zu dem am kommenden Sonntag in Langowek stattfindenden Fest sind im vollen Gange und lassen erwarten, daß der Festausschuß im Falle eines günstigen Wetters mit vollem Erfolg rechnen kann.

Schulfest der Schule Nr. 118. Am heutigen Sonntag veranstaltet die Volksschule Nr. 118 (Leiter R. Klim) im Langeschen Garten in Zabieniec ihr diesjähriges Gartenfest. Ein reichhaltiges Programm ist für groß und klein sorgfältig vorbereitet. Chorgesänge, Kinderreigen, Pfandlotterie, Scheibeschießen, Tanz, gute Musik, ein reich versorgtes Büfett u. a. m. sollen für gesellige Stunden Sorge tragen. Der Reingewinn ist für die Fahrt der Kinder nach Posen bestimmt. Darum möge niemand, der für Schule und Kinder Verständnis hat, sich die Gelegenheit entgehen lassen, unter fröhlichen Leutchen die Freuden des Sommers in schöner Natur zu verbringen, und jeder erscheine zum Schulfeste der Schule Nr. 118.

Vom Lodzer Turnverein „Aurora". Am heutigen Sonntag veranstaltet der Turnverein „Aurora" im eigenen Vereinslokale an der Kopernika 70 seinen alljährlichen Vereinswanderpreis-Wettkampf (in Form eines Fünfkampfes) mit darauffolgender Siegesfeier. Die Vereinsleitung hat hierfür ein schönes Programm vorbereitet, und zwar turnerische Vorführungen, humoristische Vorträge u. a. Die Musik liefert das bekannte Orchester unter Leitung E. Endes. Beginn des Kampfes um 2 Uhr nachmittags. Allen Mitgliedern nebst Angehörigen, sowie Freunden und Gönnern der „Aurora" steht ein recht gemütlicher Nachmitttag bevor. Die Losung unserer Sportler dürfte am heutigen Nachmittag sein: Auf zum Sportfest des Turnvereins „Aurora", Kopernika 70.

Radio-Stimme.

Für Sonntag, den 2. Juni.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10, 20, 20.30 und 21.15 Konzert, 17 Populäres Konzert, 19 Verschiedenes, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 Orchesterkonzert, 15.40 Nachmittagskonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 Fanfare, 12.10 Orchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20, 20.30 und 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
17.50 Kinderstunde, 18.20 Populäres Konzert, 20.05 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
6.30 Frühkonzert, 12 Mittagskonzert, 15.30 Märchen, 17 Unterhaltungsmusik, 20.15 Orchesterkonzert.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
9 Morgenkonzert, 12 Kammerkonzert, 17.25 Chorkonzert, 18.25 Unterhaltungskonzert, 20.15 Schwank „Großstadtluft", 22.30 Tanzmusik.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
12.15 Feierstunde, 13.05 Sonntagskonzert, 15 Unterhaltungskonzert, 17 Kammermusik, 20 Wanderlied und Wandermarsch, 21 Wander-Romantik, 22.30 Kleines Konzert.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
13 Mittagskonzert, 15.30 Werkmeistertagung, 17 Vesperkonzert, 20.15 Johann-Strauß-Abend.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
10 Orgelvortrag, 16 Nachmittagskonzert, 18.45 Kammermusik, 20.45 Konzert.

Für Montag, den 3. Juni.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 und 15.50 Leichtes Konzert, 17.55 Leichtes Konzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Operette „Polenblut", 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
Programm Warschau.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13.05 Schallplattenkonzert, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Lieder, 17.30 Violinvorträge, 20 Klaus-Groth-Feier, 20.30 Abendunterhaltung, 21.30 Beethoven: Sonate A-Dur, op. 69.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.40 Ouvertüren von Johann Strauß, 20.15 Johann-Strauß-Abend.

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
12.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmitagskonzert, 20 Zum 30. Todestage Johann Strauß', 21 Konzert auf zwei Klavieren, 22 Alte Tanzmusik.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 18 Buntes Allerlei der Funkwerbung, 19.25 Operette „Die Fledermaus", 23 Tanzfunk.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17 Jugendfunk, 17.45 Vesperkonzert, 20 Dorfgeschichten aus der grünen Steiermark.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Jugendstunde, 20.20 Johann-Strauß-Abend.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Einberufung des Parteirates.

Die erste Sitzung des neugewählten Parteirates wird hierdurch für Sonntag, den 9. Juni, 10 Uhr morgens, nach Lodz einberufen. Die Tagesordnung ist folgende:

1. **Wahl des Hauptvorstandes.**
2. **Ausführung der Parteitagsbeschlüsse.**
3. **Allgemeines.**

(—) A. Kronig, Vorsitzender.

Hierdurch berufe ich für Sonntag, den 9. Juni, 10 Uhr morgens, die Mitglieder der Kontrollkommission zu der ersten Sitzung ein.

(—) G. Ewald, Vorsitzender.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 2. Juni, 4 Uhr nachmittags, veranstaltet die Ortsgruppe Lodz-Zentrum einen Elternabend. Man erwartet, daß die Parteigenossen Interesse für unsere Jugend zeigen und zahlreich erscheinen werden.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

Kinoprogramm.

Apollo: „Der Geliebte"
Capitol: „Il Szampollo" (Das Lumpenkind der Strasse)
Casino: „Die Dame mit der Maske"
Corso u. Wodewil: „Tarzan und der goldene Löwe"
Czary: „Monte Carlo in Flammen"
Grand Kino: „Die Insel der Wonne"
Kino Oświatowe: „Körperkultur"
Luna: „Champagner"
Odeon: „Ich heirate nicht"
Palace „Monte Carlo in Flammen"
Splendid: „Die Hölle einer Stieftochter"

Konkurs.

Magistrat m. Łodzi ogłasza niniejszem konkurs na sporządzenie planu regulacyjnego wraz z parcelacją maj. Łagiewniki lit. A o powierzchni około 360 ha.

Wyznacza się:

I nagrodę — zł. 7000
II „ — „ 5000
III „ — „ 3000
oraz 2 zakupy po zł. 1000

Termin składania prac — 5 września r. b.

Warunki konkursu wraz z planem warstwicowym maj. Łagiewniki otrzymać można w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi — Plac Wolności № 14 lub w Towarzystwie Urbanistów Polskich w Warszawie—ul. Koszykowa № 55 za opłatą 25 zł.

Magistrat m. Łodzi.

Dyrekcja Kolei Elektrycznej Łódzkiej, Sp. Akc.,

podaje do wiadomości, że

kierunek jazdy linji Nr. 6

ulegnie zmianie od niedzieli, dnia 2 czerwca 1929 r.

Pociągi linji № 6 biec będą: od ul. Radwańskiej przez ul. Żeromskiego, Kopernika, Gdańską, Konstantynowską, Plac Wolności, Nowomiejską, Plac Kościelny i ul. Brzezińską do cmentarzy na dołach i zpowrotem.

Handelsbilanz und Paßmauer.

Es ist sonderbar, höchst sonderbar, daß bei allem, überall und dauernd gepredigten Boykott der ausländischen Bäder, daß bei der Aufrechterhaltung der Paßmauer, die, wie das Finanzministerium amtlich erklärt, wegen des Defizits der Handelsbilanz weiter bestehen bleiben muß, daß trotz alledem die höchsten polnischen Würdenträger, die mit gutem Beispiel vorangehen müßten, gar nicht daran denken, sich in Polen zu erholen.

Trotz des Defizits der Handelsbilanz, trotz der gepredigten Unterstützung der polnischen Badeorte!

Das ist nicht erst heute so! Das war schon immer so! Greifen wir zum Beispiel voriges Jahr heraus. Welche polnischen Minister dachten da weder an das Defizit der Handelsbilanz noch an die Unterstützung der polnischen Badeorte? Im Jahre 1928 verbrachte der polnische Ministerpräsident Bartel seinen Erholungsurlaub in Marienbad.

Der Kriegsminister und Nationalheros Marschall Pilsudski fuhr gleichfalls nach keinem polnischen Kurort und dachte nicht an das Defizit der Handelsbilanz, sondern fuhr zur Erholung nach Rumänien.

Der Innenminister, General Skladkowski, fuhr zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Frankreich, wo er sich fast 2 Monate aufhielt.

Der Handelsminister Kwiatkowski, der in puncto Handelsbilanz ganz besonders Bescheid wissen müßte, dachte auch nicht an dieses Defizit und an die Hebung der polnischen Kurorte, sondern fuhr gleichfalls in ein ausländisches Bad.

Weil der Ministerpräsident Bartel, der die immer so warm empfohlenen polnischen Bäder boykottierte und nach Marienbad fuhr, nun in Polen keine Sitzungen mit seinen Ministern abhalten konnte, fuhren dann eben die anderen Minister, die noch nicht im Ausland waren, einfach zur Abhaltung von Konferenzen nach Marienbad. Nämlich der Finanzminister Czechowicz, der Justizminister Meysztowicz und der Unterrichtsminister Jurkiewicz.

Alles Minister der Sanacja, die seit dem Mai 1926 in Polen die Zügel in der Hand hält und den Staat „sanieren", das heißt gesunden lassen will. Zur eigenen Gesundung reichte aber das eigene Land, trotz des Defizits der Handelsbilanz und trotz der dem Volk so empfohlenen polnischen Kurorte, die angeblich Heilung bei allen Krankheiten bringen sollen, nicht aus! Da muß man ins Ausland!

Das war voriges Jahr. Und jetzt? 1929? Genau dieselbe Leier!

Herr Professor Bartel, der bisherige mehrmalige Ministerpräsident des jetzigen Regierungssystems, ist bereits fort aus Polen. Da ihm die hiesigen Bäder für seine Nieren doch nicht das Richtige zu sein scheinen, ist er in ein ausländisches Bad abgedampft, wobei der Kriegsminister Marschall Pilsudski bei einem Abschiedsabend noch zuprostete „Niech ginon twoje nerki!" Mögen deine Nieren verschwinden! (Wir unsererseits wollen dem bisherigen Premier dieses nicht wünschen, denn daß ein Mensch ohne Nieren leben bzw. gesund sein kann, ist wohl noch nicht dagewesen!)

Dieses wäre die erste ausländische Erholungsreise eines der höchsten Würdenträger in diesem Jahre. Die zweite hat Außenminister Zaleski vor, der bereits unterwegs nach Madrid ist, wo diesmal der Völkerbundsrat tagt. Nach den Beratungen tritt der Herr Außenminister seinen Erholungsurlaub an, den er im französischen Bade Bagnoll-s zu verbringen gedenkt. Die dritte Auslandsreise unternimmt Kriegsminister Pilsudski. Trotz aller Reklame steht er nämlich auf dem Standpunkt, daß es mit den polnischen Kurorten bei seiner Krankheit nicht das Richtige sei, er fährt ins Ausland. Wieder nach Rumänien, wo es ihm im vergangenen Jahre besser gefallen hat, als in unseren — ach für alles doch so gesunden! — Bädern wie Inowroclaw, Ciechocinek, Krynica, Zakopane usw.

Für unsre hohen Würdenträger besteht also keine Paßmauer, auch brauchen sie keine Rücksicht auf das Handelsdefizit zu nehmen, das sich der ungeheuren Summe von 2 Milliarden Zloty bedenklich nähert.

Polens Export — 200 Personen täglich.

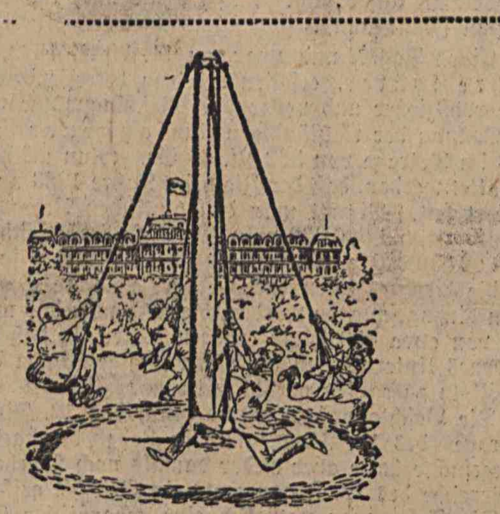
Fast die Hälfte aller Auswanderer geht nach Deutschland auf Arbeitssuche.

Das Emigrationsamt in Warschau veröffentlicht eine Statistik der Emigrationsbewegung in Polen. Danach sind im Jahre 1927 aus Polen 147 614 Personen ausgewandert, während 79 813 Auswanderer nach Polen zurückgekehrt sind. Der Verlust Polens an Einwohnern betrug 1927 also über 67tausend Personen. Im Jahre 1928 war die Emigrationsbewegung noch stärker, und zwar betrug die Zahl der Auswanderer im vergangenen Jahre 186 630 Personen, während nach Polen nur 119 080 Personen zurückgekehrt sind. Der Verlust Polens betrug also wiedrum über 67tausend Personen. Nimmt man die Zahl von 67tausend Auswanderern jährlich als ständige Norm, so ergibt sich, daß täglich 200 Polen ihr Vaterland verlassen, um in der Fremde ihr Brot zu suchen. Rechnet man hierzu noch die vielen Personen, die unter Umgehung des Emigrationsamtes das Land verlassen, so dürfte sich diese Zahl bedeutend erhöhen.

Zwei Drittel derAuswanderer begibt sich nach europäischen Ländern, während die übrigen nach überseeischen Ländern auswandern. Und hier steht, trotz aller Hetze und Haßpolitik, Deutschland an weitaus erster Stelle, da fast die Hälfte aller Polen, die in ihrem Lande keine Erwerbsmöglichkeit finden können, nach Deutschland fahren, wo sie sich ihr Brot verdienen. So sind im Jahre 1928 allein nach Deutschland 85 375 polnische Arbeiter ausgewandert, worunter sich zu einem großen Teil landwirtschaftliche Saisonarbeiter befinden. Nach Frankreich fahren die polnischen Arbeiter schon viel weniger gern, und zwar betrug ihre Zahl im Jahre 1928 32 145 Personen.

Was die überseeischen Länder anbelangt, so ist die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wahrscheinlich infolge der großen Schwierigkeiten, verhältnismäßig gering und betrug im Jahre 1928 nur 8507 Personen (1927 — 9397 Personen). Dagegen ist nach den anderen Ländern Amerikas, wo die Einreise frei ist, ein bedeutendes Anwachsen der Auswanderung zu bemerken und betrug im Jahre 1928 nach Kanada 27 036 Personen, Argentinien — 22 007 Personen sowie nach Brasilien — 4402 Personen. Die Auswanderung nach anderen Ländern ist verhältnismäßig gering und betrug im Jahre 1928 kaum 2513 Personen.

Obige Ziffern sprechen eine deutliche Sprache, nämlich, daß Polen nicht imstande ist, seine Staatsbürger zu beschäftigen und zu ernähren. Während andere Staaten sich im Export von Waren und Landesprodukten hervortun, steht Polen in bezug des Menschenexports vor allen anderen Ländern.



Das Friedenskarussell.

Briand, Chamberlain und Stresemann: „Vorwärts, vorwärts! Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Weltfrieden."

M. S. „Milwaukee" vor seiner Fertigstellung.

Die Arbeiten auf dem Motorschiff „Milwaukee" der Hamburg-Amerika-Linie, dem größten deutschen Motorschiff neben seinem Schwesterschiff „St. Louis", machen gute Fortschritte, so daß das Schiff seine Fahrten bereits Mitte Juni aufnehmen kann. Gegenwärtig werden die Passagiereinrichtungen eingebaut, die 1100 Fahrgästen Platz bieten. Die Montage der Maschinenanlage wie auch die Ausstattung der Frachträume ist bereits beendet.

M. S. „Milwaukee" gleicht in Bau und Ausstattung seinem seit Ende März d. J. im Neuyork-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie verkehrenden Schwesterschiff „St. Louis". Es besitzt wie dieses einen Raumgehalt von 16 750 B. R. T. und wird von vier doppeltwirkenden Zweitakt-MAN-Motoren angetrieben, die ihm bei einer Leistung von 12 000 PS. die Stundengeschwindigkeit von 16 Knoten verleihen. Die Passagiereinrichtungen weisen eine Kajütsklasse, eine Dritte Kajüte für Touristen und eine Dritte Klasse auf.

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

Durch die erhabene Stille der gigantischen Bergwelt des Südhimalaja, auf der chinesischen Seite, keuchten zwei Männer in höchster Erschöpfung. Ihre Augen sahen nicht mehr die majestätische Schönheit der sich bis in die Wolken türmenden Bergkolosse, sie spähten nur in fiebrigem Glanze an den erbarmungslos starren Felswänden empor, zwischen denen sie sich verirrt hatten, und die ihnen wie Gefängnismauern schienen, aus denen es kein Entrinnen gab. Das Felsenlabyrinth spottete ihres Orientierungssinnes seit Tagen, sie fanden sich nicht heraus in bewohnte Gegenden, wo sie Nahrung fänden und Ruhe für ihre schmerzenden Glieder. Die Kleider hingen ihnen zerrissen und verwildert um die vom Hunger abgezehrten Körper — sie dachten nicht daran, die beschmutzte Wäsche abzulegen und sie durch saubere zu ersetzen, die sie im Rucksack noch bei sich trugen. Für sie gab es nur einen Gedanken — wann sie ihren Hunger stillen könnten, wann sie endlich ein Lager fänden, auf das sie sich zur Ruhe ausstrecken könnten, ohne fürchten zu müssen, daß sie vollends verhungerten oder erfrören. Den Durst hatten sie noch immer löschen können durch Schnee und Eis. Das war ihr einziges Labsal, seit ihr Proviant, den sie nur auf zwei Tage berechnet hatten, aufgezehrt war.

Wieder hatten sie auf dem schmalen Gebirgspfade einen Aussichtspunkt erreicht. In wundervoller Schönheit hoben sich die von der Sonne mit glutrotem Schein belichteten Felsenhäupter vom klarblauem Himmel ab — aber die beiden Männer sahen nichts von dieser überwältigenden Schönheit, sie starrten trostlos umher, denn ihre Hoffnung, einen Ausweg aus diesem Labyrinth oder wenigstens eine menschliche Behausung zu entdecken, war wiederum zerstört.

Der eine der beiden Männer sank kraftlos zusammen.

„Ich kann nicht weiter — lassen Sie mich sterben, Greinsberg — retten Sie sich — wenn Sie können — Sie haben noch mehr Kraft als ich. Grüßen Sie — die Heimat — meine Mutter — ich kann nicht — weiter . . ."

So keuchte er mit letzter Anstrengung, aller Kraft beraubt.

Norbert Greinsberg sah mit schlaffen, fahlen Zügen auf den Ermatteten nieder.

„Raffen Sie sich auf, Raveneck — wir müssen weiter! Lasse ich Sie zurück, sind Sie verloren — und ich kann mich kaum selbst noch schleppen."

Hans Raveneck machte eine matte, apathische Bewegung.

„Alles aus — das ist — der Tod. Da — da — meine Notizen — für meine Mutter — nehmen Sie mit. Ich sterbe —"

Mit seiner letzten Kraft deutete er auf seine Brieftasche und sank leblos zurück.

Unschlüssig sah sein Gefährte auf ihn herab, und als er sah, daß kein Leben mehr war in der langausgestreckten Gestalt, faßte er mit bebender Hand in seine eigene Brusttasche und zog ein Stück Schokolade hervor. Es war nur noch eine halbe Tafel. Gierig steckte er ein Teilchen davon in den Mund. Das andere barg er wieder in seinem Versteck. Er hatte einige Tafeln Schokolade von dem gemeinsamen Proviant unterschlagen und sich verstohlen daran gelabt, wenn sein Gefährte es nicht sah. Deshalb war er verhältnismäßig kräftiger geblieben. Selbst jetzt, als er den Gefährten hatte niedersinken sehen, hatte er ihm keinen Brocken der letzten Wegzehrung abgegeben.

Mochte der andere sterben — er wollte weiterwandern und Rettung suchen.

Mit finsteren Augen blickte er auf den Leblosen und beugte sich zu ihm nieder. Er schüttelte ihn an den Schultern.

„Raveneck — wachen Sie auf — wir müssen weiter — müssen!" rief er. — Aber Hans Raveneck rührte sich nicht mehr. Es flimmerte unheimlich in Norbert Greinsbergs Augen, als er sich lauschend auf die Brust des Leblosen herabneigte und kein Lebenszeichen mehr verspürte.

„Er ist tot."

Heiser flüsterte er es vor sich hin. Und dann nahm er aus der Brusttasche des Leblosen dessen Brieftasche, dessen Geld und ein flaches Notizbuch, in dem Hans Raveneck Aufzeichnungen für seine Mutter gemacht hatte. Auch dessen Uhr steckte er zu sich. Was sollte das alles dem Toten noch nützen? Ihm aber konnte es vielleicht noch helfen — wenn er sich noch herausretten konnte aus dem Felsenlabyrinth. Ein Grab zu schaufeln war er zu schwach. Mit den Händen konnte er das starrre Erdreich und das Felsgestein nicht öffnen, um den Toten einzubetten. Mochte er liegen! Die Angst um das eigene Leben trieb ihn weiter. Den Rucksack ließ er bei dem Toten zurück — er enthielt nichts als ein wenig Wäsche.

Nur weiter — weiter — nur nicht am Wege liegenbleiben und elend umkommen wie dieser — sein deutscher Landsmann! Vielleicht winkte ihm Rettung dort hinter einem Felsenvorsprung — einmal mußten doch diese Felskolosse ein Ende nehmen!

Mit einem Wäschestück aus dem Rucksack deckte er den toten Gefährten zu, nahm noch ein Bruchteilchen der Schokolade in den Mund und bezwang sich heldenhaft, den Rest wieder einzustecken. Dann schleppte er sich weiter.

Noch einmal sah er sich nach der leblosen Gestalt des Gefährten um und winkte schlaff zurück.

Hans Raveneck und Norbert Greinsberg hatten sich schon in Hongkong kennengelernt, wo Greinsberg in einem englischen Handelshause als Korrespondent angestellt war, während Hans Raveneck dem Direktor eines Konzerns, dem Amerikaner Stenhove, als Sekretär diente. Mr. Stenhove lebte seit Jahren in Hongkong und hatte an Hans Raveneck großes Gefallen gefunden, weil er seine zuverlässige Tüchtigkeit und sein reiches Wissen schätzte. Auf einer Ferienerholungsreise waren dann Hans Raveneck und Norbert Greinsberg in einem Gebirgskurort in Südhimalaja zusammengetroffen. Sie schlossen sich hier noch näher einander an. Trotzdem Hans Raveneck an Norbert Greinsberg nicht viel sympathische Züg entdeckte, kam er doch täglich mit ihm zusammen, denn sie waren die beiden einzigen Deutschen in diesem chinesischen Gebirgsdorf. Sie hatten zusammen verschiedene Ausflüge in die nähere Umgebung dieses Dorfes gemacht, und ihr Urlaub war fast zu Ende, als auch in dieses abgelegene Erdenfleckchen die Kunde von dem Weltkrieg drang.

Die beiden Deutschen wußten nun, daß ihnen Gefangenschaft drohte, und sie waren bei Nacht und Nebel aufgebrochen, nachdem sie am Tage offiziell ihr Gepäck aufgegeben hatten, um sich nach der Küste durchzuschlagen und eventuell noch einen Weg zur Flucht zu finden. Sie durften keinen Verkehrsweg wählen, wo man ihre Pässe revidierte, und wollten auf Gebirgspfaden zu entkommen suchen.

Da sie beide außer der französischen und englischen auch die chinesische Sprache beherrschten, brauchten sie sich nicht als Deutsche zu erkennen zu geben, falls sie Ortschaften pas-

Steuerkaleidoskop.

Schnurren, die keine sind.

Von Carl Heinrich Schultz.

Januar bis Mitte Mai ist die Zeit, wo der Steuerzahler in Polen sich in größter Bedrängnis befindet. Da muß zuerst die Erklärung über den im Vorjahre getätigten Umsatz abgegeben werden. Dann kommt die Erklärung über das im verflossenen Jahre erzielte Einkommen. Dann kommen die Zahlungsbefehle über die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Vorjahr. Und zwischendurch: zahlen, zahlen, zahlen. Da ist die letzte Anzahlungsrate der Umsatzsteuer für das vergangene Jahr. Hierauf folgt die Anzahlung der Hälfte der Einkommensteuer für das laufende Jahr. Später die Restzahlung auf die vorjährige Umsatzsteuer. Und in den meisten Fällen kommen in der Zwischenzeit die Steuereinnehmer, um rückständige Steuern beizutreiben.

*

Mit der Umsatzsteuer ist man in diesem Jahre nicht gerade glimpflich verfahren. Insbesondere gilt das für mittlere Betriebe, die keine Schnürbücher führen. Bei einem Effektivumsatz von 40 000 Zloty fiel es dem „Bemessungsorgan“ (das soll die Schätzungskommission sein, ist aber meist in Wirklichkeit das Amt selbst, das durch eine oft himmelschreiend unbeholfene Kontrolle die Höhe des Umsatzes bestimmt) manchmal ganz leicht, einen Umsatz von 100 000 Zloty „festzustellen“, wie der amtliche Ausdruck lautet.

Freilich steht dem Steuerzahler das Recht der Berufung zu, doch was nützt das alles? Da gibt es die vertrackte Klausel: „Die Einbringung der Berufung hält die Pflicht zur fristlichen Steuerzahlung nicht auf.“ Da heißt es, trotz allem: blechen.

Wird die Berufung ganz oder teilweise (meist nur teilweise) berücksichtigt, so wird der überzahlte Betrag nicht zurückgezahlt, sondern „angerechnet“, d. h. von der nächstjährigen Steuer in Abzug gebracht. Was der Fiskus eben in den Klauen hält, gibt er nicht mehr heraus.

*

Ganz fahrig und geradezu lächerlich sind bezüglich der Bemessung der Umsatzsteuer die Fleischer seitens mancher Steuerämter behandelt worden. Bekanntlich wird den Fleischern in Rechnung der Umsatzsteuer von jedem geschlachteten Stück Vieh ein Betrag von sechs Zloty abgenommen. Zu diesem Behufe sitzt im Schlachthaus ein besonderer Steuereinnehmer, der über die eingezahlten Beträge rechtsgültige Quittungen aushändigt. Nun haben die Fleischer in den meisten Fällen ihre Zahlungsbefehle über die Umsatzsteuer für 1928 erhalten, ohne daß ihnen die sechs Zloty von jedem Schlachtstück (was oft tausende ergibt) in Anrechnung gebracht worden wären. Also: Einspruch, Berufung. Und auch daran verdient der Fiskus: Stempelwertzeichen kosten Geld, sogar noch 10 Prozent mehr, als auf der Stempelmarke verzeichnet ist.

*

Einer Gärtnerei in Lodz hat das „Bemessungsorgan“ einen der Wirklichkeit gegenüber zehnfachen Umsatzbetrag berechnet. Vierzigtausend, statt viertausend. Natürlich mußte man berufen und klarmachen:

Der Gärtner hat Wärmhäuser von insgesamt 270 Fenstern. Die erste Ernte ergibt von jedem Fenster höchstens je 10 Zloty — man erhält also dadurch einen Umsatz von 2 700 Zloty. Die zweite Ernte gibt Blumen: maximal je 5 Zloty von jedem Fenster, somit 1 350 Zloty Umsatz. Insgesamt: 4 050 Zloty. Keinesfalls mehr. Der Gärtner besitzt nichts weiter (auch reicht das Areal zu mehr nicht aus), als in Treibhäusern gezüchtete Blumen. Was dabei herauskommt, weiß jeder Gärtner.

Fragt sich: welche „Fachleute“ haben es fertiggebracht, einen zehnfachen Betrag auszuknobeln? Wieder ein krasses Beispiel, wie „sachgemäß“ bei uns Steuerangelegenheiten behandelt werden.

Eine ausdrückliche Verfügung des Finanzministeriums besagt, daß Gewerbetreibende der 8. Gewerbekategorie (oder solche, die keinen Gewerbeschein lösen, was jetzt unter Umständen zulässig ist), die allein arbeiten oder nur einen Gehilfen haben, von der Zahlung der Umsatzsteuer befreit sind.

Diese ministerielle Verfügung scheint jedoch manche Finanzämter nicht zu berühren. Denn selbst das Einbringen eines Einspruchs mit dem Hinweis, daß die Voraussetzungen der Verfügung zutreffen und der Antragsteller von der Steuer befreit werden müsse, wird zurückgewiesen, und gnädigst gestattet man eine Einteilung in Raten mit privilegierten Verzugszinsen (d. h. 1 Prozent statt 2 Prozent monatlich).

Man hat bei dieser Gelegenheit feststellen können, daß manche Vorsteher von Finanzämtern sich durchaus nicht über ihre Zuständigkeit klar sind: sie meinen, wenn sie nur Geld einbringen, dann können sie auch gegen ministerielle Verfügungen verstoßen. Von rechtswegen müßte man solche Beamte, die gerade die Kleingewerbler in gröblichster Weise zu benachteiligen suchen, dorthin versetzen, wohin sie gehören, nämlich an die frische Luft.

Selbstredend sind Klagen an die Finanzkammer zulässig. Jeder Benachteiligte müßte von diesem Recht Gebrauch machen. Wenn die Klage bei der Finanzkammer berücksichtigt wird, so kann der ungerechtfertigt Besteuerte den betreffenden Finanzvorsteher für den entstandenen Schaden vor Gericht haftbar machen.

*

Im Mai 1923 hatte ein Mann einen Gewerbeschein für ein Handelsunternehmen der 3. Kategorie gelöst. Dann hatte er sich die Geschichte überlegt und gab im Juni 1923, also etwa einen Monat später, den Gewerbeschein an das Finanzamt zurück mit der schriftlichen Erklärung, daß das beabsichtigte Unternehmen nicht zustande gekommen sei und gar nicht existiert habe. Damit schien die Geschichte erledigt zu sein. Wenigstens für jeden vernünftig und logisch denkenden Menschen. Anders denken aber Finanzämter.

Der Mann war inzwischen verzogen, hatte sich ein anderes Geschäft aufgemacht und wohnte auch im Bereich eines anderen Finanzamts.

Eines Tages, und zwar am 11. April 1929, also fünf Jahre später, erschien bei dem betreffenden Mann ein Steuervollzieher und vollzog die Beschlagnahme von Möbeln zur Deckung der rückständigen Umsatzsteuer für das Jahr 1923 im Betrage von 362 Zl. 60 Gr. (Nun möchte aber eingeschaltet werden, daß der Zloty im Jahre 1923 noch gar nicht existiert hat. Nimmt man den amtlichen Umrechnungskurs: 1 Zloty gleich 1 800 000 poln. Mark, so ergäbe sich ein Betrag von 652 680 000 p. Mark.) Zu diesem Betrage sollten natürlich die Verzugszinsen für 5 Jahre und die Sequestrationskosten hinzugeschlagen werden, die auch noch das nette Sümmchen von etwa 450 Zloty ergeben hätten, so daß ein nichtbestandenes Unternehmen für einen nichtgetätigten Umsatz etwa 815 Zloty zu zahlen gehabt hätte.

Die Beschlagnahme wurde durch das 10. Finanzamt im Auftrage des 12. Finanzamts in Lodz durchgeführt. Der Heimgesuchte hatte aber weder damals noch überhaupt jemals im Bereiche des 12. Finanzamts ein Geschäft geführt.

Die Folge war natürlich eine geharnischte Erläuterung an das 12. Finanzamt, dem schließlich nichts übrig blieb, als die Sache zu liquidieren.

*

Auch so ein Fall ist zu verzeichnen: Im Jahre 1928 erhielt eine Steuerzahlerin vom zuständigen Finanzamt die Aufforderung, die rückständige Vermögenssteuer für das Jahr 1926 im Betrage von etwa 400 Zloty zu entrichten. Die Steuerzahlerin suchte um Raten nach, die ihr unter Anrechnung privilegierter Verzugszinsen auch bewilligt wurden.

Die Raten nebst Zinsen wurden bezahlt und die 1. Finanzkasse folgte entsprechende Quittungen aus. Um aber die Einzahlungen an die Kasse bewerkstelligen zu können, mußte man vom betreffenden Finanzamt entsprechende Einzahlungsdeklarationen erheben, in denen das Finanzamt selbst die Höhe der Rate, der Verzugszinsen und der Kosten berechnete. Damit sollte man meinen, müßte wohl alles erledigt sein. So denken vernünftige Menschen.

Doch im Mai 1929 erhält die Steuerzahlerin die Mitteilung, daß für den 17. Mai eine Lizitation ihrer Möbel für die Restschuld von 26 Zloty auf die Vermögenssteuer für 1926 angesetzt sei. Nebenbei bemerkt, war das hellster Unsinn, weil nichts beschlagnahmt war, also auch nicht versteigert werden konnte!

Was stellte sich heraus? Das Finanzamt hatte sich bei seiner Berechnung geirrt und 26 Zloty zu wenig berechnet gehabt.

Für den „Irrtum“ (bei gewöhnlichen Menschen würde man das als gröbste Fahrlässigkeit bezeichnen und die schuldige Einzelperson haftbar machen), den das Finanzamt begangen hat, muß der Steuerzahler beunruhigt werden und blechen.

*

Das Gesetz (denn schließlich müssen die Verordnungen des Präsidenten der Republik doch als Gesetze betrachtet werden) sieht vor, daß Steuerbeträge nicht unmittelbar an die Fiskalkasse abgeführt werden müssen, sondern auf deren Konto in der Postsparkasse (für Lodz: 1. Fiskalkasse Nr. 38219 und 2. Fiskalkasse Nr. 38336) eingezahlt werden können. Man tut auch häufig das letzte, um dem Gedränge und dem langen Warten in den Fiskalkassen aus dem Wege zu gehen.

Doch das Verhältnis zwischen Fiskalkassen und Finanzämtern scheint bei uns ein recht unerfreuliches zu sein. Entweder hält es die Fiskalkasse in vielen Fällen für überflüssig, die Finanzämter über die eingegangenen Zahlungen zu informieren. Oder die Finanzämter nehmen diese Mitteilungen in ungenügendem Maße zur Kenntnis. Jedenfalls muß das Ding einen Haken haben, denn in fünfzig von hundert Fällen kommen Sequestratoren, um die in der Postsparkasse bereits eingezahlten Beträge noch einmal beizutreiben. Erst wenn man ihnen die Quittung der Postsparkasse vorweist, ziehen sie ab.

Ist das aber nötig? Eine Bequemlichkeit für den Steuerzahler soll in größere Scherereien umgewandelt werden?

*

Nicht für jeden Leser sind die vorstehenden Schnurren unterhaltend. Am allerwenigsten für romanlesende Damen. Ich möchte niemand ermüden. Ich habe nur aus einer Fülle von Fällen einige herausgegriffen. Man kann sich daran wirklich nicht viel Begeisterung für unsere Steuerorganisation holen.



Mexikanisches.

— Wohin gest du, Pedro?

— Revolution machen. Ich nehme den Kleinen mit, damit er auch sein Vergnügen dabei hat.

---

sierten. Und so hofften sie, sich bis zur Küste durchschlagen zu können. Es war ein strapaziöses, beschwerliches Wandern gewesen, denn nur zu Fuße konnten sie ihre Reise fortsetzen, um nicht Gefahr zu laufen, in Gefangenschaft zu geraten. War doch die halbe Welt feindlich gegen Deutschland aufgestanden. Sie hatten schon verschiedene Ortschaften passiert, ohne angehalten zu werden; aber dann waren sie höher ins Gebirge hinaufgekommen, in unwirtliche Gegenden, und dann waren sie in die Irre geraten und hatten sich nicht mehr herausgefunden aus dem Felsenlabyrinth, bis Hans Raveneck leblos auf der Strecke liegengeblieben war. Sein Gefährte setzte nun allein seinenWeg fort; aber auch ihn verließen bald die Kräfte, und der Hunger wurde immer quälender. Es währte nicht lange, da hatte er das letzte Stückchen Schokolade verzehrt, und nun überfiel auch ihn eine dumpfe Gleichgültigkeit.

Ueber drei Stunden war er so weiter gewandert, immer kraftloser werdend, und schon fühlte auch er, daß er nicht mehr weiterkonnte. Keuchend lehnte er sich an eine Felswand und blickte mit starren Augen um sich wie ein zu Tode gehetztes Wild. Aber plötzlich zuckte er zusammen. Ganz in seiner Nähe sah er über eine schroffe Felswand eine leichte Rauchwolke aufsteigen. Wo Rauch ist, da ist auch Feuer, und wo Feuer war, mußten Menschen hausen. Eine wilde Lebensenergie riß ihn noch einmal empor. Die Hoffnung auf Rettung belebte ihn, und er taumelte weiter, der leichten Rauchsäule entgegen, immer in Angst, sie könnte verschwinden und sich als Fata Morgana erweisen.

Und endlich, als er um eine Felswand bog, sah er auf einem schmalen Plateau, an einen hoch aufragenden Felsen angelehnt, eine Hütte stehen, aus der die Rauchsäule emporstieg. Wie ein Schrei brach der Atem aus seiner Brust. Gottlob — die Hütte war bewohnt! Ein seltsames, eintöniges Geräusch tönte ihm aus der Hütte entgegen.

Es war ihm jetzt gleichgültig, wer die Hütte bewohnte, ob er hier irgendwelche Gefahr lief. Wenn er nur einen Bissen Brot erhielt — alles andere sollte ihn nicht kümmern!

Schwankend taumelte er auf die Hütte zu, stieß die Tür auf und fiel halb ohnmächtig in die Hütte hinein, in der ein

„Hunger! Hunger!“ keuchte er, bittend die Hände ausstreckend.

Der Mönch, eine hagere, aber kräftige Erscheinung, erhob sich von einem schemelartigen Gestell, hob den Ermatteten auf und trug ihn ohne besondere Anstrengung auf sein eigenes, schlichtes Lager. Ohne zu fragen und ohne zu zögern, nahm er eine Schüssel vom Herd, in der sich ein Brei befand. Den flößte er dem Hungernden ein, der ihn gierig verschlang. Als der Brei verzehrt war, holte der Mönch aus einer Vertiefung in der felsigen Rückwand der Hütte eine Flasche und goß von dem Inhalt etwas in einen Becher. Auch das flößte er ihm ein. Es war ein aromatisch nach Kräutern duftender Trank, der Norbert Greinsbergs Glieder wie neues Leben durchdrang und zugleich eine köstliche Müdigkeit auslöste.

Wenige Minuten später verfiel er in einen tiefen Schlummer.

Aus diesem erquickenden und stärkenden Schlaf erwachte er erst am nächsten Morgen. Sein Gastgeber saß bereits wieder an seiner Gebetmühle und erhob sich nach einer Weile, um ihm abermals mit einem ernsten, unbewegten Gesicht Speise und Trank zu reichen. Als er ihm dann auch wieder von dem köstlichen Kräutersaft gereicht wurde, fühlte sich Norbert Greinsberg wie neu geboren und erhob sich von seinem Lager, dem Mönch seinen Dank abstattend.

Dieser wehrte ruhig ab.

„Die Götter haben es gewollt,“ sagte er, ohne eine Miene zu verziehen.

Norbert Greinsberg berichtete ihm nun, daß er sich mit einem Gefährten im Gebirge verirrt habe und daß dieser tot auf dem Wege liegengeblieben wäre, kaum einigen Stunden von der Hütte des Mönches entfernt.

Ohne Erstaunen oder sonstige Empfindungen zu verraten, sagt der Mönch wieder:

„Die Götter haben es gewollt.“

Norbert Greinsberg fragte ihn nach dem Weg zur nächsten Ortschaft. Der Mönch gab ihm Auskunft, zeigte ihm den Weg und reichte ihm noch Speise und Trank mit auf den Weg. Das Geld, das Norbert ihm geben wollte, wies er

„Schenke es einem Armen,“ sagte er.

Norbert bat den Mönch, als er abschied nahm, ob es ihm nicht möglich sei, seinem toten Gefährten ein Grab zu schaufeln. Erst verstand dieser nicht, was er wollte, aber dann erfaßte er den Sinn von Norberts Worten. Er ließ sich den Weg beschreiben, den Norbert gekommen war, und sagte bereitwillig:

„Ich gehe folgeich und bereite deinem Freund ein Grab nach deinem Sinne, Fremdling! Ziehe in Frieden! Die Götter haben es gewollt.“

Norbert Greinsberg setzte nun ohne weiteres Verweilen seine beschwerliche Reise fort. Noch vor dem Abend erreichte er die nächste Ortschaft, wohin ihn der Mönch gewiesen hatte.

Dort fand er Aufnahme und Natlager in der Hütte eines alten chinesischen Ehepaares. Es bewirtete ihn freundlich, als er sagte, daß der Mönch oben im Gebirge ihn gesandt habe.

Man fragte ihn nicht nach dem Woher und Wohin. Die alten Leute sahen ihm nur neugierig zu, als er sich rasierte und frische Wäsche aus seinem Rucksack anlegte, ehe er sich zum Schlafe auf einem improvisierten Lager ausstreckte.

Aber an diesem Abend fand er nicht so bald den Schlaf, obwohl er von dem anstrengendem Marsch wieder sehr müde war.

Schon auf dem Wege hatte er unablässig seine Lage überdacht. Auch an seinen toten Weggenossen hatte er denken müssen. Dieser hatte ihm mancherlei aus seinem Leben erzählt, und heute hatte er unterwegs ab und zu in den Aufzeichnungen gelesen, die sich in dem flachen Notizbuch befanden, das er dem leblos Niedergesunkenen abgenommen hatte. So wußte er nun ziemlich genau Bescheid über Hans Ravenecks Lebenslauf.

Dieser war, gegen den Willen seines Vaters, in die weite Welt gegangen, gleich nachdem er sein Abiturium bestanden hatte, weil der Vater ihn hatte zwingen wollen, Offizier zu werden, wie es in seiner Familie alle Söhne geworden waren

(Fortsetzung folgt.)

Warum Menschen Menschen fressen.

Zu derselben Zeit, da die Berichte über den großen Prozeß gegen die Zigeuner, die der Menschenfresserei beschuldigt werden, aus Kaschau zu uns kommen, wird gemeldet, daß in den Hungergebieten von China wieder Fälle von Kannibalismus vorgekommen sind. So taucht also die Menschenfresserei auch in den Gebieten wieder auf, in denen wir sie für längst ausgestorben halten möchten. Ja, es hat den Anschein, als ob der Kannibalismus in der Zeit nach dem Kriege wieder zugenommen habe. Dies behauptet für den schwarzen Erdteil der amerikanische Forschungsreisende Oberst Alexander Powel, der bei seinen Reisen in Mittelafrika diese grausige Gewohnheit in Gegenden antraf, aus denen sie vorher unter der englischen Verwaltung bereits verschwunden war. „Schwarze Soldaten und Träger, die zu Stämmen gehörten, in denen niemals Menschenfresserei geherrscht hatte, lernten diesen Brauch während des Krieges von uniformierten Wilden, die sich an Menschenfleisch ergötzten," schreibt Powel. Auch während der furchtbaren Hungerzeiten in Rußland in den Jahren 1921 und 1922 sind Fälle von Kannibalismus vorgekommen, die durch die Protokolle der offiziellen Untersuchungskommission erwiesen sind. Daß der Hunger immer wieder einmal verzweifelte und vertierte Menschen zu diesem scheußlichen Fraß treibt, hat auch kürzlich wieder der Fall eines Eskimomädchens bewiesen, die sich an den Leichen ihrer Verwandten vergriff, um ihr Leben zu fristen. Aber in weiten Teilen der Erde wird der Kannibalismus noch immer als ein Brauch geübt, der eine geheimnisvolle, ja sogar religiöse Bedeutung hat. Aus vorgeschichtlichen Urzeiten lebt diese Gewohnheit noch in unseren Tagen fort, denn der Urmensch war Kannibale, wie die Funde von Röhrenknochen zeigen, aus denen das Mark herausgesogen war. So ist dieser Brauch wohl einmal Gemeingut aller Rassen gewesen, aber für uns Weiße kann das Bewußtsein tröstlich sein, daß er bei uns ohne Zweifel am frühesten verschwunden ist. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Erwähnung des Verbrechens des Menschenfraßes vollständig fehlt, so weit sich die europäischen Strafgesetze zurückverfolgen lassen; kein Gesetzgeber ist auf den Gedanken gekommen, ein zivilisierter Mensch könne so weit sinken, und deshalb gibt es auch keine Strafen für diese Untat, so daß wohl mit aus diesem Grunde bei der Gerichtsverhandlung in Kaschau die Anklage wegen Menschenfresserei nicht erhoben worden ist.

Es ist nicht ganz leicht, festzustellen, wo heute noch auf unserm Erdball Menschenfresserei herrscht, denn der Kannibalismus wird namentlich dort, wo er als Kultbrauch geübt wird, im Geheimen gehuldigt; benachbarte Stämme werden nicht eingeweiht, und auch die eigenen Weiber dürfen meistens nicht teilnehmen. Es kommt auch nicht selten vor, daß, besonders in Afrika und Südamerika, ein Stamm einen anderen ohne Grund der Menschenfresserei verdächtigt. Doch ist die Antropophagie — wie der wissenschaftliche Ausdruck lautet — im schwarzen Erdteil noch vielfach vorhanden, so in den Waldgebieten Westafrikas von Liberia bis zum Ogowe, wo weder Christentum noch Islam festen Fuß fassen konnten, und im westlichen Mittelafrika bis zu den Seen und zum Nil hin. Auch in Australien und auf den Inseln des Großen Ozeans gibt es noch überall da Menschenfresser, wo die Aufsicht der Weißen nicht hinreicht. Die Polynesier und besonders die polynesischen Neuseeländer, die Maori, waren früher als Menschenfresser berüchtigt und haben erst seit kurzem von dieser Gewohnheit abgelassen. Ebenso sind auch die südamerikanischen Indianer noch nicht völlig von der Menschenfresserei geheilt. Gerade die Polynesier und die südamerikanischen Eingeborenen stehen aber durchaus nicht mehr auf der niedrigsten Kulturstufe, und aus diesem Beispiel sieht man, daß der Kannibalismus sich durchaus nicht nur bei den primitivsten Rassen findet, sondern sich auch noch auf höheren Stufen der Zivilisation erhalten hat. In Asien ist Kannibalismus heute sehr selten und eigentlich nur bei den Bataks auf Sumatra festgestellt.

Die Frage, warum der Mensch das Fleisch seines Nebenmenschen ißt, ist vielfach behandelt worden und läßt sich nicht eindeutig beantworten. Neben dem Hunger spielen Gewohnheit, Genußsucht, Rache, religiöse und abergläubische Vorstellungen eine Rolle. Es kommt vor, daß Stämme, die in der Zeit der Not zum Menschenfleisch als Nahrung greifen, der neuen Kost soviel Geschmack abgewinnen, daß sie den Kannibalismus beibehalten. Alle Menschenfresser stimmen ja darin überein, daß das Menschenfleisch eine gesunde und wohlschmeckende Nahrung sei; sein Geschmack wird mit dem eines jungen Schweins oder eines zarten Huhns verglichen. Am liebsten verspeist man das Fleisch der Rassegenossen, während die allgemeine Ansicht herrscht, daß Weiße „bitter" oder „salzig" schmecken. Dies ließ sich aus der Fleischnahrung des Weißen erklären, denn wir haben ja im allgemeinen einen Widerwillen vor dem Genuß fleischfressender Tiere wie Hunde und Katzen. So bevorzugt denn auch der Menschenfresser das Fleisch von Stämmen, die Pflanzenesser sind. Wenn allerdings der Reisende Basil Thomson erzählt, daß nach der Ermordung des Missionars Baker im Jahre 1860 ein Häuptling, der ein Bein des Unglücklichen erhielt, dieses mit dem Stiefel daran verzehrte, so ließe sich die Zähigkeit dieses Gerichts auf andere Weise erklären. Bei den religiösen Zeremonien ist man wohl häufig vom Menschenopfer zum Menschenfraß geschritten, und dabei war die Vorstellung maßgebend, daß man sich die Seele und die Kräfte des Getöteten dadurch einverleibe, daß man von seinem Fleisch ißt und von seinem Blut trinkt. Wenn die Melanesier vom Verzehren der Leiche eine Vervollkommnung ihrer eigenen Person erwarten, so tritt das deutlich zutage, und es erklärt sich auch die Bevorzugung der weißen Rasse, in der der Wilde Wesen mit übernatürlichen Kräften erblickt.

Wie Adolf Braun sich das Rauchen abgewöhnte.

Der vor einigen Tagen in Berlin verstorbene Sozialistenführer Adolf Braun war in jüngeren Jahren ebenso wie sein Schwager Viktor Adler ein Kettenraucher. Eines Tages fühlte Adler Herzbeschwerden, sie wurden stärker und stärker. Schließlich entschloß er sich, einen Arzt zu konsultieren.

Adolf wartete ungeduldig im Nebenzimmer. Als der Arzt draußen war, stürzte er zu Viktor hinein. Der lief wütend auf und ab und stampfte mit den Füßen auf den Boden. „Ich bin herzleidend," sagte er, „ich soll das Rauchen aufgeben! So ein Idiot, ohne Zigarre kann ich doch nicht arbeiten!"

Da sah ihn Adolf aber an: „Ich will dir etwas sagen: du bist ein Schwächling! Wo es an deine Gesundheit geht, an die Erhaltung deiner Kraft für die Partei, bringst du nicht das bißchen Energie auf, die dumme Zigarre zu lassen? Ich will dir zeigen, wie man das macht. Ich verspreche dir: ich rauche von dieser Stunde ab keinen Tag mehr!"

Und Adolf hielt Wort. Nie hat seitdem wieder eine Zigarre seine Lippe berührt. Ohne eigene Not brachte er das Opfer des Verzichts in der Hoffnung, der Schwager und geliebte Freund, um dessen Gesundheit er sich sorgte, würde sich an ihm ein Beispiel nehmen.

Aber Viktor rauchte weiter.

Gastspiele der Prager Gruppe des Moskauer Künstlertheaters.

Drei Premieren:

„Wisniowy sad",

Komödie in 4 Akten von Anton Tschechow.

Tschechow hat durch seine wundervollen, satirisch fein abgetönten Novellen seinen Namen in der russischen Literatur begründet. Auch als Bühnenschriftsteller hatte er so manchen schönen Erfolg aufzuweisen. Seine Komödien wurden von Stanislawski gern gespielt und hatten ein sicheres und dankbares Publikum. Dies gilt vor allem für jene Zeit, als am Stanislawski-Theater seine Frau, die berühmte Schauspielerin Knipper wirkte.

Tschechow war ein glühender Russe und dabei doch ein fortschrittlicher Geist. Er sah alle Fehler seines Volkes, die stumme Ergebenheit der Masse, die korrumpierte Niederträchtigkeit der Verwaltung, die stinkende Faulheit der russischen Intelligenz, die im Spintisieren über Nietzsche kostbare Zeit verbrachte, ohne den Blick für die grausame Realität des Lebens zu besitzen, ohne soviel seelische Kraft aufzubringen, um für das geknechtete und getretene Volk einzutreten und eine Besserung der traurigen Verhältnisse herbeizuführen. Tschechows Waffe war die Satire. In seiner Hand eine furchtbare Waffe, denn nicht immer wahrte er die konventionelle Form. Manche seiner Novellen sind mit einer Brutalität der Ironie geschrieben, wie sie vielleicht nur noch bei Gogol anzutreffen ist.

Die Komödie „Wisniowy sad" gehört zu den Werken Tschechows, die in die Satire jene sentimentale Note bringen, an der das ganze damalige Rußland krankte. Auch wenn zwischen der Komödie und der Gegenwart heute kein Kontakt mehr besteht, so bildet sie doch noch eine glänzende Illustration des Rußlands um die Jahrhundertwende, wo sich das Jungvolk zu regen begann und neue Ideen in die Seele des russischen Volkes träufelten. Die Gegenüberstellung zwischen dem Alten, Morschen und Verfaulten und dem jungen, keimenden Leben, das in dem Studenten Trofimow und der hoffnungsfreudigen Ania zwei Repräsentanten findet, macht noch jetzt die Komödie sehenswert, obwohl wir Menschen von Heute den revolutionären Hauch nicht mehr verspüren. Nebenher wirkt sich in der Komödie die robuste Kraft einer neuen aufstrebenden Klasse aus, die der Großbauern, der Kulaki, deren Väter noch in der Leibeigenschaft schmachteten und die durch Fleiß, Tüchtigkeit und Rücksichtslosigkeit den sentimentalen Kram über Bord werfen, den wundervollen Kirschgarten niederlegen, um in der ländlichen Idylle dem Tempo des Kapitalismus Raum zu geben. Die Gutsherrschaft aber wird von der Scholle getrieben, innerlich hohl und schal, um in geisttötender Trägheit und Verschwendungssucht die letzten Tage in Paris zu verjubeln. Zurück bleiben nur der Idealismus und die Hoffnung an ein besseres Rußland der Jugend und der dreise Diener Firs als tragisches Opfer der sterbenden alten Zeit.

Das Spiel der Russen ist von eindringlicher Kraft, dabei natürlich, ja leger. Die Wirkung ist daher auch dann noch groß, wenn man von der Handlung selbst nicht sonderlich gefesselt wird. Die Mitwirkenden sind durchweg Künstler; die herzige Korsak als Ania, ebenso wie Pawlow als Diener Firs oder die Lissenko als Gutsbesitzerin. Trotzdem möchten wir nicht unerwähnt lassen das erschütternde Spiel des Pawlow in der Schlußszene und das der Lissenko, die mit Verständnis in der Rolle aufging, in der seinerzeit die Schauspielerin Knipper wahre Triumphe feierte.

A. Z.

„Sjelo Stepantschikowo".

Nach einer Erzählung von F. Dostojewski, für die Bühne bearbeitet von W. Niemirow-Dantschenko.

Beim Schreiben dieser Erzählung ging es Dostojewski ausschließlich darum, das Leben und den Charakter der sogenannten besseren Kreise der russischen Gesellschaft zu schildern. Gutmütig in seinem Innern, ist das russische Volk zu willensschwach, sich gegen despotische Schädlinge, die seine Gutmütigkeit ausnützen und die Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft mißbrauchen, in entschiedener Weise aufzulehnen und sich ihrer zu entledigen. Wer schlau und gewissenlos genug ist, kann es sogar so einrichten, daß er, trotz seines Abhängigkeitsverhältnisses, von dem gutmütigen Russen gehegt und gepflegt wird und obendrein noch über ihn regieren kann. Diese Schwächen der russischen Volksseele hervorzukehren, war das Leitmotiv Dostojewskis.

Und wie dies bei szenischer Bearbeitung von derartigen Werken sehr oft der Fall ist, hat leider auch dieses Stück von seinem Leitmotiv eingebüßt. Die despotische Einwirkung des die Gastfreundschaft Rostaniews genießenden Foma Fomitsch Opiskin auf seine Umgebung, insbesondere auf die weiblichen Familienmitglieder, tritt in dem Bühnenstück zwar klar, jedoch etwas zusammenhanglos zutage. Aber trotzdem entrollt dieses Stück ein klares Bild der russischen Familienverhältnisse. Selbst die Mutter Rostaniews steht so unter dem Einfluß Opiskins, daß sie Partei gegen ihren Sohn nimmt. Und als dieser, von Opiskin in heimtückischer Weise bei einer Liebesszene mit seiner Auserwählten aufgelauscht, um den Segen der Mutter bittet, wird ihm dieser verweigert. Erst als Opiskin, nachdem er vorher in schändlicher Weise seine Beobachtung allen Hausbewohnern mitgeteilt hat, seine Zustimmung zu dem Bündnis Rostaniews mit Nastasja gibt, erteilt auch die Mutter ihm ihren Segen.

Hatte man an dem Stück als solches noch Wünsche übrig, so kommen diese bei der glänzenden Spielart der russischen Gäste in Wegfall. Sämtliche Rollen hatten eine so tadellose Besetzung, daß man Vorzüge bei einem oder dem anderen Mitwirkenden kaum noch hervorkehren kann. Die Rolle des Opiskin spielte P. Pawlow mit vollendeter Ueberzeugungskraft. Jeder Zug wirkte natürlich. A. Wyrubow gab den Oberst Rostaniew mit aller seiner Gutmütigkeit und Willensschwäche. Selten natürliche Figuren schufen W. Zelitzki als Jezewikin und H. Korsak als Tochter Rostaniews. Doch auch alle anderen gaben ein selten treffliches Zusammenspiel, von dem unsere Lodzer Schauspieler noch viel lernen können.

Othe.

„Shenitba",

eine unwahrscheinliche Begebenheit in 3 Akten von N. Gogol.

Eine harmlose fröhliche Posse aus der russischen Biedermeierzeit. Gogol greift aus dem ruhig und gemächlich dahinfließenden Leben des russischen Kleinbürgers eine Episode heraus, wie sie wohl selten geeigneter für einen lustigen Schwank zu finden ist. Alles dreht sich um die Heiratspläne eines, ach, allzuschüchternen Junggesellen. Doch nicht nur allein diese Schüchternheit, läßt ihn noch im letzten Augenblick vor der Trauung vor seiner eigenen Courage Reißaus nehmen, sondern auch die Trägheit, von den alten Gewohnheiten zu lassen, und die unbeschreibliche Angst, daß es nun nach der Hochzeit anders werden wird, und sein Unvermögen, sich diesem neuen Leben anzupassen.

Erfreulich ist es, wie der Dichter in diesem Bühnenstück seine Augen lebhaft hin und her widerspielen läßt, alles bemerkend, alle Personen leicht karikiert, aber nicht verzerrt schildert und vom billigen Gelegenheitswitz nahezu völlig absieht. Auch die Sprache ist nicht gekünstelt, sondern die natürliche und prosaische des gewöhnlichen Alltags.

Die beste Leistung des Abends bot P. Pawlow als schüchterner Freiersmann. Doch standen ihm seine Schicksalsgenossen nicht um vieles nach. Köstlich war im letzten Akt das Zusammenspiel mit der Braut, N. Tokarska. Hervorzuheben wäre noch W. Gretsch, die ihr Metier als Heiratsvermittlerin mit Standesbewußtsein betrieb. Die Künstler ernteten für ihr hervorragendes Zusammenspiel herzlichen und dankbaren Beifall.

A. Z.

DIE WELT DES FILMS

BEILAGE DER LODZER VOLKSZEITUNG

Als wir uns noch fünfzig Pfennige pumpten.

Autobiographische Skizzen

Henny Porten:

Ein Pompadour imSchaufenster hatte es mir angetan. Er kostete 95 Pfennig und war eine Sensation und so billig. Leider teilten die lieben Anverwandten nicht meine Meinung. Sie waren verbohrt genug, an die Ueberflüssigkeit des wunderschönen, mit Perlen bestickten Pompadours zu glauben. Ich aber hatte es mir in den Kopf gesetzt, die Jagd nach der Tasche siegreich zu beenden.

Eine Sechs-Tage-Jagd war es, bis eine Mark zusammen war, bis die Kassiererin den Kassenzettel aushändigte, bis ich den Pompadour stolz in meiner Faust fühlte.

Nach zwei Wochen habe ich ihn beim Zahnarzt liegen gelassen . . .

Fritz Kortner:

Im Jahre Neunzehnhundertelf war auch mir klar, daß das Geld demnächst abgeschafft werden müßte: ich hatte schon keins mehr. Ich telegraphierte nach Haus an meinen Vater. Es nützte gar nichts, ja, eines Tages kam auf ein dringendes Telegramm folgende Antwort: „Telegraphiere bis der Draht platzt, Geld bleibt hier.“ Und da habe ich mir auf eigentümliche Art, um wenigstens etwas aus der Klemme zu kommen, zwar nicht 50 Pfennig gepumpt, aber eine Mark jeden Abend verdient.

Max Reinhardt inszenierte im damaligenZirkus Schumann den „König Oedipus“, und wir, die wir schon zwei Jahre bei ihm waren, spielten die Chorführer. Während die „Einjährigen“ wenig oder gar nichts zu sprechen hatten, durften wir mit Stentorstimme ganz lange Sätze ins Publikum schmettern. Nachdem unser künstlerischer Ehrgeiz gestillt war und die Pleite immer größer wurde, kamen wir auf die Idee, dem künstlerischen Ehrgeiz der Einjährigen gegen bare Münze entgegen zu kommen, Sie durften gegen Entgelt von einer Silbermark die großen Sätze brüllen, während wir uns stillvergnügt aus dem Staube machten. Das Geschäft klappte großartig, und manche Aschinger-Wurst, manches Seidel Bier wurde durch diese kaufmännische Tat erworben und verzehrt.

Ernst Lubitsch:

Alles Böse kommt zusammen. Krieg, Krankheit und Kohlrüben. Böse und mißmutig wanke ich, gerade aus dem Krankenhause entlassen, im Jahre 1916 vom Bahnhof Zoo nach der Rankestraße. Vorm „Romanischen Cafe“ treffe ich den Chargen-Schauspieler Emil Jannings. Er war guten Muts, kraftstrotzend, saftig gesund, ich elend und verärgert.

„Mensch“, schreit er, „wie siehste denn aus? Du hast wohl wochenlang nichts Anständiges gegessen?“

„Richtig“, brummte ich zurück.

„Also, da habe ich eine Sache für dich. Es gibt hier in einem Lokal in der Augsburger Straße prima Schnitzel mit Friedensbutter. Ganz große Sache.“ Mir wurde besser. „Aber du darfst auch nichts anderen Leuten verraten“, meinte Jannings. Und wir marschierten zu Aenne Maenz. Das war das Schnitzel-Dorado. Vor Eintritt ins Schlemmerparadies fragte ich: „Wer wird zahlen?“ Jannings zog die Stirn kraus, nuschelte vor sich hin, daß bei ihm mit dem Pinkus und so auch nicht alles Allright sei, aber er würde sich bei der Aenne für mich verwenden. Das Plaidoyer nützte, und ich aß drei Schnitzel auf Kredit. Sie wurden bezahlt, spät, aber dennoch. —

Carl Zuckmayer:

Als wir uns noch 50 Pfennig pumpten? My dear Sir, ich brauche mich nicht lange zu besinnen, denn erst kürzlich bekam ich einen Brief, der mit den Worten begann: „Sie haben wohl vergessen, daß Sie vor einem halben Jahre in meinem Lokal sechs Kognaks getrunken haben und noch eine Dame zum Hackepeter eingeladen, ohne zu bezahlen.“

Als ich den „Fröhlichen Weinberg“ schrieb, war ich gerade von der Direktion des Deutschen Theaters entlassen worden. Kurzum, ich war vis-a-vis du rien, aber es fügte sich, daß Dr. G., einer jener klugen und verständnisvollen Großfinanziers, die seltener sind als diePerle in der Auster, in Wannsee eine Villa mietete, in der er mir ein Zimmer, Verpflegung, Park, Alkohol, Badestrand, Ruderboot und Grammophon zur Verfügung stellte. Nun hatte ich das Bestreben, meinen Gastfreund nicht merken zu lassen, wie sehr ich auf diese Freistatt angewiesen war, damit sich auf keiner Seite der Begriff der Wohltat einschleichen konnte. Also gab ich mir dem Hausherrn gegenüber das Gehaben eines unabhängigen Mannes, der gern seine Sommermonate bei einem guten Freunde verbringt, aber auch zwischendurch mit dem Gedanken spielt, nach Pontresina zu fahren. Später erfuhr ich zu meinem Staunen, er habe den wahren Sachverhalt trotz völligen Mangels an Neugier zum Beispiel an dem überaus bedauerlichen Zustand meiner Stiefel und Hemdkragen gemerkt, und sei taktvoll, wie stets, darüber hinweggegangen.

Damals war ich so abgebrannt, daß ich mir keine Rasierklingen kaufen konnte, und meine alten hatte ich verloren. Diese Schwierigkeit löste ich, indem ich mich morgens, wenn der Gewaltige mit dem Auto bankwärts gefahren war, in sein Ankleidezimmer schlich, mich seiner gebrauchten Klinge bemächtigte, sie in aller Stille schliff und hemmungslos benutzte.

Aber als ich den „Fröhlichen Weinberg“ beendet hatte, ergab sich die Notwendigkeit, zwecks Verhandlungen mit einem Verlag öfter in die Stadt zu fahren. Hier kommen wir zu Ihrem Thema, denn der Diener des Hausherrn war es, der in der richtigen Erkenntnis meiner Lage die Dritter-Klasse-Fahrkarten Wannsee—Berlin finanzierte. Hätte ich damals geahnt, welche natürliche Goldgrube im Sinne der produktiven Landwirtschaft ich mir mit dem Weinberg angelegt hatte, dann wäre ich natürlich zweiter Klasse gefahren.

Nirgends!

Von Charlie Chaplin.

„Nirgends.“

Das ist mein Land. In seinem Hafen geht das Schiff der Wünsche zu Anker. Dort sperrt kein Seil dem müden Wanderer den Abgang vom Bord der Mühsal. Dort hat die Jagd nach dem Golde ein Ende. David und Goliath leben brüderlich nebeneinander. Kein Straßenjunge muß Scheiben einwerfen, damit ein anderer Arbeit finde. Niemand wird auf den närrischen Gedanken kommen, daß Leder und Talg den Hunger stillen. Und beim Anblick des armen Charlie wird man weise und leicht beschämt lächeln, wie wenn alte Leute sich ihrer Jugend erinnern: „So sonderbar war also die Welt.“

Fern ist das Land.

Noch stehe ich in meinen Schuhen und stütze mich auf meine Wünschelrute. Strecke immer wieder meine Hand aus und merke zu spät, daß der Gruß dem Glücklicheren in meinem Schatten gilt. Decke festlich die Tafel und warte, ein neuer Spaßmacher wird den Schuß abgeben, und Charlie, der Clown, wird vergessen sein.

Wenn dann einige Menschen wissen, daß nicht nur ein Clown verschwand, will ich froh meine unmöglichen Schuhe ausziehen und mich leise davonschleichen.

Nach Nirgends.

•

Diese wunderschöne — man muß fast sagen — Dichtung vom „Nirgends“ ist das Vorwort des im Rudolf-Mosse-Verlag erschienenen, mit aller Sorgfalt ausgestatteten Werks „Charlie Chaplin“. Erich Burger hat einen „Bericht über das Leben dieses genialen Künstlers und außergewöhnlichen Menschen mit einer Liebe geschrieben, die Chaplin auch für den Leser als „die von allem Unrat befreite Sentimentalität im unsentimentalen Jahrhundert“ erstehen läßt. In 121 Bildern von bekannten und unbekannten Filmen wird der künstlerische Werdegang Charlies illustriert. Ein würdiges Buch von hohem Niveau, das aus dem Leidensweg des Menschen den Charakter dieses einzigartigen Künstlertums erklärt.

Die Lokomotive als Filmstar.

Die Engländer machen einen Tonfilm vom „fliegenden Schotten“.

Der unter dem Namen „Der fliegende Schotte“ weltberühmte Schnellzug der „London and North-Eastern Company“, der gegenwärtig den Weltrekord der längsten ohne Aufenthalt durchfahrenen Strecke — 392½ Meilen — hält, ist bestimmt, die führende Rolle in einem der ersten Sprechfilme zu spielen, die in England herausgebracht werden. Man hat mit den Aufnahmen bereits begonnen. Der Regisseur Moore Marriott hat in den Reinigungs- und Reparatur-Werkstätten der Eisenbahngesellschaften in London Quartier bezogen, um sich mit den Arbeitern zusammen bei der Reinigung der Lokomotiven aktiv zu betätigen und sich mit dem Milieu gründlich vertraut zu machen. Andere Mitglieder des Filmensembles haben ihrerseits aus dem gleichen Grunde die Speise- und Aufenthaltsräume der Lokomotivführer und Eisenbahnarbeiter besucht. Sie arbeiten mit den Arbeitern zusammen, um ein möglichst lebendiges und wahrheitsgetreues Bild des Eisenbahnbetriebes auf derLeinwand veranschaulichen zu können.

Die meisten Aufnahmen werden gemacht, während der „Fliegende Schotte“ zwischen Edinburg und London dahinrast. Die Heldin des Stückes ist die Tochter des Lokomotivführers, der vor seiner Pensionierung zum letztenmal den Zug führt. Sie ist die Geliebte des Heizers, der auf dieser letzten Fahrt neben dem Lokomotivführer seines Amtes waltet. Während der Fahrt geraten die beiden Männer auf dem Führerstand in Streit, der in Handgreiflichkeiten ausartet. Bei dem Ringen fallen beide von der Maschine und bleiben besinnungslos liegen. Der führerlose Zug wäre verloren, wenn nicht die in einem Abteil mitfahrende Geliebte des Heizers bemerkte, daß etwas nicht in Ordnung ist. Sie eilt den Seitengang der Wagen entlang, übersteigt den Tender und bringt die Lokomitive zum Stehen. Der Film soll über 20 000 Pfund Sterling kosten. Gleichzeitig werden die Geräusche der Räder auf den Schienen, das Zischen des Auspuffdampfes und der Ventile aufgenommen.

Nachrichten.

„Revolte im Erziehungshaus“. Bekanntlich wird das erfolgreiche Theaterstück „Revolte im Erziehungshaus“ augenblicklich unter der Regie von Georg Asagaroff verfilmt. Das Verfilmungsrecht ist rechtmäßig erworben. Alle anderen, ähnlich klingenden Titel haben nichts mit dem Inhalt dieses Theaterstücks zu tun. Für die Hauptrolle ist Carl Balhaus, welcher eine der Hauptrollen im Theaterstück spielt, engagiert worden.

Glückliche Kindheit.

Russische Skizze von M. Sostschenko.

Gestern saß ich, Bürger, im Tawrisgarten auf einer Bank. Ich drehte mir eine Zigarette und schaute nach allen Seiten. Und rings um mich war es so wunderbar schön! Frühling. Die Sonne schien. Kinder spielten im Sand. Auf der Bank neben mir saß so ein kleines Ding von zehn Jahren und wippte mit den Beinen.

Ich sah es an. Ach, dachte ich, um wieviel besser es doch den Kindern geht, als den erwachsenen Menschen. Was soll der Erwachsene machen? Er kann nicht mit den Beinen wippen und sich nicht im Sand wälzen. Wollte er mit den Beinen wackeln, so würde man sagen: so ein großer Narr, wackelt da mit den Beinen! Man könnte auf diese Weise auch leicht zu einer Ohrfeige kommen. Ach, dachte ich, das Leben des erwachsenen Menschen ist so unsympathisch . . . Alle möglichen Kommissionen, Referate, Versammlungen . . . Für drei Minuten reißt man sich los, um frische Luft zu schöpfen und vielleicht erwartet einen schon zu Hause die Frau, droht mit dem Besen und schimpft mit den schrecklichsten Ausdrücken, weil man zu spät kommt. Ach, dachte ich, was für eine glückliche Zeit ist doch die goldene Kindheit! Und wie unmerklich sie verging und wie doch nichts davon geblieben ist . . .

Ich sah noch einmal die Kinder und den kleinen Buben an, der mit den Füßen schaukelte und ich fühlte eine solche Zärtlichkeit für ihn, so stark war dieses Gefühl, daß ich kaum atmen konnte.

„Bübchen,“ sagte ich, „du Hundesohn! Du fühlst sicher nicht, du Schuft, dein volles Glück! Du sitzest da und wirfst mit den Beinen und hast keine Sorgen. Du scherst dich um nichts auf der Welt. Ach,“ sagte ich, „du mein Lieber, so ein Schufterle! Wie heißt du denn? Mit einem Wort, sag mir deinen Namen.“

Er schwieg. Sicher war er verlegen.

„Fürchte dich nicht, mein Liebling“, sagte ich. „Der alte Herr wird dich nicht zum Frühstück verspeisen. Komm her“, sagte ich, „setze dich reitend auf meine Knie.“

Und das Büblein drehte sich zu mir und erwiderte: „Ich habe keine Zeit, mich auf deinen Knien schütteln zu lassen. Was sollen mir deine verfluchten, ekelhaften Knie? Du Idiot.“

Ich war ganz verblüfft. So schroff hatte mir das Büblein geantwortet. Und es hatte keine Zeit. „Warum denn“, sagte ich, „haben Sie keine Zeit? Was für Beschäftigungen haben Sie, verzeihen Sie, bitte, die Frage?“

Und das Büblein, das Kind der Natur, antwortete mit einer kleinen Baßstimme: „Wenn du zu viel wissen willst, wirst du bald alt werden.“

Also so ein Büblein, dachte ich, habe ich gefunden.

„Aergere dich nicht“, sagte ich. „Der schlechte Alte will nur wissen, was für Beschäftigungen ihr in so zartem Alter habt.“

Und das Büblein, schien mir, wurde etwas milder.

„Bis über die Ohren habe ich zu tun! Alle möglichen Kommissionen, Referate, Versammlungen. Jetzt wird über Polen ein Referat gehalten. Ich muß laufen. Und die Schule. Kultur der Physik . . . Drei Minuten reißt man sich los, um frische Luft zu schöpfen und vielleicht schimpft schon Manka Blochina oder Katjucha Semetschkina. O Teufel!“

Das Büblein zog eine Zigarette „Kanone“ hervor, rauchte sie an, spie durch die Zähne wie ein Erwachsener, nickte nachlässig mit dem Kopf und entfernte sich.

Und ich dachte mir: Glückliche Zeit des Erwachsenseins! Vor allem muß ich nicht in die Schule gehen. Und mit der Kultur der Physik belästigt man mich nicht.

Dann rauchte auch ich mir eine „Kanone“ an und ging.

Aus dem Russischen von Elsa Brod.

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy—niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 12 czerwca 1929 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1 Ajlenberg M., Podrzeczna 8, meble

2 Aptekarz W. Dolna 12, meble

3 Brandt L. Aleksandrowska 16, meble

4 Bornsztajn P. Konstantynowska 77, pianino

5 Borzykowski J. Brzezińska 19, meble, maszyna do szycia

6 Binenstok Sz. Brzezińska 51, meble

7 Berkenwald, Wolborska 31, blacha miedziana

8 Bornsztajn A., Aleksandrowska 8, meble

9 Benczkowski M., Berka Joselewicza 15, przędzalnik

10 Bornsztajn Sz., Konstantynowska 45, meble

11 Biederman I., Podrzeczna 10, meble, żyrandol

12 Bryszewski A., Pomorska 86, tremo

13 Ciurapski B., Drewnowska 19, meble, maszyna do szycia, pianino

14 Cwajgman J., Aleksandryjska 25, kanapa

15 Cukierman J., Franciszkańska 42, maszyna do szycia

16 Cerelewicz Sz., Rybna 3, meble

17 Cytryn J., Konstantynowska 49, zegar

18 Dymant J., Nowomiejska 29, meble

19 Dankiewicz N., Brzezińska 68, meble, piec

20 Dorembusa sukc., Zgierska 44, meble, waga

21 Działowski B., Aleksandrowska 4, meble

22 Dykow I., Aleksandrowska 6, meble, maszyna do szycia

23 Epsztajn N., Al. I Maja 32, meble

24 Elke R., Brzezińska 49, 4 worki mąki

25 Ejzensztark L., Konstantynowska 47, meble

26 Fuks M., Krzyżowa 16, meble

227 Flum Z., Lewo Kielma 1, meble

28 Fein S. I., Aleksandryjska 26, kasa ogniotrwała, 13 balonów tłuszczu

29 Frydman J., Konstantynowska 61, meble

30 Goldberg I., Zgierska 18, meble

31 Gust T., N. Sikawska 36, meble

32 Gutbecalt Sz., Młynaska 2, meble, futro

33 Goldfajn W., Wschodnia 14, meble

34 Gutman A., Karwińska 6, meble, żyrandol, maszyna do szycia

25 Goldsztajn L., Brzezińska 28, towary spożywcze

36 Gedygier T., Pieprzowa 4, meble

37 Grosman Sz., Północna 6, meble

38 Grynsztajn I., Konstantynowska 32., meble, pianino

39 Gerszt Ch., Pieprzowa 12, meble, żyrandol

40 Gerszonowicz M., Stary Rynek 1, meble, kapa

41 Grynbaum A., Aleksandrowska 26, meble

42 Hoffert E., Wawelska 12, meble

43 Hausszpigiel J., Pieprzowa 4, meble

44 Hochmyc A., Podrzeczna 10, meble

45 Haber H., Konstantynowska 69, meble, żyrandol

46 Joskowicz L., Brzezińska 51, meble

47 Konrad Herman, Zgierska 74, meble

48 Knobel Sz., Zgierska 54, farby, kreda, 200 szt. wzorków malarskich

49 Kempiński J., Pomorska 105-107, szafa

50 Kuperberg I., Wschodnia 6, meble

51 Kołatka M., Północna 14, meble

52 Krajcer J., Mickiewicza 7, meble, maszyna do szycia

53 Karwacki K., Zgierska 172, meble

54 Kobylański A., Marysińska 42, meble

55 Klajman Sz., Stary Rynek 13, meble

56 Kozuszek L, Bałucki Rynek 7, meble

57 Kruk H., Pomoska 5, szafa, 40 szt. towaru

58 Krinszajn, Pl. Wolności 7, 20 szt. ubrań

59 Kirszenbaum Z., Aleksandrowska 22, meble

60 Kepler G., Pomorska 4, meble

61 Lewkowicz M., Zgierska 42, meble, palto

62 Luel H., Brzezińska 41, meble, terpentyna

63 Lajbowicz Z., Zgierska 15, meble

64 Lipiński H., Zgierska 5, 9 żyrandoli

65 Landau M., Zgierska 38, meble

66 Lubka M., Konstantynowska 56, meble

67 Lewkowicz D., Franciszkańska 4, meble

68 Markowicz M., Pieprzowa 6, meble

69 Majer J., Pieprzowa 17, meble

70 Marczyński W., Kościelna 4, meble, maszyna do szycia, cebula

71 Marmor H., Zgierska 84, meble

72 Milsztajn J., Północna 14, meble, 50 kg. wały

73 Malinowska L., Jerozolimska 9 meble

74 Moszkowicz I., Solna 9, meble

75 Myc M., Młynarska 9, maszyna do szycia

76 Milner B., Konstantynowska 32, meble

77 Najdorf, Rajtera 12, szafa

78 Olszer M., Aleksandrowska 131, meble

79 Orensztajn Ch., Fajfra 2-4, meble

80 Propper E., Skarbowa 23, meble

81 Pozner E., Szko[illegible] 10, meble

82 Putajewska H., [illegible] 15 meble, dywan

83 Przygórski J. Konstantynowska 41, meble

84 Pigula Sz. Stary Rynek 4, meble

85 Pasmanik I., Franciszkńska 19 meble

86 Reszkowska F., Trellenberga 11, meble

87 Rozental Ch., Konstantynowska 19, meble

88 Russak J., Pieprzowa 6, meble

89 Rozental D., Podrzeczna 8, meble

90 Rozenberg Ch., Pieprzowa 14, meble, maszyna do szycia

91 Rano Sz., Konstantynowska 31, meble

92 Rędzikowski J., Rajtera 15, meble

93 Rubinowicz B., Aleksandrowska 101, meble

94 Szmaragd W., Konstantynowska 75, meble

95 Świeczka M., Brzezińska 60, meble

96 Szyller A., Kochanowskiego 17, kredens

97 Segalewicz D., Stary Rynek 1, meble

98 Sujet R., Młynarska 9, meble

99 Szmuklarski M., Aleksandryjska 18, meble

100 Szmechel E., Brzezińska 152, meble

101 Strykowski P., Aleksandryjska 24, maszyna do szycia

102 Szajer D., Drewnowska 32, szafa

103 Szulc J., Szkolna 8, meble

104 Tonn W., Konstantynowska 70, meble

105 Tempelhof H., Jerozolimska 7, szafa

106 Urbański J., Aleksandrowska 56, meble

107 Ułański F., Brzezińska 40, meble

108 Wolf A., Aleksandrowska 91, meble, maszyna do szycia

109 Waksberg Ch., Konstantynowska 58, meble

110 Waksman L., Młynarska 27, skóra

111 Wolkensztajn J., Wólczańska 125, szpulmaszyna

112 Wróblewski H., Wolborska 33 kredens

113 Wróblewska M., Nowomiejska 21, meble

114 Widawski Ch., Podrzeczna 31, meble, żyrandole

115 Witecki J., Brzeska 7, meble

116 Wajnkranc E., Jerozolimska 8, meble

117 Werk M., Aleksandrowska 175, meble, fortepian

118 Wysocki A., Marysińska 47, meble

119 Zambrzycka W., Kwiatkowskiego 10, szafa, waga

120 Żak Ch., Podrzeczna 8, maszyna do szycia

121 Zylbersztajn Ch., Zgierska 44, mąka, szafa

122 Abramowicz Sz., Pomorska 25, meble

123 Blat Sz., Aleksandryjska 17, meble, waga

124 Bryl J., Pl. Wolności 10, meble

125 Brat R., Pl. Wolności 10, meble, węgiel

126 Brajtsztajn Ch., Pomorska 25, meble

127 Brendzel Ch., Pomorska 25, meble

128 Berger Ch., Pomorska 25, meble, obrazy

129 Blichblau A., Pomorska 33, 2 szafy

130 Berger Ch., Pomorska 35, kredens

131 Berg B., Pomorska 73, meble

132 Biederman I., Podrzeczna 6, meble

133 Berndt L., Pomorska 145, meble

134 Ciurapska St., Drewnowska 19, pianino

135 Drewnowski A., Konstantynowska 84, meble

136 Dziewięcki N., Podrzeczna 20, meble

137 Diamant A., Pomorska 25, meble

138 Drożda J., Pomorska 91, meble, mydło

139 Drylich Sz., Młynarska 12, waga, meble

140 Fromer J., Konstantynowska 58, meble

141 Frenkiel K., Konstantynowska 68, meble

142 Fajn M., Pomorska 33, meble

143 Fuks A., Pomorska 35, meble

144 Fiszman A., Pomorska 44, maszyna do szycia, meble

145 Frydman L., Wschodnia 22, meble, żyrandol

146 Goździk B., Północna 8, meble

147 Gołubowicz M., Pomorska 25, meble

148 Grundman A., Pomorska 33, meble, mydło, cukier

149 Groner K., Podrzeczna 9, meble

150 Goldberg Ch., Podrzeczna 10, meble

151 Hendeles B., Podrzeczna 10, meble

152 Ita M., Podrzeczna 15, meble

153 Jakubowicz Sz., Pomorska 91 meble

154 Józefowicz R., Podrzeczna 8, 3 garnitury.

155 Kapelusz E., Pl. Wolności 10, meble

156 Kirszbaum J., Podrzeczna 9, meble

157 Bromberg, Podrzeczna 11, meble

158 Karmił L., Podrzeczna 12, meble

159 Kożuch E., Podrzeczna 15, meble

160 Kimelman M., Podrzeczna 20, meble

161 Kriger J., Pomorska 25, szafy

162 Kłobuszewski P., Pomorska 70 meble

163 Krajewski St., Pomorska 91, meble

164 Kossower J., Młynarska 15, meble

165 Liss C., Brzezińska 13, meble

166 Lichtensztajn M., Pomorska 35 meble, maszyna do szycia

167 Leszczyński L., Podrzeczna 11, maszyna do szycia

168 Landau Sz., Podrzeczna 15, meble

169 Mann Sz., Podrzeczna 10, meble

170 Mager Z., Podrzeczna 15, meble, garderoba męska

171 Mordkiewicz Sz., Pomorska 25, meble

172 Mowszowicz I., Pomorska 91, meble, żyrandol

173 Miński J., Lutomierska 17, meble

174 Nowak F., Kwiatkowskiego 22 meble

175 Pat I., Podrzeczna 15, meble, maszyna do szycia

176 Pływacki A., Pomorska 25, meble

177 Pakuła J., Pomorska 35, meble

178 Parzęczewski M., Pomorska 73 meble

179 Piaskowski E., Pomorska 91, meble

180 Rozmaity J., Brzezińska 42, meble, mydło

181 Ringort M., Pl. Wolności 10, meble

182 Rosner Sz., Pomorska 91, meble

183 Korn Tobjasz, Podrzeczna 15, meble

184 Szymkiewicz B., Podrzeczna 11, meble

185 Skórka Sz., Pomorska 40, meble

186 Szwalbe A., Konstantynowska 52, kredens

187 Szulc H., Pomorska 35, meble

188 Silber K., Pomorska 35, meble

189 Spektor A., Pomorska 44, maszna do szycia

190 Segal U., Podrzeczna 11, kredens

191 Tragarz M., Zgierska 114, meble, mąka

192 Tietzen A., Łąkowa 1, maszyna do pisania, 10 szt. towaru

193 Waciarz A., Brzezińska 13, meble, maszyna do szycia

194 Weic B., Pomorska 25, meble

195 Wiener S. Konstantynowska 57 meble

196 Zelcer S., Podrzeczna 10, szafa

197 Zylber T., Pomorska 25, meble

198 Zarzewski A., Podrzeczna 10, meble, samowar

199 Zakrzewski J., Podrzeczna 25, maszyna do szycia, meble

200 Zilbering M., Podrzeczna 19, meble

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy—niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 13 czerwca 1929 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

201 Altman J., Zawadzka 15, meble
202 Abe S., Cegielniana 26, maszyna do pisania
203 Ber I., Południowa 6, meble, żyrandol
204 Bronowski A., Cegielniana 31, meble
205 Berkenwald S., Piotrkowska 110, meble
206 Baldiner M., Wysoka 20-22, kredens
207 Berek Łaja, Zachodnia 19, meble
208 Binke Ch., Zachodnia 72, meble
209 Chmiel A., 6-go Sierpnia 12, szafa
210 Calel Ch., Cegielniana 23, meble
211 Chawkind i Stilerman, Piotrkowska 45, 3 szt. towaru
212 Domanowicz R., Zakątna 85, meble
213 Długacz I., Zachodnia 13, meble
214 Dudelczyk N. Zawadzka 16, przędza
215 Eiger S., Gdańska 45, meble
216 Erner M., Gdańska 20, meble
217 Elinger Ch., Żeromskiego 15, meble
218 Epsztajn Sz., Zawadzka 9, meble, waga
219 Eljason M., Zachodnia 37, meble
220 Edelbaum M., Zachodnia 64, zegar
221 Erlich J., Cegielniana 14, meble
222 Fiałko I., Piotrkowska 7, 3 zegarki
223 Fiszman A., Pomorska 44, meble
224 Fabryka Pluszu i Aksamitu, Zakątna 56, maszyna do pisania, 18 szt. pluszu
225 Frydman L., Zachodnia 34, meble
226 Fiszer D., Cegielniana 26, 30 mtr. towaru
227 Gelade A., Narutowicza 41, meble, radjoaparat
228 Grinsztajn i S-ka, Matejki 4, kasa ogniotrwała, maszyna mechaniczna (szpularka)
229 Gerszonowicz S., Zachodnia 49, meble
230 Hirszbajn M., Kilińskiego 23, meble, maszyna do szycia
231 Hermalin H., Piotrkowska 11, artykuły kosmetyczne
232 Hercsztark H., Żeromskiego 3, meble
233 Herszkowicz M., Zawadzka 9, meble
234 Joskowicz L., Sienkiewicza 9, bibljoteka
235 Jelski M., Cegielniana 26, tremo
236 Kon D., Południowa 24, meble
237 Kozierowski St., Piotrkowska 112, maszyna do pisania, 30 szt. żyrandoli, 20 żelazek
238 Klajnlerer J., Al. I Maja 5, meble
239 Kruk W., Przejazd 14, pianino
240 Kamińska S., Piotrkowska 19, meble
241 Komar, Rybarkiewicz i Garliński, Piotrkowska 63, pianino
242 Konkowski M., Sienkiewicza 30, szafa
243 Kon Ch., Piotrkowska 107, kredens
244 Karmioł B-cia, Zachodnia 23, otomana
245 Kecenelson I., Cegielniana 28, meble
246 Kruglański L., Cegielniana 26, meble
247 Kleiner J., Cegielniana 28, szafa
248 Lajzer Lewin, Zakątna 83, meble, maszyna do pisania, radjo aparat, dywany, żyrandole.
249 Lerman Ch., Żeromskiego 27, maszyna do pisania, meble
250 Lipkowicz I., Wysoka 12, maszyna do szycia, meble
251 Lieberman J., Zachodnia 38, meble, kasa ogniotrwała
252 Landau A., Cegielniana 23, kredens, mydło

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 r. o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), na Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 19 lipca 1928 roku o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 87 poz. 761), na jednogłośnej opinji Komisji do ustalenia cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 10 maja 1929 roku — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 6 4 z dnia 1 czerwca 1929 roku zostały **wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):**

Na mięso wieprzowe i wyroby masarskie za 1 kg. w detalu:

1.	wieprzowina	zł. 3.10	8.	baleron gotowany	Zł. 7 60
2.	„ bez dokł.	„ 4.—	19.	„ surowy	„ 6.—
3.	schab i baleron	„ 4.—	20.	boczek sur. wędz.	„ 5 20
4.	słonina	„ 4 20	21.	„ gotowany	„ 5.70
5.	sadło	„ 4 20	22.	szmalec	„ 4 60
6.	salceson	„ 4 20	23.	słonina paprykowana	„ 5 50
7.	kiełbasa krajana	„ 4.20	24.	siekane	do umowy
8.	„ serdelowa	„ 4 20	25.	polędwica sur. wędz.	zł. 8.20
9.	pasztetowa	„ 5 20	26.	kiełbasa surowa	do umowy
10.	serdelki	„ 5.60	27.	rolada	zł. 5 20
11.	podgarlana	„ 3.—	28.	kiełbasa sucha	„ 6 50
12.	czarna	„ 3 —	29.	salami	„ 9 50
13.	kaszanka	„ 1.60	30.	parówki	„ 6 50
14.	krakowska	„ 5 20	31.	kiełbasa sucha polska	„ 7 40
15.	szynka gotowana	„ 7 60	32.	„ „ moskiewska	„ 7.40
16.	„ sur. wędz.	„ 4 60	33.	„ „ myśliwska	„ 9.10
17.	„ bez kości	„ 5.—	34.	salami miękkie	„ 6.50

Na mięso wołowe, baranie i cielęce za 1 kg.

w hurcie			w detalu:		
1.	wołowina norm. I gat.	zł. 2.65	1.	wołowina norm. I gat.	zł. 3.—
2.	„ „ II „	„ 2.20	2.	„ „ II „	„ 2.60
3.	„ koszerna I gat.	„ 3.44	3.	„ koszerna I gat.	„ 4.10
4.	„ „ II „	„ 2.75	4.	„ „ II „	„ 3.—
5.	baranina normalna	„ 2.75	5.	baranina normalna	„ 3.16
6.	„ koszerna	„ 3.25	6.	„ koszerna	„ 3.90
7.	cielęcina normalna	„ 2.40	7.	cielęcina normalna	„ 2.76
8.	„ koszerna	„ 2.40	8.	„ koszerna	„ 2.88
			9.	wołowina normalna I gat. bez kości	„ 3.60
			10.	„ „ II g. bez kości	„ 3.—
			11.	polędwica wołowa	„ 4.10

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I Instancji według art. 4 i 5 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10.000.— złotych**, o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie m. Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 2 czerwca 1929 roku.

WICE-PREZYDENT m. ŁODZI

(—) **Dr. E. WIELIŃSKI**

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy—niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 13 czerwca 1929 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

253 Lewin L., Zakątna 13, meble, kasa ogniotrwała, dywan
254 „Labor“ firma, Piotrkowska 85, maszyna do pisania
255 Lewin L., Zakątna 13, meble, radjo-aparat, kasa ogniotrwała
256 Lipszyc J., Zachodnia 49, meble
257 Lewi B.,Zachodnia 65, meble
258 Lemberger D., Al. I Maja 21, meble
259 Majzler M., Wschodnia 43, meble, maszyna do szycia
260 Morgentaler I., Zakątna 15, meble
261 Markusfeld W., Cegielniana 114, meble
262 Mordkiewicz A., Piotrkowska 109, zegar
263 Mordjaner B., Sienkiewicza 3/5, 26 mtr. towaru
264 Ofman M., Zawadzka 12, meble
265 Petersman M., Żeromskiego 44 meble
266 Prussak R., Andrzeja 28, meble
267 Rappoport J., Południowa 44, kasa ogniotrwała
268 Rechtman A., 6-go Sierpnia 33, szafa
269 Romiszowski W., Piotrkowska 116, kredens
270 Rozencwajg J., Cegielniana 54 meble
271 Rozenblat E., Cegielniana 68, waga, meble
272 Rotensztajn I., Sienkiewicza 30, maszyna-pończoszarka
273 Rozencwajg A., Zachodnia 61, 12 korcy węgla
274 Strykowski Ch., Piotrkowska 26, meble
275 Śpiewak I., Żeromskiego 44, meble
276 Schillerowa - Wiesenbergowa, Gdańska 66, 150 sztuk fartuchów
277 Szochet I., Żeromskiego 44, meble
278 Szor B-cia, Al. I Maja 11, pianino
279 Szpilka A., Cegielniana 27, kasa ogniotrwała
280 Szarfharc A., Zachodnia 41, meble
281 Szefner B., Zachodnia 31 meble
282 Szeps B., Zachodnia 52, kredens
283 Szwarc H., Zawadzka 50, heblarka
284 Rywen Tasiemka, Piotrkowska 16, 3 płaszcze damskie
285 Tangerson M., Zawadzka 27, meble
286 Tyberg M., 6-go Sierpnia 31, 15 korcy węgla, waga.
287 Tyber L., Piotrkowska 49, maszyna do pisania, atrament, 15 kompletów do pisania
288 Talman F., Piotrkowska 19, futra
289 Taubman M., Piotrkowska 58, zegar
290 Tow. Gimn. „Sport“, Zakątna 82, meble
291 Turkeltaub S., Południowa 20, biurko
292 Ulrichs M., Piotrkowska 45, 10 stolików, kasa „National“
293 Wenger J., Piotrkowska 92, meble
294 Weis J., Cegielniana 12, kredens
295 Winogrod A., Zawadzka 36, kredens
296 Wilczyk G., Cegielniana 8, meble, kasa ogniotrwała
297 Zajbert Sz., Południowa 7, maszyna do szycia, meble, patefon, żyrandol
298 Żółty E., Cegielniana 28, szafa
299 Zając Ch., Lipowa 78, meble
300 Zendel J., Wschodnia 52, meble, waga
301 Zw. Drobnych Kupców Województwa Łódzkiego, Zawadzka 5, meble
302 Żelichowski E., Zawadzka 9, kredens
303 Żółty A., Cegielniana 28, szafa
304 Szyja Birnbaum, Kamienna 18 meble, maszyna do szycia
305 SS-rów Salomona Engla, Cegielniana 52, meble
306 Abram Feldsztajn, Zawadzka 28, 3 maszyny do szycia
307 Aurbach S., Piotrkowska 109, kredens
308 Abe J., Piotrkowska 85, meble
309 Alter M., Zachodnia 52, zegar
310 Ajchencwajg A., Zielona 31/33 meble
311 Ajbuszyc A., Zawadzka 40, szafa
312 Brysz A., Cegielniana 66, kredens
313 Bałszewski J., Przejazd 86, meble
314 Birsz S., Cegielniana 75, meble
315 Bitterman Z., Sienkiewicza 15, meble
316 Blady Sz., Sienkiewicza 22, meble
317 Baruch S. M., Piotrkowska 9, szafa
318 Belman i S-ka, Zielona 30, maszyna do pisania, meble biurowe
319 Bankier M., Zawadzka 39, meble
320 Birnbaum J., Sienkiewicza 26, kredens
321 Bornsztajn M., Zielona 17, kasa ogniotrwała, meble
322 Byszkowicz I., Zawadzka 3, meble
323 Boczkowska D., Zawadzka 25, meble
324 Bauman A., Cegielniana 59, szafa
325 Buchman i Galster, Zachodnia 52, szafa
326 Boruszek I., Zielona 5/7, meble
327 Birnbaum H., Zielona 28, meble
328 Czapnik Z., Cegielniana 61, szafa
329 Chęczyński S., Cegielniana 61, meble
330 Colo A., Cegielniana 61, meble
331 Czerniakowski Ch., Cegielniana 68, meble
332 Cohn B., Cegielniana 66, meble
333 Chodkowski St.,Sienkiewicza 25, pianino
334 Czerny Ch., Sienkiewicza 15, szafa
335 Cieplucha J, Piotrkowska 17, maszyna do drzewa
336 Cytron S H,, Piotrkowska 23, 100 mtr. towaru
337 Ciupa W., Sienkiewicza 6, materjał
338 Caryski A., Zawadzka 12, meble
339 Cywiński M., Zachodnia 52, meble
340 Carski M., Zawadzka 12, meble
341 Czernilewski Sz., Zawadzka 22, meble
342 Chabański M. , Zawadzka 23, kredens
343 Domagała I., Cegielniana 136, szafa
344 Dyszkin L., Piotrkowska 51, meble
345 Derbich J., Sienkiewicza 7, tokarka
346 Degensztajn J., Zawadzka 25, biurko
347 Drabinowski, Zawadzka 31, zegar
348 Dziewięcki H., Zielona 42, meble
349 Dudelczyk Zielona 48 otomana
350 Drabinowski M., Zawadzka 21, meble
351 Drukier J., Zawadzka 26, zegar
352 Ajlenberg A., Cegielniana 60, meble
353 Epsztajn Sz., Zawadzka 9, meble
354 Erlich L., Zielony Rynek 7, meble
355 Eljasonowa, Zachodnia 37, meble
356 Fogiel Ch., Cegielniana 54, 2 szafy
357 Fuks I., Cegielniana 61, szafa
358 Frenkiel A., Cegielniana 71, meble
359 Frajd Sz., Cegielniana 54, zegar
360 Falatycki A., Piotrkowska 31, meble
361 Fogel Sz., Piotrkowska 71, meble
362 Friedman A., Piotrkowska 9, maszyna do papieru
363 Feliks A., Piotrkowska 37, meble
364 Fajwisz I. Piotrkowska 69, meble
365 Fruchtgarten L., Piotrkowska 61, swetry
366 Fiszel I., Sienkiewicza 22, kredens
367 Fogel J., Zawadzka 2, koszule damskie
368 Fingerhut I., Cegielniana 54, meble
369 Fiszer D., Cegielniana 26, meble
370 Fuks J., Zachodnia 31, meble
371 Flattau H., Zachodnia 31, meble
372 Fiszer J., Zawadzka 9, kredens
373 Frommer A., Zawadzka 22, meble
374 Frejlich M., Zaadzka 23, kredens
375 Fiszhaut St., Zawadzka 30, meble
376 Frenkiel M., Zawadzka 36, meble
377 Frenkiel J., Zielony Rynek 7, zegar
378 Gedanken A., Sienkiewicza 22, meble
379 Gutman M., Kili[illegible] 61, meble
380 Goldfarb Z., Cegielniana 54, szafa
381 Gelbard L., Zawadzka 46, meble
382 Griner M., Cegielniana 68, szafa
383 Gerlich H., Sienkiewicza 15, meble
384 Gepner F., Piotrkowska 17, szafa
385 Głogowski R., Piotrkowska 55 meble
386 Gutman L., Zielona 17, meble
387 Goldblum I., Sienkiewicza 3-5 kasa ogniotrwała
388 Goldlust H., Cegielniana 6, meble
389 Goldsztajn Sz. Zachodnia 34, meble
390 Ginsberg I., Cegielniana 2, meble
391 Gross I., Zielona 5-7, otomana
392 Gersztajn L., Zawadzka 24, maszyna do szycia
393 German A., Zawadzka 24, szafa
394 Herling M., Cegielniana 71, meble
395 Haneman B., Cegielniana 96-100, meble
396 Hamer I., Cegielniana 54, zegar
397 Holcman M., Zachodnia 68, meble
398 Horowicz A., Zawadzka 20, kasa ogniotrwała, meble
399 Hermalin H., Zawadzka 1., mydła, perfumy
400 Hamburski M., Zawadzka 5, lustro
401 Janusiewicz M., Cegielniana 71, kredens
402 Ilzensztajn S., Cegielniana 87, meble
403 Januszkiewicz A., Cegielniana 109, meble
404 Joskowicz C., Sienkiewicza 15 meble
405 Jakubowicz N., Zawadzka 3, meble
406 Janowski E., Cegielniana 71, kredens
407 Jelski M., Cegielniana 26., szafa
408 Justman J., Zielona 48, patefon
409 Jakubowicz N., Zawadzka 3, 6 stolików
410 Klinger B., Cegielniana 73, meble
411 Kraśniańska M., Cegielniana 91, meble
412 Kowalczyk J., Cegielniana 25 obuwie
413 Klajner J., Cegielniana 28, meble
414 Krymiłowski H., Cegielniana 61, meble
415 Karabonow S., Cegielniana 64, meble
416 Krotowski F. ,Cegielniana 64, meble
417 Kurcbard H., Cegielniana 66, kredens
418 Kohn H., Cegielniana 66, szafa
419 Klajn Sz., Cegielniana 75, maszyna do szycia, meble
420 Kaźmierski Ch., Cegielniana 75, meble
421 Kulpicińska M., Przejazd 76, meble
422 Kosińska M,, Sienkiewicza 15, maszyna do szycia, meble
423 Kon W., Piotrkowska 37, maszyna do liczenia, meble
424 Kreppel, Piotrkowska 39, kasa ogniotrwała
425 Koziorowski St., Piotrkowska 112, meble
426 Kaftal D., Sienkiewicza 13, zegar
427 Konkowski M., Sienkiewicza 30, meble
428 Kamusiewicz Ch., Zawadzka 2 50 szt. koszul dziennych
429 Konkowski M., Sienkiewicza 30, kredens
430 Kawałek L., Sienkiewicza 13, obuwie
431 Kraszaner L., Piotrkowska 39, meble
432 Koprowski, Zachodnia 72, fortepian
433 Kaliński W., Zielona 5-7, szafa
434 Kałuszyner J., Zielona 48, kredens
435 Kagan D., Zawadzka 7, materjały piśmienne
436 Krauze I., Zawadzka 19, meble
437 Krauze I., Zawadzka 23, kredens
438 Lewkowicz W., Sienkiewicza 13, zegar
439 Lipmanowicz K., Cegielniana 66, meble
440 Lewin A., Cegielniana 59, meble
441 Lew Ch., Cegielniana 66, meble
442 Lipszyc A., Cegielniana 66, meble
443 Lipszer J., Cegielniana 70, szafa
444 Lewiński E., Cegielniana 71, meble
445 Lubka F., Sienkiewicza 20, meble
446 Lewin D., Piotrkowska 31, towar
447 Lehman R., Piotrkowska 79, meble
448 Lewiński M., Piotrkowska 83, 2 maszyny do szycia
449 Lenkiński Sz., Piotrkowska 107, meble
450 Lewi B., Zachodnia 65, meble
451 Lewin L., Zakątna 13, radjo
452 Lidzbarski P., Zielona 6, meble
453 Liberman M., Zawadzka 44, tremo
454 Lassman F., Zielony Rynek 6, 30 wiader, 30 garnków emalj.
455 Milner Ch., Cegielniana 64, meble
456 Mendelsohn M., Cegielniana 96-98-100, meble
457 Markusfeld Ch., Cegielniana 66, szafa
458 Monosowski E., Cegielniana 70 maszyna do szycia, meble
459 Michałowicz E., Przejazd 86, kredens
460 Morgensztern A., Piotrkowska 35, 30 mtr. towaru
461 Mordkiewicz A., Piotrkowska 109, meble
462 Mączyk i Kramasz, Zachodnia 59, urządzenie sklepu
463 Mongentaler S., Cegielniana 54, meble
464 Munk M., Gdańska 90, meble
465 Majer M., Zachodnia 31, meble
466 Minc Sz., Zielona 6, meble
467 Neuhaus I., Cegielniana 61, meble
468 Najdicz B., Zawadzka 37, meble
469 Nowacki St., Piotrkowska 10[illegible] 5 luster
470 Nadelman M., Zachodnia 33 meble
471 Nowiński D., Zawadzka 15, meble
472 Ordynans S., Cegielniana 61, meble
473 Opatowski I., Piotrkowska 69, kredens
474 Ordynans B., Zachodnia 34, zegar
475 Pryzand H., Cegielniana 59, meble
476 Paperno D., Gdańska 18, pianino, meble
477 Przytycki A., Piotrkowska 79 meble

(Dokończenie na str. nast.)

PRZYMUSOWE LICYTACJE.

(Dokońezenie).

478 „Pabiano“ Sp. Akc., Zielona 9, maszyna do pisania
479 Ekspedycja Presburgier Zelig i S-ka, Zielona 5-7, towary
480 Pludwiński T., Zachodnia 33, meble
481 Praznowski A., Zielona 47, tremo
482 Presman R., Zawadzka 4, kredens
483 Rak H., Cegielniana 64, meble
484 Rozenberg A., Piotrkowska 21, towar
485 Rozenberg B. Piotrkowska 103 kasa ogniotrwała, urządzenie biurowe
486 Rabinowicz J., Piotrkowska 121, pianino
487 Rajtberger A., Piotrkowska 88 meble
488 Ryba A., Sienkiewicza 4, meble
489 Rotensztajn I., Sienkiewicza 30, maszyna
490 Rozencwajg H., Zachodnia 63, kredens
491 Rozental D., Zawadzka 5, meble
492 Russak J., Zawadzka 5, meble
493 Rzepkowicz M. Sienkiewicza 6, kredens
494 Rotband L., Zielona 6, meble
495 Rozental D., Zawadzka 5, meble
496 Russak J., Zawadzka 5, 15 stolików
497 Rataj A., Zawadzka 9, kredens
498 Rabinowicz J., Zawadzka 17, meble
499 Rozencwajg H., Zielony Rynek 7, szafa
500 Rotensztajn I. Sienkiewicza 30, 100 kg. przędzy
501 Skulski P., Cegielniana 59, fortepian
502 Smolarski I., Cegielniana 59, fortepian
503 Sochaczewski M., Cegielniana 60, meble
504 Szejnwald Sz., Cegielniana 66, meble
505 Stiler K., Cegielniana 87, zegar
506 Schmalin A., Karolewska 1, pianino
507 Szajewicz A., Zachodnia 32, meble
508 Szpiro M., Piotrkowska 41, meble
509 Szwarcberg M., Piotrkowska 45, meble
510 Szapiro D., Sienkiewicza 17-19 meble
511 Sztajnbrecher A., Cegielniana 62, pianino
512 Szapiro D., Sienkiewicza 17-19 tremo
513 Szwet A., Zachodnia 33, meble
514 Sziper M., Zielona 17, kredens
515 Stow. Jubilerów, Zawadzka 4, 10 stolików marm.
516 Strawczyński Sz., Zawadzka 21, szafa
517 Szajnsilber B., Zielona 48, maszyna do szycia
518 Tenenbaum Z., Cegielniana 64 meble
519 Tuszyński M., Cegielniana 26, meble
520 Tuszyński H., Cegielniana 66, meble
521 Toska Sz., Sienkiewicza 22, meble
522 Tomaszewski T., Zachodnia 39, meble
523 Towgensohn Ch., Zawadzka 27 meble
524 Tenenbaum I., Zawadzka 36, meble
525 Tajtelbaum A. J., Piotrkowska 9, maszyna do pisania, meble
526 Tygier A., Zielona 3, meble
527 Terkeltaub W., Zawadzka 5, trzy stoliki
528 Unger W., Piotrkowska 79, meble
529 Unger E., Zawadzka 16, meble
530 Wasilew Wł., Cegielniana 54, meble
531 Wołrauch H., Cegielniana 59, meble
532 Wajngot F., Cegielniana 66, meble
533 Wilczyk G., Cegielniana 8, meble
534 Wallach A. Cegielniana 23, meble
535 Walter A., Cegielniana 62, kredens
536 Wajsbach W., Cegielniana 62, szafa
537 Witelson R., Zielona 63, meble
538 Wanatowski W., Przejazd 83, szafa
539 Werwas L., Sienkiewicza 7 meble
540 Waksberg N., Sienkiewicza 15 meble
541 Waksberg Ch. Piotrkowska 31 towary kolonialne
542 Wrocławski M., Piotrkowska 33, meble
543 Wiślicki Ch., Piotrkowska 83 meble
544 Warszawski H., Piotrkowska 107, maszyna do pisania, meble
545 B-cia Weinberg, Piotrkowska 91, kasa ogniotrwała
546 Warszawski J., Sienkiewicza 13, szafa
547 Wiślicki A., Zachodnia 33, meble
548 Wysocki S., Cegielniana 72, lustro
549 Wiślicki A., Zachodnia 33, meble
550 Wałach A., Zielona 53, meble
551 Wiślicki A., Zielona 61, meble
552 Wołkowicz J., Zawadzka 12, meble
553 Majlech Zylberstajn, Cegielniana 54, meble
554 Zylberberg P., Zielona 63, meble
555 Zylberberg L., Zielona 33, meble
556 Zand F., Piotrkowska 81, meble
557 Zylbersztajn Sz., Sienkiewicza 22, szafy
568 Zaromp S. Zawadzka 6, meble
559 Związek Majstrów Fryzjerskich, Sienkiewicza 15, meble
560 Zylberberg M., Zielona 5-7, kasa ogniotrwała
561 Zysman I., Zielona 23, meble
562 Zak Abram, Zielona 42, meble
563 Zajde E., Zielona 48, meble
564 Zaromb S., Zawadzka 6, towar
565 Żelichowski E., Zawadzka 9, kredens

W dniu 14 czerwca 1929 r. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu

566 Białek Sz., Napiórkowskiego 47, szafa
567 Boguszak Fr. Sz. Pabjanicka 1 meble
568 Brzostowski J. Sz. Pabjanicka 26, meble
569 Bornsztajn M., Kilińskiego 131 meble
570 Bielski L. Napiórkowskiego 27-29, meble
571 Dorfsman Sz. Piotrkowska 180 meble
572 Dobrzyński M., Brzeżna 3, meble
573 Ekielski F. Piotrkowska 255, meble
574 Engelke J., Kilińskiego 108, meble
575 Flek I. Piotrkowska 176, 2 szafy
576 Grodziński L. Piotrkowska 174, otomana
577 Godlewicz M. Napiórkowskiego 27-29, szafa
578 Gostomski K. Napiórkowskiego 23, zegar
579 Godlewicz M. Napiórkowskiego 27-29, meble
580 Gryg Jakub, Radwańska 55, meble
581 Hoffrichter M. Piotrkowska 134, meble
582 Jezierski F. Sz. Pabjanicka 60 meble
583 Kurcweg J. Kilińskiego 211, meble
584 Kalisz i Gerszonowicz, Napiórkowskiego 69, meble
585 Lipszyc A. Radwańska 9, meble
586 Lampart B. Piotrkowska 163, towar
587 Mrówka M. Napiórkowskiego 37, towary kolonjalne.
588 Marciniak L., Szosa Pabjanicka 14, obuwie
589 Nadolski Wł. Kilińskiego 229, szafa
590 Piasecki R. Sz. Pabjanicka 8, radjo
591 Pilicer S. M. Karola 3, maszyna do pisania, meble
592 Rawa M. Sz. Pabjanicka 48, lustro
593 Szerakowski S. Napiórkowskiego 9,
594 Switgold Ch. Piotrkowska 175 kredens
595 B-cia Samet, Kilińskiego 200-204, kasa ogniotrwała, maszyna do pisania
596 Perski S. Napiórkowskiego 42 meble
597 Wojciechowski M. Kilińskiego 180, meble
598 Buchner St. Mazurska 6, meble
599 Czerniłowski M. Sieradzka 3, pianino, meble
600 Dobrzyniak J. Sz. Pabjanicka 28, 2 worki mąki.
601 Feldbril D. Piotrkowska 167, 22, szafa
602 Frank K. Napiórkowskiego
603 Gabrysiak K. Rzgowska 100, meble
604 Adam H. Keniga 11, meble
605 Jakubowicz J. Radwańska 48, kredens
606 Keilich K. Kilińskiego 132, kredens
607 Lutrosiński A. Piotrkowska 225, meble
608 Licht L. Rzgowska 97, szafa
609 Lewin Sz. Zakątna 13, głośnik radjowy
610 Mikoszewski K. Kątna 56, bilard
611 Maciejak A. Napiórkowskiego 145, meble
612 Michałowicz W. Napiórkowskiego 27-29, szafa
613 Olszewski Wł. Sz. Pabjanicka 20, szafa
614 Tomasz P. Kowieńska 2, 12 szynek
615 Pinkus St. Zamenhoffa 4, pianino
616 Pawłowski T. Kowieńska 2, 5 szynek
617 Popielawski W., Napiórkowskiego 157, maszyna do szycia
618 Polka A. Napiórkowskiego 79 obuwie
619 Rzecznik M. Krucza 24, meble
620 Ramisz Fr. Piotrkowska 140, meble
621 Rozenberg S. Nowozarzewska 32, meble
622 Reprezent. Browaru Chełm. Kilińskiego 121, maszyna do pisania
623 Szpigel M. Piotrkowska 121, pończochy
624 Suwalscy B-cia, Kilińskiego 207, meble
625 Spadk. Teskego S. Napiórkowskiego 42, meble
626 Tochterman B. Piotrkowska 132, meble
627 Welzand J. Rzgowska 20
628 Złaty Zont, N. Zarzewska 4, szafa
629 Zelwer M. Piotrkowska 286, meble
630 Ziółecki M. Rzgowska 90, szafa

Jednocześnie odwołuje się licytację ruchomości Sp. Akc. „I. K. Poznański“, ul. Ogrodowa 17, ogłoszoną pod poz. nr. 46 w wykazie o przymusowych licytacjach, wyznaczonych na dzień 5 czerwca 1929 roku.